Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 91. Morgen=Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonntag, den 6. Februar 1887.

Die Reichstagswahl.

Es giebt Leute, die meinen, wenn der Reichstag seinem Herzen einen Stoß gegeben und das Septennat angenommen hätte, würde die ganze gegenwärtige Aufregung vermieden worden sein. Die Wahlbewegung hätte sich in vollkommener Ruhe vollzogen und die Börse würde nicht mit bösen Gerüchten genährt worden sein. Möge man nun also das Septennat auch aus sachlichen Gründen für gerechtfertigt halten oder nicht, so sei es doch von der freisinnigen Partei unklug gewesen, sich demselben zu widersetzen. Sie hätte durch Annahme desselben Schlimmeres vermeiden können.

Die also sprechen, begehen einen Fehler, wie er größer nicht gedacht werden kann. Der Regierung lag vielleicht viel daran, das Septennat durchzusetzen, vielleicht, denn bestimmt können wir uns darüber nicht äußern, aber unvergleichlich mehr lag ihr daran, die freisinnige Partei aufzureiben und damit die ganze Opposition widerstandsunfähig zu machen. Daß man dem Centrum keine Stimmen abbröckeln kann, weiß man; für den Bestand der Centrumspartei sind Erwägungen maßgebend, die sich über alle Rücksichten der Tagespolitik erheben. Daß man der Socialdemokratie keine Stimmen abbröckeln kann, weiß man gleichfalls; man hat sich sogar mit dem Gedanken ausgesöhnt, daß diese Partei an Stimmenzahl immer noch wachsen kann. Aber der freisinnigen Partei, die lediglich an die Ueberzeugungen appellirt, die es verschmäht, religiöse Leidenschaften anzurufen oder an den Eigennutz zu appelliren, der glaubt man, die Stimmen nicht allein abbröckeln, sondern vollständig ausrauben zu können. Man verließ sich auf die Erfahrung, daß der Mensch im Durchschnitt von seinen Ueberzeugungen leichter abläßt, als von seinen Leidenschaften.

Die „Kölnische Zeitung" hatte bei der Wahlagitation vor drei Jahren das Geheimniß bereits verrathen; sie proclamirte damals Tag für Tag den Grundsatz, daß es vor allen Dingen darauf ankommt, keinen Freisinnigen in den Reichstag zu lassen. Wer alsdann gewählt wird, war ihr gleichgiltig; sie ist mit den Conservativen gern zusammen gegangen, aber sie nahm auch Wahlbündnisse mit dem Centrum und den Socialdemokraten an, vorausgesetzt nur, daß sich dieselben gegen einen freisinnigen Candidaten richteten.

Uns ist es schon seit langer Zeit unzweifelhaft gewesen, daß die nächsten Reichstagswahlen sich unter dem Brausen irgend eines Entrüstungssturmes vollziehen würden, der sich vorzugsweise gegen die freisinnige Partei zu richten hätte. Die Entrüstung hat ununterbrochen auf dem Kessel gekocht; bald war es der dritte Director, bald die Dampfersubvention, bald die Dampfbarkasse für Kamerun und bald der Nordostseecanal, für welchen die Entrüstung warm gehalten wurde. Es gab in der reichstreuen Majorität stets einzelne Abgeordnete, die auf Entrüstung Vorposten standen und auf der Stelle Alarm geschlagen hätten, wenn die Wünsche der Regierung unterlegen wären.

Nun kam die Militärvorlage. Man hatte sich im conservativen Lager darauf eingerichtet, daß derselben von der freisinnigen Partei principieller Widerstand entgegengesetzt werden würde. Das geschah nicht. Die Rede, mit welcher Eugen Richter die erste Lesung der Militärdebatte eröffnete, erregte Erstaunen; er behielt sich zwar die strengste Prüfung nach allen Seiten hin vor, aber er vermied jedes Wort, das als grundsätzliche Ablehnung hätte gedeutet werden können.

Während der Commissionsberathungen hatte sich die Ansicht verbreitet, die freisinnige Partei werde die Forderungen der Regierung zwar nicht völlig, aber doch theilweise streichen. Es war davon die Rede, das sächsische Jägerbataillon abzulehnen, die in die einzelnen Bataillone zu zerstreuenden Mannschaften abzulehnen, vielleicht sogar die vierten Bataillone einzelner Regimenter abzulehnen. Nach allen diesen Richtungen hin wurden die Entrüstungsvorbereitungen getroffen. In der conservativen Presse wähnte man sich so sicher, daß eine materielle Einschränkung der Regierungsforderungen zu einem Entrüstungssturme führen würde, daß man ganz offen einräumte, die Frage des Septennats sei eine verhältnißmäßig untergeordnete.

Es kam anders. In der freisinnigen Partei war von vornherein eine starke Strömung gewesen, welche der Regierung die Mannschaften und das Geld, was sie forderte, voll bewilligen wollte, um den ganzen Widerstand auf die constitutionelle Frage, auf die Unzulässigkeit des Septennats zu beschränken. Diese Richtung erhielt nicht allein die Oberhand; es gelang ihr sogar, die widerstrebenden Genossen mit sich fortzureißen und einen einmüthigen Beschluß des Inhalts zu erwirken, daß man Alles bewilligen und nur das Geldbewilligungsrecht des Reichstages retten wollte. Erst von dem Augenblicke ab, wo das feststand, gewann die Frage des Septennats ihre verhängnißvolle Bedeutung.

Es ist eine ganz thörichte Hoffnung, anzunehmen, daß, wenn der Reichstag auch das Septennat bewilligt hätte, nun die Entrüstungsbestrebungen sich gelegt haben würden. Die Entrüstung würde sich sofort auf ein anderes Object geworfen haben, gleichviel auf welches. Die Nationalliberalen bedurften eines bengalischen Feuers der Entrüstung, um in demselben zu glänzen. Wären wir unter ruhigen Verhältnissen in die Wahlbewegung eingetreten, so konnten sowohl die Conservativen als die Freisinnigen, sowie jede andere Partei ein paar Stimmen gewinnen. Die Nationalliberalen aber wären vollständig aufgerieben worden. Es gab Niemanden mehr, der sich für die Aufrechterhaltung dieser Partei interessirte. Die Entrüstung war ein nationalliberales Bedürfniß; sie mußten, um vor ihre Wähler hintreten zu können, einen Gegenstand haben, über welchen sie declamirten.

Eine Wahl unter Donner und Blitz, das war ein Bedürfniß, welches nicht abzuweisen war. Die Reichstagsauflösung von 1878 hatte die Nationalliberalen aus ihrer ausschlaggebenden Stellung hinausgeworfen; jetzt sollten die Freisinnigen der Möglichkeit entkleidet werden, hin und wieder, wo sie auf die Zustimmung des Centrums rechnen konnten, eine üble Entscheidung zu verhindern. Die Freisinnigen hätten es machen können, wie sie wollten, wenn sie nicht Alles zugaben, was man von ihnen forderte, so hätte immer an dem Punkte, wo ihr Widerstand einsetzte, die Entrüstung begonnen. Auf die Entrüstung kam es ja an; an welchen Anlaß dieselbe sich knüpfte, war gleichgiltig.

Es giebt Leute, die allen Ernstes meinen, wenn die Freisinnigen nicht das Septennat abgelehnt hätten, wäre es zu den Kriegsgerüchten und zu der Börsenpanik nicht gekommen. Auch das ist unrichtig. Diejenigen Menschen, die gewissenlos genug waren, Kriegsgerüchte auszusprengen und die Panik vorzubereiten, um auf diese Weise die Stimmung gegen die freisinnige Partei aufzuregen, hätten zu diesem verwerflichen Mittel unter allen Umständen gegriffen, um ihrer Wahlleidenschaft zu fröhnen.

Läge irgend ein ernstlicher Anlaß zu Kriegsbefürchtungen vor, so hätte die Regierung die dreijährige Bewilligung angenommen. Sie konnte sofort zur Bildung der neuen Formationen schreiten, konnte dem Auslande gegenüber auf die Einigkeit des deutschen Reichstages hinweisen, und wäre es nun zum Ausbruch eines Krieges gekommen, so hätte sich selbstverständlich für die Zukunft Alles nach den Wünschen der Regierung gerichtet. Aber gerade, daß eine Kriegsgefahr nicht vorlag, gab den Politikern der „Post" und der „Politischen Nachrichten" den Muth, mit der Kriegsgefahr zu spielen und sie zu Wahlzwecken auszubeuten.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. Febr. [Der Papst und das Septennat.] So ist denn endlich das große Ereigniß geschehen. Das Urtheil des Papstes über das Septennat und das Centrum ist in der „Politischen Correspondenz" veröffentlicht worden. Diese Correspondenz ist ein hochofficiöses Organ, welches directe Mittheilungen von den Regierungen bekommt. Die Veröffentlichung erfolgt mithin nicht von Seiten des Papstes. Auch läßt die Art der Veröffentlichung an ihrer Unvollständigkeit keinen Zweifel. Es geht nämlich aus der Einleitung hervor, daß zunächst zwischen dem Freiherrn von Franckenstein, dem Vorsitzenden der Centrumsfraction, und dem päpstlichen Nuntius ein Briefwechsel stattgefunden hat, welcher nicht der Oeffentlichkeit übergeben ist. Das jetzige Schreiben des Cardinals Jacobini an den Münchener Nuntius bezieht sich auf diesen Brief Franckensteins. Dieser Brief muß zunächst eine Rechtfertigung des Centrums wegen der Ablehnung des Septennats enthalten haben und zweitens eine Anfrage, ob der Papst den ferneren Bestand des Centrums nicht wünsche. Aus der Depesche geht ferner hervor, daß Herr v. Franckenstein in sehr correcter Weise, für welche ihm die deutsche Regierung und alle Patrioten nur danken könnten, dargelegt hat, das Centrum könn dem Papste nur in kirchlichen Dingen Gehorsam leisten, nicht aber in Angelegenheiten, welche mit kirchlichen Dingen nichts zu thun haben. Zunächst erwidert der Cardinal im Namen des Papstes, daß derselbe die großen Verdienste des Centrums und seiner Leiter vollkommen anerkenne und die Aufgabe desselben noch nicht als abgeschlossen betrachte. Hinsichtlich des Septennats hat allerdings nach der Depesche der Papst den Wunsch ausgesprochen, das Centrum möge dasselbe annehmen, und zwar anscheinend, weil dafür die endgiltige Revision der Maigesetze in Aussicht gestellt war. Ferner habe sich der Papst die Berliner Regierung verpflichtet, dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm machen und die Lage der Katholiken im Deutschen Reiche verbessern wollen. Wir können nicht umhin, lebhaft zu bedauern, daß diese Einmischung in das innere Leben des deutschen Volkes eine Thatsache geworden. Parteipolitische Beweggründe liegen uns dabei fern. Indessen, es liegt auf der Hand, daß der Papst, wenn er in der Frage des Septennates zu einer Einwirkung auf die katholischen Wähler und Abgeordneten berufen sein soll, auch in anderen rein weltlichen Dingen einschreiten darf; es liegt auf der Hand, daß Niemand berechtigt ist, nachdem man dem Papste die Ein=

Berliner Brief.

Vivat hoch Prinz Carneval, vivat hoch Prinzessin Freude! Die Tanzsaison hat ihren Gipfel erreicht, der Subscriptionsball im Opernhause lebt noch in der frischesten Erinnerung aller Berichterstatter. Wer wollte es Börne nicht nachfühlen, wenn er bitterlich klagt, daß ihn die Natur zum Schriftsteller und nicht zum Schneider bestimmt, daß er seine Sporen mit der Feder und nicht mit der Nadel verdient hat! Wie hätte er sonst mit beredtem Munde die Meisterwerke der Kunst preisen können! Und nun fehlten ihm selbst die elementarsten Grundbegriffe; er vermochte nicht ein Devant von einer Guirlande, nicht Spitzen von Blonden zu unterscheiden! Und wehmüthig bekennen wir uns gleich verhängnißvoller Unwissenheit schuldig; da wir wandelten unter dem Scepter des Grafen Hochberg, wußten wir wohl zu sagen, welche Augen und welche Brillanten blitzten und welche Toilette gefällig oder geschmacklos sei; aber das fertige Urtheil auf seine Bestandtheile zu reduciren, in Lob oder Tadel die bestimmenden Elemente festzustellen, das wäre vergebliches Mühen gewesen. Denn die Geheimnisse der Garderobenkunst sind nur den Günstlingen des Himmels erschlossen. Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Die Laienwelt konnte nur unbefangen bewundern und dem Kenner die Entscheidung überlassen, ob diese Diamanten echt, ob diese Frisur der neuesten Mode entspricht, ob diese classischen Stoff=Compositionen den Grundgesetzen der Toilettenlehre entsprechen und ob dieses zarte Incarnat der Wangen von gleicher Treue ist wie die Tugend ihrer schönheitstrahlenden Besitzerin. Ach, wir haben sie Alle, Alle gesehen, die stolzen echten Prinzessinnen und die anmuthigen Theater=Prinzessinnen, wahren und falschen Hermelin; wir haben gestaunt ob der Pracht, welche die Bevölkerung der deutschen Hauptstadt, oder wenigstens die schönere Hälfte, entwickelt; aber zwei Tage später haben wir als überführte Sünder die Augen zu Boden geschlagen. Denn wir hatten den wichtigsten Theil des Balles gar nicht verstanden. Was hatten wir gewußt von buntgeblümtem, zartblauem Damast, von weißer Surrafarbe, von dem „stupenden Glanze" einer Bühnenkünstlerin, welche der untrügliche Kritiker der Subscriptionsbälle folgendermaßen schildert: „Eine nicht allzuhoch ansteigende fabelhafte Robe aus einem schweren stahlblauen, mit silberschimmernden Blumen durchwirkten Brokat, mit enormer Schleppe, üppig reich garnirt, mit langen Reihen gelblich weißer Rosenbüschel, am Miederausschnitt mit weißen Hyacinthen, umschmiegte und umrauschte ihre graziös bewegte Gestalt; den Devant bedeckte zarter Flor mit silbernen Ranken und Blättern durchstickt, den Hals schmückte ein siebenreihiges Perlencollier mit einem großen in Brillanten gefaßten Saphir geschlossen; eine schmale Schlange aus Saphiren und Brillanten hielt an der rechten Schulter Mieder und Rückentheil zusammen. Haar und Brust funkelten von Brillanten. „200 000 Mark geb' ich für das Fräulein", sagte einer unserer kundigsten Hofjuweliere hinter der Dame in dem halbdunklen Logencorridor... Alles, Alles war unseren Blicken entgangen, wir hätten nicht das einfachste Kleid mehr zu schildern vermocht, hätten nicht berichten können, ob selbst die Kaiserin helle oder dunkle Handschuhe getragen! Uns drückte das Gefühl dieser Unzulänglichkeit zu einer Stimmung herab, als wäre bereits auf den frohen Fasching der Aschermittwoch gefolgt.

Und ist nicht die ganze Woche ein Aschermittwoch? Es ist im Leben glücklich eingerichtet, daß der Subscriptionsball vor die Wahlbewegung fällt. Denn wäre dieses Fest etwa am ersten Sonnabend des Februar abgehalten worden — vielleicht hätte der Kritiker der schönen Kleider und schönen Nacken und schönen Augen ausrufen müssen: „Wie Du auch strahlst in Diamantenpracht, es fällt kein Strahl in Deines Herzens Nacht!" Denn an der Börse sanken die Course von Stufe zu Stufe, die Mattigkeit wurde zur Deroute, die Deroute zur Panik, und das hat mit ihrem Singen die officiöse Loreley gethan! Pah, die Börse! Wer hat Mitgefühl mit den Anbetern des „goldenen Kalbes", welche unter dem Schatten des „Giftbaums" wandeln? Aber Goethe hat Recht: „Die Schifflein herüber, hinüber schießen, die Fäden ungesehen fließen — ein Schlag tausend Verbindungen schlägt!" Creditactien sinken um 17 Mark und — sollte man es für möglich halten? — eine Diva vom Theater sinkt in Ohnmacht. Rußland verbietet die Pferdeausfuhr, und eine jugendliche Liebhaberin mit Talent für Salondamenrollen trauert verzweifelnd in Sack und Asche. Das ist ein Problem, welches behufs „geschichtlicher und experimentaler" Ergründung nach den Gesetzen der „übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage" der Redaction der gelehrten spiritistischen Monatsschrift „Sphinx" nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann. Denn soll hier nicht eine Art von magnetischem oder sympathetischem Fluidum, so etwas wie Reicherbachs „Od" existiren, welches den Zusammenhang zwischen Börse und Bühne vermittelt? Oder sollen wir uns einfach bei dem Dichterworte beruhigen: „Hier ist ein Wunder, glaubet nur?" In weiten Kreisen der Wählerschaft ist man über den durchgreifenden Unterschied von Triennat und Septennat noch nicht völlig im Reinen; aber manche liebliche Dame von den weltbedeutenden Brettern hat das Budgetrecht und das deutsche Verfassungsrecht und die europäische Politik durchaus studirt mit heißem Bemühen, als würde morgen das Frauenstimmrecht eingeführt, und — sollen wir es verschweigen, weil es schmerzlich ist? — sie flucht der ganzen freisinnigen Partei, weil dieselbe den Sturz der Course verschuldet haben soll! Denn weil die böse Opposition nicht gehorcht, wird die Wählerschaft — wie sagt doch Mephisto von dem „Püppchen?" — „geknetet und zugerichtet", und wenn auch der Kampf für die Ueberzeugung Lorbeern trägt, so hat ja auch der entgegengesetzte Standpunkt eine gewisse Berechtigung: „Was nutzen alle Lorbeern, wenn keine Karpfen dabei sind?" Warum sollten nicht Männlein und Fräulein von realistischer Weltanschauung die Karpfen besser als die Lorbeern schmecken?

Doch politisch Lied, ein garstig Lied! Giebt doch auch die Berliner Bühne ohne jeden Zusammenhang mit Börse und Wahlen Stoff genug zu empfindsamen Betrachtungen! Die Reform, die alle Welt beleckt, hat sich auf den Subscriptionsball noch nicht erstreckt; früher Herr von Hülsen, heute Graf Hochberg, es war eine andere Nummer, aber derselbe Faden! Um so folgenschwerer scheint die Revolution innerhalb des Musentempels zu werden, dem Schiller den Rücken zukehrt. Herr Liedtke hat seinen Abschied verlangt, und Fräulein Barkany hat ihren Abschied erhalten. Wir haben keinen Beruf, dem neuen Generalintendanten ein Loblied zu singen; insbesondere finden wir nicht rühmenswerth, daß er, im Gegensatz zu seinem Vorgänger, Herrn Friedrich Haase das Recht zur einmaligen Aufführung des Brachvogel'schen „Narciß" zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Berliner Presse einfach verweigert hat. Indessen, die Personalnachrichten der jüngsten Wochen scheinen uns nicht in das Debet, sondern in das Credit des Grafen Hochberg zu gehören. Herr Liedtke ist unzweifelhaft ein tüchtiger und talentvoller Künstler. Er ist seit mehr denn einem Menschenalter Mitglied der Hofbühne; er war mit Döhring und Frau Frieb=Blumauer innig befreundet. Allein — ein Jegliches hat seine Zeit; so schmerzlich es sein mag, einer alten, lieb gewordenen Gewohnheit zu entsagen, so empfindlich das Selbstgeständniß sein mag, daß das Alter seine Rechte geltend macht: so steht doch die Rücksicht auf die Kunst über der Rücksicht auf die Person. Wäre Herr von Hülsen nicht ein ungemein liebenswürdiger Mann gewesen, für den das Schauspiel herzlich wenig zu bedeuten hatte, Herr Liedtke wäre längst abgelöst worden; ja, er hätte sich längst in die angenehme Rolle eingelebt, nicht der jugendliche Liebhaber, sondern der geliebte Onkel aller hübschen Blondinen und Brünetten zu sein. Theodor Liedtke verfügt über einen kaustischen Witz und einen trockenen Sarcasmus, der dem Professor Laurentius trefflich zu Gesichte steht; aber als Tempelherr scheint er kaum besonders angethan, der lieblichen Recha kindliches Herz in stürmische Bewegung zu versetzen. Selbst der zarten Psyche hatte Zeus wohl ewiges Leben, aber nicht ewige Jugend zugesagt. Und kann sich nicht Liedtke trösten mit dem Geschicke seiner alten und neuen Genossin Marie Seebach? Sie ist nicht mehr das Gretchen, das Gänseblümchen zupft, sondern Claudia, welche das Herz des Prinzen an die jüngere Rivalin verloren sieht. Lessing's unvergleichliche „Emilia Galotti" hat die zweihundertste Aufführung am Schauspielhause erfahren, und Marie Seebach war die „Löwin, der ihr Junges geraubt ist." Im Uebrigen hält sich die Darstellung weder auf der Höhe des Deutschen Theaters, welches mit Albert Lindner's „Bluthochzeit" dem geistig umnachteten Dichter einen fast posthumen Triumph bereitet hat, noch auf der Höhe des Victoria=Theaters, in welchem die Meininger ihr Zelt aufgeschlagen. Es läßt sich nicht leugnen, daß der Erfolg des herzoglichen Schauspiels nicht mehr er geräuschvoll ist, wie in den Tagen seiner ersten Kunstreise. Also die Erklärung liegt nicht nur in der Gewohnheit, sondern auch in

wirkung zu Gunsten der Regierung gestattet, ihm in anderen Fällen die Einwirkung zu Ungunsten der Regierung zu verwehren. Dieser Präcedenzfall kann daher von ungeheurer Tragweite werden, und wer es ernst meint mit der Unabhängigkeit des Staates vom Papste, der kann nur dem Centrum das vorbehaltlose Zeugniß geben, daß es dem Heiligen Stuhle gegenüber eine Haltung bewahrt hat, welche die Würde des Staates nicht außer Acht läßt. Ob nun diese Depesche des Cardinals Jacobini die katholischen Wähler den Anhängern der Regierung in die Arme führen werde, muß die Zukunft lehren. Wenn nun auch noch die angekündigte kaiserliche Proclamation erfolgen sollte, so wird man wenigstens bekennen müssen, daß mit einem gleichen Aufgebot von psychologischem Hochdruck noch in keinem Wahlkampfe von einer Regierung gearbeitet worden ist. Es muß viel auf dem Spiele stehen, wenn der Papst gegen das Centrum in solcher Weise aufgeboten wird. Umsomehr Veranlassung für die Wähler, auch ihrerseits nicht einen Augenblick aus den Augen zu lassen, was für sie selbst auf dem Spiele steht. Im Uebrigen dürfte das Centrum demnächst die officiösen Veröffentlichungen nicht unwesentlich ergänzen. Man darf erwarten, daß sich an die erste Kundgebung eine lebhafte Polemik in der Centrumspresse knüpfen werde. Wir aber erinnern uns, daß im deutschen Reichstage mit Zustimmung der Regierung und auf Antrag des Herrn von Bennigsen im Jahre 1871 eine Adresse beschlossen wurde, welche folgenden Satz enthielt: „Die Tage der Einmischung in das Leben anderer Völker werden, so hoffen wir, unter keinem Vorwande und in keiner Form wiederkehren."

* **Berlin,** 5. Febr. [Der Brief des Cardinals Jacobini an den päpstlichen Nuntius] wird bereits in den heutigen Morgenblättern besprochen. Die „Voss. Ztg." schreibt:

Der Inhalt dieser Depesche entspricht den Erwartungen der ultramontanen Presse so vollkommen, ja übertrifft dieselben durch die Entschiedenheit des Tones vielleicht so sehr, daß man versucht sein könnte zu vermuthen, der Papst habe, nachdem er sich aus taktischen Gründen durch seine Rathschläge bezüglich des Septennats „dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm zu machen" versucht, nunmehr das Bedürfniß empfunden, dem Wahlaufruf der Centrumspartei eine nachhaltige Unterstützung zu verschaffen.

Nachdem die Kirchenpolitik der preußischen Regierung ein Fiasco gemacht hat, das als solches zu einer bleibenden geschichtlichen Thatsache geworden ist, verlohnt es sich nicht mehr, die Depesche des päpstlichen Staatssecretärs, die eine Art dauernder katholischer Aufsichtsinstanz für den „friedlichen" Staat im Staate selber als nöthig erachtet, aus Gesichtspunkten zu erörtern, welche die jetzige Stellung des Besiegten dem Sieger gegenüber beleuchten könnten. Für die Vertheidiger des Staatsinteresses gegen jede auswärtige Macht sind solche Erörterungen wahrlich nicht verlockend. Das zur Zeit Wesentliche in der päpstlichen Kundgebung liegt in der „unveränderten Anerkennung der Verdienste des Centrums" auch in der jetzigen Lage und in der autoritativen Erklärung, daß dasselbe als politische Partei für die römische Kirche auch jetzt noch unentbehrlich sei.

Es ist kaum anzunehmen, daß der Reichskanzler, als er im Reichstage den katholischen Wählern versprach, ihnen über die Meinung des Papstes die Augen zu öffnen, auch nur entfernt an die Möglichkeit gedacht hat, daß dies noch vor ihm in einer Weise geschehen werde, die das angeblich gelockerte Band zwischen Centrum und Wählern zu einem eisernen machen muß. „In katholischen Dingen", so mußte sich selbst die „Köln. Ztg." vor Kurzem gestehen, „scheint man nun einmal in Berlin mit Kurzsichtigkeit geschlagen zu sein und zu bleiben; man wird offen verspottet und verhöhnt und glaubt sich bedankt und geschmeichelt."

Der Passus in der Jacobini'schen Depesche über die Gründe, aus denen der Papst dem Centrum regierungsfreundliche „Rathschläge" für die Behandlung der Septennatsvorlage ertheilt hat, läßt an Offenherzigkeit nichts zu wünschen; dem Papst hat es sehr fern gelegen, irgend ein sachliches Motiv für die Vorlage geltend zu machen, also beispielsweise den katholischen Wählern oder Abgeordneten aus Gründen der Wehrkraft des Reiches die Zustimmung zur Vorlage zu empfehlen; seine Absichten waren durchaus diplomatischer Natur und auf die Erreichung seiner Zwecke, nicht derjenigen der Regierung gerichtet. Manchem bisherigen Abgeordneten des Centrums wird es vielleicht genügen, die Jacobini'sche Depesche seinen Wählern einfach vorzulesen und ihnen das Weitere zu überlassen; besonderer Empfehlungsreden wird es kaum noch bedürfen. „Dem Centrum in seiner Eigenschaft als politische Partei ist stets unbedingte Actionsfreiheit eingeräumt worden" — mit dieser vom Papste selbst für den Kampf gesandten Flagge hat der „Thurm des Centrums" um seine Vertheidigung gegen die papierenen Speere der Cartellparteien nicht zu sorgen.

Im Gegensatze dazu spricht die „Nat.-Ztg." die Ansicht aus, die Kundgebung des Papstes werde dem Centrum Verlegenheiten bereiten, worüber sie sich höchlich freut. Dann fährt sie fort:

Wir unserntheils haben selbstverständlich keine Sympathie für Einmischungen des Papstes in die deutschen politischen Angelegenheiten. Nachdem aber das Centrum selbst es dahin gebracht hat, daß die Lösung der kirchenpolitischen Frage auf dem Wege der do ut des-Politik gesucht wurde, haben wir nicht den mindesten Anlaß, uns gegen eine Consequenz dieser Politik zu ereifern, welche das Centrum in Verlegenheit bringt. Dies ist für uns vielmehr, wie wir schon einmal bemerkten, lediglich ein Schauspiel, auf das wir kühl bis an's Herz hinan blicken. Was wir im Einzelnen gegen die Jacobini'schen Ausführungen einzuwenden hätten, das lassen wir vorderhand unausgesprochen; für unsere Leser ist es selbstverständlich, und die Geschäfte des Centrums zu besorgen, fühlen wir uns nicht berufen.

Das „Deutsche Tagebl." jubelt natürlich. Es schreibt wörtlich:

Herr Windthorst ist damit nicht nur als ein Rebell gegen das Deutsche Reich und dessen Bestand, wie er sich einmal historisch entwickelt hat, sondern auch als ein solcher gegen den heiligen Stuhl gekennzeichnet.

Ob er trotzdem noch den Muth finden wird, die angeblich katholischen, in Wahrheit aber welfischen Interessen im deutschen Reichstage und im preußischen Abgeordnetenhause weiter zu vertreten (nach der Art der Advokaten des Teufels), oder ob er vorziehen wird, seine Rolle als Welfenadvokat Herrn Richter zu übertragen und sich nach dem classischen Muster eines gewissen Shylock zurückzuziehen, muß abgewartet werden.

Herrn Windthorst vom „Deutschen Tgbl." als „Rebell gegen den heiligen Stuhl" bezeichnen zu hören, wirkt wirklich — erheiternd.

Die „Magd. Ztg." erörtert, ohne noch von dem Briefe des Cardinals Jacobini Kenntniß zu haben, das Thema von „der Anrufung des Papstes". Das nationalliberale Blatt spricht sich mit aller Entschiedenheit gegen eine solche Anrufung der päpstlichen Autorität in innere deutsche Fragen aus. Es schreibt:

Muß man sich gegenüber der Hoffnung auf eine Zertrümmerung des Centrums mit einer Dosis Skepsis versehen, so werden durch die sich häufenden Appelle an eine Einmischung des Papstes zu Gunsten der Regierung weite Kreise unseres Volkes mit ernsten Bedenken erfüllt werden. In einem conservativen Berliner Blatte, das sich bisher keineswegs durch eine papst-freundliche Haltung ausgezeichnet, werden die katholischen Bischöfe geradezu herausgefordert, gegen die Unbotmäßigkeit der clericalen Blätter einzuschreiten, welche sich herausgenommen, zu erklären, daß eine Aufforderung des Papstes an das Centrum, für das Septennat zu stimmen, abschlägig beschieden sein würde. Uns protestantischen Deutschen kann es nur recht sein, wenn die „gehorsamen Söhne Roms" in dieser Weise ihre Ergebenheit bekunden. Unzweifelhaft ist der jetzige Papst ein friedliebender Mann, wenigstens ist er dies gegenwärtig; ob er es bleiben wird, ist eine andere Frage; er hat soeben erst wieder in Posen Beweise seiner friedfertigen Gesinnung gegeben. Trotzdem wünschen wir, daß eine Einmischung dieses Papstes in unsere inneren Angelegenheiten uns erspart bleiben möge, weil die Besorgniß nahe liegt, daß daraus ein kriegerischer Papst für sich die Berechtigung herleiten möchte, auch einmal zu unseren Ungunsten einzugreifen, und weil wir diese Einmischung des Papstes überhaupt erstens für eine Verletzung der evangelischen Majorität in Deutschland, zweitens und hauptsächlich aber für einen Eingriff in unsere nationale Selbstregierung, welchen sich ein Ausländer nicht erlauben darf, halten.

Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir für die Militärvorlage stimmen, und daß wir die Annahme derselben im Interesse unseres Vaterlandes wünschen. Aber es würde uns mit tiefer Beschämung erfüllen, wenn wir das, was zum Heile unseres Landes erforderlich ist, dem Papste mit zu verdanken haben sollten.

[Betreffs der geistlichen Orden und Corporationen] ist seitens der Herren Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten unter dem 27. Januar eine Verfügung ergangen, welche, dem „Pos. Tgbl." zufolge, lautet:

„In Ausführung des Gesetzes vom 31. Mai 1875, betreffend die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche ist durch die Circular-Erlasse vom 11. August, 27. September 1875 und vom 30. August 1882 das Erforderniß ministerieller Genehmigung sowohl für den ersten Eintritt in diese Orden und Congregationen, als für die Versetzung der denselben bereits angehörigen Mitglieder in die einzelnen bestehenden Niederlassungen angeordnet und das Verfahren dahin geregelt, daß die Einholung der Genehmigung für die Versetzungen mittelst vierteljährlicher Nachweisungen erfolgt, während für den ersten Eintritt die vorgängige Einholung der Genehmigung in jedem speciellen Falle die Regel bildet, jedoch einzelnen Genossenschaften gestattet ist, Mitglieder in beschränkter Anzahl in der für Versetzungen maßgebenden Form aufzunehmen.

Um dieses Verfahren zu vereinfachen und den Orden und Congregationen der katholischen Kirche innerhalb der gesetzlich gezogenen Grenzen eine freiere Entwickelung und Bewegung zu gestatten, wird in Abänderung der oben bezeichneten Circularverfügungen den zur Zeit in Preußen bestehenden Orden und Congregationen der katholischen Kirche auf Grund der im § 2 des Gesetzes vom 31. Mai 1875 gegebenen Bestimmungen die Befugniß ertheilt, neue Mitglieder ohne vorgängige Einholung der Genehmigung in die Orden und Congregationen bezw. in die einzelnen Niederlassungen aufzunehmen, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt des Widerrufs und mit folgenden Maßgaben:

1) Personen, welche die Reichsangehörigkeit nicht besitzen, dürfen in die Orden und Congregationen bezw. in die einzelnen inländischen Niederlassungen nicht aufgenommen werden.

2) Personen, welche noch minderjährig sind, dürfen nur mit Genehmigung der Erziehungsberechtigten, welche den Regierungen in schriftlicher Form vorzulegen ist, aufgenommen werden.

3) Die Herren Minister behalten sich vor, für einzelne Orden und Congregationen, sowie für einzelne Niederlassungen anderweitige Anordnungen zu treffen, insbesondere auch die Zahl zu bestimmen, welche bei neuen Aufnahmen nicht überschritten werden darf.

4) Die Lokal-Oberin jeder Niederlassung der Orden oder Congregationen hat zu Anfang jeden Jahres eine Nachweisung über den Bestand der Niederlassung am 31. December des Vorjahres nach einem gegebenen Formular in zwei Exemplaren an die Bezirksregierung bezw. an die von derselben zu bestimmende Behörde einzureichen. Die erste entsprechende Nachweisung ist nach dem Bestande am 31. December 1887 aufzustellen nud sind die Spalten unter Zugrundelegung des Bestandes am 31. December 1886 auszufüllen. Die Einholung der Genehmigungen nach Maßgabe der Eingangs erwähnten Anordnungen findet von jetzt ab nicht mehr statt.

5) Hinsichtlich des Erfordernisses und des Verfahrens für die ministerielle Genehmigung zur Errichtung neuer Niederlassungen, sowie zur Uebernahme der durch die Gesetze vom 14. Juli 1880 und 21. Mai 1886 gestatteten Nebenthätigkeiten verbleibt es bei den bestehenden Anordnungen.

Die königlichen Regierungen sind veranlaßt worden, die Vorstände der einzelnen Niederlassungen nach Maßgabe des Vorstehenden mit näherer Anweisung zu versehen.

Unter Bezugnahme auf diesen Erlaß haben, dem genannten Blatt zufolge, die Herren Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten ferner bestimmt, daß die den bezeichneten Orden und Congregationen durch denselben ertheilte Ermächtigung zur Aufnahme neuer Mitglieder einstweilen auf die Niederlassungen der Genossenschaft der Vincentinerinnen aus dem Mutterhause zu Kulm keine Anwendung findet."

[Die erste große freisinnige Wähler-Versammlung des dritten Berliner Wahlkreises,] welche gestern Abend im Festsaale des Buggenhagen'schen Etablissements stattfand, erfreute sich, wie die „Voss. Ztg." berichtet, einer so großen Theilnahme, wie sie selbst zur Zeit des letzten intensiven Wahlkampfes kaum beobachtet worden ist. Nicht nur der Saal selbst, sondern auch die Logen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele Wähler konnten keinen Zutritt mehr finden. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck als Vorsitzender des freisinnigen Wahlvereins. Zunächst nahm Landtagsabgeordneter Dr. Meyer (Breslau) das Wort. Die zahlreiche Versammlung beweise, daß große Kreise entschlossen sind, treu zur Fahne des Freisinns zu halten. Das Volk solle und müsse jetzt entscheiden, ob die Abgeordneten irgend etwas gegen das Interesse des Vaterlandes gethan haben, oder ob die Volksvertreter noch eine eigene Ueberzeugung haben und dieser Ueberzeugung treu bleiben sollen. (Lebhafter Beifall.) Dem Votum der Wähler werden sich die Vertreter gern beugen, aber mit Entrüstung richte man gegen dieselben Nichts aus, dieselben sind davon übersättigt. Macbeth sagt, „er hat mit dem Schrecken zur Nacht gegessen", die oppositionellen Volksvertreter können von sich sagen, „sie haben mit der Entrüstung zu Nacht gegessen". (Heiterkeit.) Gerade die Ereignisse haben gezeigt, daß von einer ernstlichen Kriegsgefahr nicht die Rede sein kann, sonst hätte die Regierung zweifellos das Gebotene angenommen. (Sehr wahr!) Deshalb sei es mehr als Unrecht, wenn man jetzt auch noch den Börsenkrach dem Reichstage zum Vorwurf machen wolle. Die Verantwortung dafür müsse er voll und ganz auf die Schulter Derjenigen wälzen, welche zu dem verbrecherischen Manöver sich bequemen, durch Hetzartikel und falsche Börsengerüchte Handel und Wandel unermeßliche Wunden zu schlagen. (Lebhafter Beifall.) Redner verweilte dann noch längere Zeit bei den Motiven, welche die freisinnige Partei zu ihrer Haltung bewogen haben, und schloß mit der Hoffnung, daß trotz aller schlauen Machinationen das verständnißvolle Bürgerthum der Fahne des Freisinns treu bleiben werde. „Ob wir mit Allen, mit Vielen, oder mit Wenigen wiederkehren werden, können wir angesichts der ungeheuerlichen Mittel, welche jetzt angewendet werden, nicht sagen. Aber wenn es auch nur Wenige sein sollten, welche von den Unsrigen in den Reichstag marschiren, so wollen wir doch hoffen und wünschen, daß auch unter den Wenigen Munckel nicht fehlen werde. Er

---

der Nachahmung. Die Meininger sind nicht schlechter geworden, wenngleich sie manche tüchtige Einzelkraft im Laufe der Jahre eingebüßt; aber die deutsche Bühne ist besser geworden, der Gegensatz ist nicht mehr so schroff wie früher. Freilich, vergliche man das Königliche Schauspielhaus mit dem herzoglichen Ensemble, es wäre Alles beim Alten geblieben. Aber über dem königlichen Schauspiel steht das Deutsche Theater L'Arronge's, welches durchaus im Geiste der Meininger geleitet ist. Gleichwohl haben die Letzteren mit der „Jungfrau von Orleans" einen großen und verdienten Erfolg errungen, der sich hauptsächlich auf die scenischen Arrangements gründete und auf das abgerundete Ensemble.

Und das größte Ereigniß in der Theaterwelt ist der demnächstige Wechsel in der Leitung des Wallner-Theaters. Herr Hasemann, der tüchtige Regisseur und kunstsinnige Bühnenleiter, geht nach Breslau; an seine Stelle treten Director Anno vom Residenz-Theater und Franz Wallner, der Sohn des gleichnamigen Gründers des Theaters. Wer würde dieser Leitung nicht das günstigste Prognosticon stellen? Das Wallner-Theater ist nicht mehr, was es einst gewesen. Die Tage der Helmerding und Reusche kehren nimmer wieder und die Zeit ist nicht dazu angethan, einen David Kalisch zu gebären. Die Berliner Posse ist im märkischen Flugsand untergegangen. Ein neuer Geist wird in den alten Kunsttempel einziehen. Anno hat das Residenz-Theater zu einer Musterbühne gemacht. Nirgends giebt es eine sorgsamere Regie, nirgends ein tadelloseres Zusammenspiel; die französische Comödie wurde und wird hier in classischer Vollendung dargestellt. Wenn die Zeichen nicht trügen, wird Arno wohl das Haus, nicht aber das Fach wechseln, er wird nicht auf den Boden seiner besten Erfolge verzichten. Das Residenz-Theater ist für die heutigen Bedürfnisse weitaus zu klein. Was lag näher als die Uebersiedelung in das nahe Wallner-Theater? Die Eröffnung wird mit einer Comödie Sardou's erfolgen, ein Ereigniß, dem die Berliner Theater-Habitués mit Spannung entgegensehen und mit der Hoffnung: Es wächst der Mensch mit seinen größern Räumen!

Berlin, 4. Februar 1887. W. Lund.

Wiener Brief.

Fasching in allen Gassen! Der ernsthafte Staatsbürger ist also schon wieder in der Lage, nach Herzenslust den Kopf zu schütteln über den Leichtsinn, den er allnächtlich entfaltet. Es ist in der That unverzeihlich, in einer Zeit, in der — wie der jetzt populärste Couplet-Refrain lautet — „lauter solche Sachen" in der Welt vorgehen, den Prinzen Carneval für den Thron von Bulgarien candidiren zu lassen und im Uebrigen so zu thun, als besäße man gar keine Mai-Rente. Aber man ist nun einmal ein seelensguter Mensch und verzeiht sich auch das Unverzeihliche . . . und ist richtig sogar auf dem Sportfest" der Gesellschaftsabende gewesen. Einige Habitués wollen durchaus behaupten, daß seit dem letzten Hesperus-Abend kein so schönes Fest in den Musikvereinssälen gewesen sei. (Bekanntlich war der „Hesperus" dasjenige, woraus jene „Künstlerabende" hervorgingen, aus denen nach dem obligaten Jahrzehnt der Blüthe die „Gesellschaftsabende" geworden sind.) Jenes letzte Hesperus-Fest fand freilich noch vor dem Krach statt. (Drei Ausrufungszeichen.) Es nahm sich als Programm die Eröffnung des Suezcanals, brauchte aber für seinen Durchstich nicht weniger als drei Lesseps: den seligen Baron Theodor Raule, der zu jener Zeit Präsident war, einen damals in Wien sehr volksbeliebten Arzt, Dr. Adler, der jetzt in Bagdad den kranken Mann curirt, und den Hofschauspieler Leo Friedrich, der noch jetzt beim Sportfest seine Arrangeur-Gewandtheit bewährt hat. Freilich war das auch ein höchst durchstechenswerther Suezcanal. Ich erinnere mich noch deutlich, daß die Pyramiden von Gizeh, welche in der Mitte des großen Saales standen, unvergleichlich dreieckiger waren als die alten in Egypten. Und die große Palmen-Allee zeichnete sich vor der bei Kairo — hoffentlich blamire ich mich nicht und es giebt dort wirklich eine — dadurch aus, daß in ihr eine Anzahl uniformirter Dienstmänner postirt war. Und der Nil war auch reizend; gar nicht ein bischen naß. Er bestand nämlich aus blauer Leinwand, auf der sich eine Flottille der flottesten Kähne tummelte, nämlich lauter junge Balletmädchen in Matrosencostümen, in ganz leichten, cachirten Kähnen stehend, die sie an den Hüften befestigt mit sich trugen, wie eine Narrenabend-Cavallerie ihre cachirten Pferde; sie ruderten sogar eine Quadrille, was ihnen die „Lia" auf der Donau nachmachen soll. Und aus der großen Cisterne habe ich selbst meinen Punsch getrunken, der die ganze Nacht hindurch von den schönsten Fellahmädchen in großen Eimern heraufgezogen wurde; echter Wüstenpunsch, so heiß, als hätte er schon die ganze Nacht im hellsten Sonnenbrand gestanden. Und ich habe selbst mitgeholfen bei den großen Ausgrabungen, wo unter anderen Antiquitäten der Komiker Friese als viertausendjähriger Derwisch ausgegraben wurde (er muß jetzt irgendwo im Museum von Bulak stehen) und mit ihm eine Anzahl Skarabeen und Thonfigürchen, aber alle aus mürbem Teig gebacken und voll Rosinen. Und Schwertner hatte Münzen modellirt, die unter's Volk geschleudert wurden (dieses bestand damals noch aus lauter Financiers, oder wenigstens Millionären) und in der vom seligen Achtundvierziger Dr. Boczek herausgegebenen Festzeitung (sie hieß, ohne übrigens Jemanden beleidigen zu wollen, „Das Kameel" und hatte ein Beiblatt: „Das Rhinozeros" betitelt) sah man die Course von Stunde zu Stunde in der erfreulichsten Weise steigen.

Wie gesagt, das war vor dem Krach, als noch Graf und Bankdirector in einem Frack Platz hatten und man vor den Pforten des Hauses Eintrittskarten mit 25—50 Fl. bezahlte. Ja, das war der größte Unterschied; man bezahlte noch die Karten; jetzte mußte manche Gruppe 30—40 Freikarten ausgeben, um sich nur bilden zu können. In der That ist die Einnahme vielleicht noch nie so schwach gewesen, wie heuer. Aber die Ehre ist gerettet, man sah einen prachtvollen Aufzug, wohl den größten, der bisher vorgekommen, mit etwa sechshundert Costümirten, wogegen die Aufzüge im „Propheten" und „Merlin" ein Kinderspiel sind." Außerhalb der Gruppen sah man freilich meist die schablonenhaften Gebilde des Costümverleihers; die gelbseidenen Spanier der letzten Landsturmklasse und schwarzsammtene Venetianer der schlechtesten Jahrgänge, griechische Jünglinge mit dem Kneifer auf der Nasenspitze und mit Plattfüßen, die hoffentlich nachgeahmt waren u. s. f. Es fehlte indeß nicht an einzelnen Ueberraschungen, z. B. als plötzlich eine bildhübsche junge Dame im Excelsior-Costüm des Frl. Abel im Saal erschien, ganz besät mit echten Brillanten, und in eine Gruppe aufgenommen zu werden wünschte. Die große Echtheit ihrer Steine ließ sofort die Meinung allgemein werden: „Die ist nicht von hier." In der That war die so echt auftretende falsche Abel eine Triestinerin und ihr Vater soll ein reicher Juwelier sein . . .

Jedenfalls war es rathsamer, mit solchem Schmuck auf das Sportfest zu gehen, als auf die „Weltausstellung nach 100 Jahren", welche am 21. Februar im Künstlerhause stattfinden wird. Es heißt nämlich jetzt, daß auf diesem Feste auch ein Pickpocket-Club erscheinen soll, mit der Aufgabe, in den Taschen der Leute die sieben freien Künste ihrer zehn Finger zu üben. Die große Frage ist nur noch, wie weit diese Künste gehen sollen, um nicht ins Polizeiwidrige zu fallen. An der taschenspielerischen Geschicklichkeit wird es gewiß nicht fehlen und es wird Niemand staunen dürfen, wenn er plötzlich merkt, daß ihm die Brille von der Nase herab oder die Nase aus der Brille heraus gemaust worden, oder der linke Handschuh von der rechten Hand herunter verschwunden ist, oder der Strumpf aus dem Schuh heraus abhanden gekommen, oder die bessere Hälfte des Schnupftuches, nämlich das Tuch, während der Schnupfen ihm treu geblieben. Natürlich wird Jeder das entwendete Gut für eine kleine Sperrgeldmünze, zu wohlthätigem Zweck, sofort wiederbekommen . . . Ich höre auch, daß die Communication im Künstlerhause jene Nacht hindurch mittels mehrerer Luft-Extrazüge bewerkstelligt werden wird, die von einem Central-Luftbahnhof ausgehen werden. Ferner spricht man von einem ganz merkwürdigen Zukunfts-Theater, mit drei Stockwerken, in denen von drei Schauspielertruppen in gleichen Costümen gleichzeitig das nämliche Stück mit den nämlichen Geberden und Betonungen aufgeführt wird, aber in drei verschiedenen Sprachen, nämlich deutsch, ungarisch und böhmisch. Sehenswerth wird auch die Maschinenausstellung sein, mit einer Menge wirklich im Betrieb stehender Ulk-Maschinen zu allerlei kaum denkbaren Zwecken und für die Verrichtungen des täglichen Lebens, da ja nach hundert Jahren schon Alles durch Maschinen verrichtet werden wird. Als Gegenstück dazu wird die Ausstellung jener Völker dienen, die, wie man zu sagen pflegt, in der Civilisation um hundert Jahre zurück sind; diese Völker

hat sich während seiner bisherigen parlamentarischen Thätigkeit stets als ein zuverlässiger Vertreter der freisinnigen Sache, als ein feiner Kenner aller Rechts- und vieler anderen öffentlichen Fragen gezeigt, der mit der Feinheit seiner Rede seinen Standpunkt stets erfolgreich zur Geltung zu bringen weiß. Er braucht keinen besonderen Fürsprecher, aber er verdient, daß mit aller Macht der Ruf in die Kreise der Wählerschaft des III. Berliner Wahlkreises dringe: Wählen Sie Munckel!" (Lebhafter Beifall.) — Hierauf ergriff Abg. Munckel, lebhaft begrüßt, das Wort zu einem kurzen Rechenschaftsbericht über die letzte Reichstagssession. Im Anschluß an seine schon an anderen Stellen wiederholt gemachten Ausführungen verweilte Redner begreiflicher Weise vorzugsweise bei den Vorkommnissen, welche zur Auflösung des Reichstages geführt haben, und wies unter wiederholtem anhaltenden Beifall die Vorwürfe und Schmähungen, welche gegen die freisinnige Partei wegen ihrer Haltung in der Militärvorlage erhoben werden, in ihre Schranken und auf ihren wahren Werth zurück. Der Regierung stehen bei dem Wahlkampf ungeheure Machtmittel zu Gebote, die vielen Mittel, welche aus dem Reptilienfonds fließen und der ganze Beamtenapparat. Den jetzt in der Opposition stehenden Parteien stehe Nichts zur Verfügung als ihr gutes Recht und das Vertrauen zu dem gesunden Sinn und dem Verständniß des Volkes. Der Reichstag sei die Vertretung des deutschen Volkes, nirgends aber in aller Welt komme es vor, daß die Regierungsparteien ihre Gegner beim Ausdruck einer gegentheiligen Meinung sofort des Vaterlandsverraths beschuldigen, nirgends komme es vor, daß die Volksvertretung mit so geringer Achtung behandelt wird, wie bei uns. Hat der Reichskanzler das unbestrittene Verdienst, uns in der Achtung des Auslandes gehoben zu haben, so setzt er uns jetzt mit seinem Verfahren in der Achtung des Auslandes herunter. (Lebhafte Zustimmung.) Die freisinnige Partei ist mit ihrer Abstimmung in der Militärvorlage bis an die Grenze ihrer Ueberzeugung gegangen, und an dieser Grenze müsse der Kampf aufgenommen werden. Man begnüge sich nicht damit, daß man mit dem Reichstag zu einem Compromiß kommt, sondern man wolle blindlings Unterwerfung. Dann würde es aber mit der deutschen Reichsverfassung zu Ende sein. Wenn der Reichstag darauf verzichten soll, Nein zu sagen, dann könne man lieber auf den ganzen Reichstag verzichten. (Sehr wahr!) Nicht viele Rechte wolle die Volksvertretung, sondern sie wolle nur die wenigen Rechte erhalten, ohne daran zu denken, den viel berufenen „Einbruch in die Rechte der Krone" zu vollziehen. Die Coalitionsparteien freilich phantasiren immer über die Schmälerung der Rechte der Krone, sie würden sich aber niemals echauffiren, wenn man ihnen sagte, das Recht der Volksvertretung sei in Gefahr. (Lebhafter Beifall.) Redner schloß mit dem Appell an die Wählerschaft, mit aller Macht in den jetzt aufgedrungenen, vielleicht letzten Kampf einzutreten und eingedenk zu bleiben, daß das, was in den nächsten drei Jahren vielleicht verloren wird, in drei Jahrzehnten nicht eingebracht werden kann. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Hochrufe.) Mit allen gegen drei Stimmen gelangte hierauf eine Resolution zur Annahme, welche dem Abg. Munckel Dank und Anerkennung ausspricht und denselben zum freisinnigen Candidaten des dritten Wahlkreises proklamirt.

[Zur Wahlbewegung.] Der commandirende General des 8. Armee-Corps, Frhr. von Loe, war von den Septennatsparteien des Wahlbezirks Bergheim-Euskirchen um Uebernahme einer Candidatur für den Reichstag ersucht worden, er hat aber das ihm angetragene Mandat aus principiellen Gründen abgelehnt, weil „selbst im jetzigen hochwichtigen politischen Momente die Fernhaltung der Armee aus der Politik über dem Wahlerfolge stehe". Dies mögen sich die Leiter der Kriegervereine gesagt sein lassen!!

Zu der nächsten Reichstagswahl candidiren im Wahlkreise Ruppin-Templin drei Candidaten, die Herren Bauerngutsbesitzer Bohm aus Brunne bei Fehrbellin für die Freisinnigen, Rittergutsbesitzer v. Ahlimb-Saldern für die Conservativen und Tischlermeister Mitau aus Berlin für die Socialdemokraten. Die letzte Partei tritt hier zum ersten Male in die Wahlagitation. Der Candidat der Conservativen ist der jetzige Vertreter des Wahlkreises.

[Eine sehr bemerkenswerthe Antwort] hat, wie die „Germ." berichtet, der Vorstand des Veteranen- und Soldaten-Vereins in Thannhausen (in Baiern) auf den Versuch ertheilt, ihn in den Wahlkampf hineinzuziehen. Derselbe richtete an den Generallieutenant z. D. Freiherrn v. d. Tann folgendes Schreiben:

Thannhausen, 31. Januar 1887.

Ew. Excellenz!

Auf sehr geehrte Zusendung des Wahlaufrufs Ew. Excellenz erlaube ich mir zu erwidern, daß laut unserer Vereinsstatuten die Pflege der Kameradschaft im Frieden, sowie Unterstützung hilfsbedürftiger Kameraden Zweck des Vereins ist.

Aus diesem Grunde und weil ich Politik und Wahlagitation nicht als zum kameradschaftlichen Vereinsleben gehörig betrachten kann, werden Ew. Excellenz es begreiflich finden, daß ich den Aufruf, der, wie ich vermuthe, zur Kenntniß der Herren Kameraden gebracht werden soll, im hiesigen Vereine nicht officiell bekannt gebe.

Empfangen Ew. Excellenz die Versicherung der vollsten Hochachtung und genehmigen Sie, daß wir unser freies Wahlrecht als unumschränktes Eigenthum betrachten und als deutsche Männer dasselbe nach eigenem besten Wissen und Gewissen ausüben, mit dem Wahlspruche:

Zum Wohle und Besten des Vaterlandes und der tapferen deutschen Armee, zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte, in Treue zu Kaiser, König und Reich.

Es lebe Se. Majestät unser Kaiser!
Es lebe Se. k. H. unser allergnädigster Prinz-Regent!

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ew. Excellenz ergebenster
Jos. Bosch jun.,
Vorstand des Veteranen- und Soldaten-Vereins.

[Die 9 preußischen Landesuniversitäten] verlangen nach dem Staatshaushaltsetat für 1887/88 einen staatlichen Zuschuß von 6 429 153 M., d. i. 173 253 M. mehr als im Vorjahre. Von dem Gesammtbetrage entfallen 1 838 479 Mark auf die Universität zu Berlin, 840 826 M. auf die Universität zu Bonn, 776 085 M. auf die zu Königsberg, 775 018 auf die zu Breslau, 559 407 auf die zu Halle, 541 782 auf die zu Kiel, 518 983 auf die zu Marburg, 339 738 auf die zu Göttingen und 198 835 M. auf die zu Greifswald. Vergleicht man diese Beträge mit der Zahl der auf den betreffenden Universitäten Studirenden, so ergeben sich eigenthümliche Verschiedenheiten. Am wenigsten kostet dem Staate verhältnißmäßig die Universität Greifswald, denn hier kommt auf jeden Studirenden ein Zuschuß von nur 215 M., demnächst folgen Göttingen mit einem solchen von 326 M., Berlin 341 M. und Halle 367 M.; in rascher Steigerung kommen alsdann Breslau und Marburg, wo jeder Studirende dem Staate 575 bezw. 581 M. kostet; darauf folgen Bonn mit 759, Königsberg mit 963 M. und endlich Kiel mit 1129 M. Zuschuß für jeden Studirenden.

[Die Fabrikation musikalischer Instrumente.] Welche Bedeutung die Fabrikation musikalischer Instrumente in Deutschland, und zwar besonders in Berlin, erlangt hat, beweisen am besten einige Ziffern, welche der „Voss. Ztg." über die Ausfuhr der verschiedenen Geschäftszweige, welche diese Industrie umfaßt, so namentlich Clavier-, Streich- und Blas-Instrumente, vorliegen. Es wurden im Jahre 1885 ca. 10 Millionen Kilogramm musikalischer Instrumente im Werthe von 36 Millionen Mark ins Ausland versandt. Hiervon entfällt mehr als die Hälfte auf Pianos. Innerhalb der letzten sechs Jahre wurden von Deutschland für ungefähr 88 Millionen Mark Claviere ins Ausland versendet. Nach den amtlichen Ausweisen gilt zwar England als hauptsächlichstes Absatzgebiet, in der That wird aber der größte Theil der von Deutschland nach England versandten Musikinstrumente nach Nord- und Südamerika weiter versandt. Als bedeutende Absatzgebiete gelten außerdem noch Australien, Mexico, Central-Amerika, Brasilien und Argentinien; außerdem kommen noch Holland, Oesterreich, Rußland, Schweden, Italien, Schweiz und Belgien in Betracht. Die jährliche Gesammterzeugung von Pianos wird in Deutschland auf ungefähr 70000 Instrumente im Werthe von 35 Millionen Mark geschätzt. Der Löwenantheil an dieser beträchtlichen Herstellung fällt auf Berlin, welches mehr als die Hälfte der Instrumente ins Ausland versendet. Die Ausfuhr von Streich- und Blasinstrumenten aus Deutschland ist ebenfalls recht bedeutend, hiervon ist aber Berlin direct nur mit einer kleinen Summe betheiligt; wohl werden von hier aus von großen Ausfuhrfirmen für fremde Rechnung nach den hauptsächlichsten in Frage kommenden Fabrikstädten Markneukirchen, Klingenthal (Sachsen), Leipzig u. ff. w. recht große Aufträge ertheilt, an der Erzeugung dieser Industrie selbst ist Berlin nicht in ausschlaggebender Weise betheiligt, obgleich die Herstellung dieser besonderen Instrumente auch in Berlin in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat, die durch vermehrten Absatz nach dem Auslande Anerkennung gefunden haben. Von Streich- und Blasinstrumenten haben deutsche Fabriken in einem Zeitraum von vier Jahren ungefähr für 84 Millionen Mark nach dem Auslande versandt. Die Ursache des blühenden Zustandes unserer Instrumenten-Industrie ist vor allen Dingen auf Billigkeit und trotzdem entsprechende gute Beschaffenheit zurückzuführen. Die Berliner Clavierfabriken sind in der ganzen Welt bekannt, Streichinstrumente werden in billigeren und mitlteren Gattungen aus Sachsen bezogen, wogegen die besseren Sorten bis zum Preise von fast 100 Mark für das Stück zum guten Theil aus Berlin geliefert werden. Außer Geigen werden Bässe, Cellos, Mandolinen, Guitarren und Zithern hier hergestellt. Die Zunahme unserer Fabrikation von Blasinstrumenten ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß diese Instrumente, die früher fast ausnahmslos aus Frankreich bezogen wurden, die in diesem Lande hergestellten an Reinheit und Stimmung, Beschaffenheit des Materials und solider, sauberer Arbeit übertreffen. Sehr drückend für unsere Fabrikation ist der Mitbewerb Böhmens, dessen Arbeitslöhne bei Weitem billiger sind, als die unsrigen. Beziehen doch auch selbst noch verschiedene deutsche Militärcapellen ihre Instrumente aus Böhmen (Königgrätz). Von musikalischen Instrumenten, die außer den genannten noch sowohl im In- als im Auslande gefragt werden, haben wir noch Mundharmonikas, Accordeons, Concertinos, Herophons, Melodions rc., dann Holzblas-Instrumente, als Clarinetten, Flöten, Piccolos zu nennen.

* **Berlin,** 4. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Im December v. J. wurde, wie s. Z. gemeldet, in der Voßstraße ein nächtlicher Einbruch bei Frau Dotti verübt. Die Thäter wurden bei Ausführung desselben betroffen und bis auf die Straße verfolgt, wobei einer von ihnen den Verfolger durch einen Revolverschuß an der Hand verletzte. Der Criminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die muthmaßlichen Thäter zu ermitteln und festzunehmen, auf deren Verhaftung bekanntlich eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt ist.

Das berühmte Verbrecher-Album der Berliner Polizei bildet bereits eine kleine Bibliothek, deren einzelne Bände sehr merkwürdige Titel, wie Einbrecher, Taschendiebe, Falschspieler u. s. w., tragen. Die Herren Verbrecher sehen zum Theil sehr patent aus und präsentiren sich selbst im eleganten Pelz. Neben jedem Bilde stehen genaue Daten über die verbüßten Strafen, ob der Portraitirte gegenwärtig im Gefängniß oder auf freien Füßen ist, und dergleichen mehr. Die Momentphotographie giebt vorzügliche Bilder, ältere Aufnahmen zeigen dagegen, daß der Betreffende häufig die Ehre einer photographischen Aufnahme nicht zu würdigen wußte. Sie schneiden nicht selten die abscheulichsten Grimassen, und hin und wieder sieht man sogar eine Hand in den Haaren, welche den Kopf mit Gewalt hoch hält. Ein Buchstabe neben dem Bilde endlich zeigt den Kasten an, in welchem Abzüge zur Versendung an Behörden bereit liegen.

Ende vorigen Monats entliefen drei Knaben ihren hier wohnenden Eltern. Einer von ihnen hatte vorher geäußert, daß sie sich nach der Schweiz begeben wollten, um dort ein Räuberleben zu führen. In der That hatten sie sich Revolver zu verschaffen gewußt. Am Donnerstag sind die Ausreißer in Westpreußen festgenommen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Februar. [Schnellfeuerkanone.] Am 29. und 30sten Januar wurden auf dem Artillerie-Schießplatze am Steinfelde Versuche mit der 47-Millimeter-Schnellfeuerkanone von Nordenfeldt vorgenommen, denen, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, die Armee-Inspectoren Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm, Prinz Croy, die Spitzen des Generalstabes und zahlreiche Stabsoffiziere, am zweiten Tage auch Erzherzog Rainer als Landwehr-Obercommandant mit seinem Stabe beiwohnten. Mr. Roß leitete als Vertreter Nordenfeldts die Versuche. Man schoß am ersten Tage, der heute erschienenen hiesigen Militär-Zeitung zufolge, auf 36 Meter lange Abtheilungsscheiben mit Cavalleriehöhe, von denen drei in Abständen zu 20 Meter aufgestellt waren, auf 1000 Meter Entfernung in mehreren Serien von 5 bis zu 20 Schuß, sowohl im langsamen als auch im Schnellfeuer mit Hohlgeschossen, Shrapnels und Kartätschen. Am zweiten Versuchstage wurde auf 2000 Meter serienweise gegen 2,7 Meter hohe Cavalleriescheiben geschossen, und zwar begann man mit einer Serie von 25 scharf adjustirten Hohlgeschossen im langsamen Feuer. Diesem Versuche folgte ein Schnellfeuer mit 15 scharf adjustirten Shrapnels und sodann mit 20 ebensolchen Hohlgeschossen. Das Ergebniß soll im Ganzen günstig gewesen sein, doch wäre es nach der Militär-Zeitung verfrüht, schon an die Annahme dieser Schnellfeuerkanone als Feldgeschütz zu denken. Bei der Schnellfeuerkanone als Feldgeschütz macht die Aufhebung des Rücklaufs besondere Schwierigkeiten. Auch ist es nicht leicht, mit dem Shrapnelfeuer einige Genauigkeit zu erzielen.

Italien.

[Ueber die Vorgänge in Massauah] schreibt die „Köln. Ztg.": Die sich überstürzenden Hiobsposten aus Afrika, die Nachricht von der Niederlage bei Saati, vor allem aber die Befürchtung, die Regierung habe die schlimmsten Stellen der Depeschen des Generals Gené verschwiegen, haben Italien und Rom in starke Erregung versetzt. Vergleicht man diese bitteren Früchte mit den großen Hoffnungen, welche Italien seiner Zeit an die colonialpolitischen Pläne in Afrika knüpfte, zieht man in Betracht, mit welch selbstentäußernder Opferwilligkeit das Volk sein Nationalheer sich geschaffen hat, und hat man einmal beobachtet, wie dem Italiener vor inniger Genugthuung das Herz schwillt, wenn er seine Lieblingstruppen, die Versaglieri oder Alpini, bei lustiger Hornmusik in dem der italienischen Infanterie eigenen Geschwindschritt durch die Straßen ziehen sieht, so kann man diese Erregung wohl begreifen. Der Geschichtsschreiber wird die jetzigen Mißerfolge der italienischen Colonialpolitik dem Cabinet und hauptsächlich dem damaligen Minister des Auswärtigen, Mancini, auf das Kerbholz schreiben, wenn er dabei auch die Lage Englands im Sudan und die britischen Lockungen als Milderungsgründe wird berücksichtigen müssen. Mancini war einer jener weitausschauenden Staatsmänner, der, stets das politische Fernrohr am Auge, jeden Augenblick Gefahr lief, über die nächstliegenden Hindernisse, die ihm entgingen, zu straucheln; ihm verdankt Italien den Anschluß an das deutsch-österreichische Bündniß, ihm aber auch die Verwickelung in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

werden lauter Dinge ausstellen, die bei uns schon heutzutage in der Mode sind, z. B. Cylinderhüte, Tramwaykarten u. dgl. Und ganz besonders freut man sich schon auf die Zukunftsskulptur und die Bildergalerie des zwanzigsten Jahrhunderts.

Neben solchen Faschingsarbeiten größten Styles blühen bekanntlich in Wien allerwegen die kleinen pudelnärrischen Privat- und Halbprivat-Unterhaltungen. Die Clubs und Sub-Clubs, die Vereine, Zweig-Vereine und Zweigvereins-Filialen haben alle ihre eigenen Faschingsfeste, auf denen es noch viel toller hergeht, als auf den großen. Namentlich aus dem Touristenclub und Alpenclub sondern sich alle paar Jahre solche Extra-Clübchen aus, die sich bei den „drei Engeln" auf der Wieden, oder bei der „schönen Schäferin" auf der Gumpendorferstraße u. s. w. austoben. So eine zehn Mann hohe Club-Fraction, verstärkt mit ihren Gesippen und Freunden, nebst deren weiblichen Zugehörigen, bringt in der That eine ganze Menge Gemüthlichkeit auf, und erstaunlich ist es vor Allem, wie viel hübsche Mägdelein und Weiberlein in diesen Kreisen verborgen blühen, ohne je das große Licht der großen Ballsäle zu erblicken. Einen besonderen Ruf genießen in dieser Hinsicht die „Lackenhofer", aber auch „die Bamkraxler" lassen sich nicht schelten, und die „Krummholzbanda" auch nicht, und eben so wenig „die Bergkraxler". Leider geht auch auf diesem Gebiete Altes zu Grunde, um Neuem Platz zu machen; man vermißt z. B. heuer „die wilde Banda", welche eine Art Elite dieser Kreise bildete, und auch die guten „Dudelauer" scheinen den Weg alles Fleisches gegangen zu sein. Diese Letzteren waren eine Schöpfung eines reichen Bürgerssohnes, der alle Jahre für die Kosten aufkam und sich nachgerade anders besonnen zu haben scheint. Sie zeichneten sich durch eine gewisse humoristische Hausbackenheit des Arrangements vortheilhaft aus; ich erinnere mich z. B. an eine höchst drollige Quadrille, bei der alle Herren weiße gestrickte Zipfelmützen mit der Inschrift „Dudelauer" aufhatten, und an eine Cotillonfigur, bei der jeder Tänzer einen gewöhnlichen, aber zierlicher gearbeiteten „Rüthelbesen" nach Art der Straßenkehrer erhielt, zwischen dessen Ruthen aber ein rothes Laternchen angebracht war; diese Besen geschultert, gingen die Herrschaften sogar früh Morgens nach Hause, als ein Fackelzug neuester Art, der bei den Nachtwächtern nicht wenig Heiterkeit erregte. Nun, Friede ihrer Asche! Sie haben das Ihrige gethan, die Faschingschronik wird ihre Namen der Nachwelt überliefern . . . .

Mitten in dieses Faschingstreiben fällt diese Woche auch ein gemüthliches Theater-Ereigniß, das fünfzigjährige Jubiläum Karl Meixner's, des altberühmten Burgtheater-Komikers. Seit vierzig Jahren spielt Meixner auf dem Zwerchfell Wiens Clavier, und Wien unterhält sich dabei vorzüglich; so ist denn auch nicht daran zu zweifeln, daß sein Ehrentag am Sonntag Septuagesimä ein freundlicher sein wird. Dieser Sonnenblick ist dem vereinsamten Alten von Herzen zu gönnen, denn er geht durch das Wiener Leben als ein Einzelner, schroff und finster anzusehen, ohne näheren Verkehr mit seinen Collegen oder gar der Gesellschaft, ohne einen anderen Gedanken, als seine Rollen. Man darf indeß daraus nicht folgern, daß sein Charakter eitel Schärfe und Ironie sei. Wer ihn als Giboyer gesehen, der so ganz Vater seines Sohnes und nichts weiter ist, muß aus Meixner den guten Vater herausfühlen. In der That ist der Sonnenschein seines Hauses seine Tochter Marie, auf die er all seine Zärtlichkeit concentrirt. Er hat die früh Mutterlose, man kann wohl sagen, eigenhändig aufgezogen. In ihrer zarten Kindheit war er ihr die sorgsamste Wärterin, er wusch und kämmte und kleidete sie an, er schlief an ihrem Bettchen, wenn sie krank war, und pflegte sie, wie eine Mutter. Sie ist auch seine einzige Gefährtin, Sommer und Winter, sie sind unzertrennlich. Als ehemals großer Jäger vor dem Herrn — seine Lancaster bilden noch jetzt den Hauptschmuck seines Studirzimmers — ist er natürlich auch ein herzhafter Hundefreund. Seine Lieblingshunde heißen „Pitt" und „Fox", zur Erinnerung an das Gottschall'sche Stück, in dem der Snoughton eine seiner Glanzrollen ist; „Pitt" ist aber vor Jahren von bösen Nachbarn vergiftet worden, und nur „Fox" erinnert ihn noch an die jüngere Snoughton-Zeit. Eigentlich könnte man sagen, daß Meixner auch künstlerisch Wittwer geworden ist, als sein ständiger komischer Partner Fritz Beckmann starb. Welch prächtige humoristische Paare haben die Beiden zusammen auf die Bühne gestellt, z. B. in „Doctor Wespe" und im „Winkelschreiber" — den letzteren hat Meixner netto zweihundertmal gespielt. Wer hätte geahnt, wenn er die Beiden einander so prächtig in die Hände spielen sah, daß sie außerhalb des Theaters auf dem gespanntesten Fuße standen? Sie waren eben zwei Komiker, also natürliche Nebenbuhler. Und dabei waren sie uralte Freunde. Beckmann war in Berlin unter Cerf am Königstädtischen Theater der College von Meixner's Vater gewesen, der Knabe Karl aber, damals neunjährig, stand jeden Abend hinter den Coulissen und sah mit allen seinen Augen zu. Da kam Beckmann, der es mit seinen Rollen äußerst ernst nahm, vor der Vorstellung immer gelaufen und nahm ihn beim Ohr: „Komm, Junge, überhör' mir meine Rolle." Und er wußte sie immer vorzüglich, wenn er aber dann auf der Bühne stand, sagte er doch kaum den fünften Theil dessen, was in der Rolle stand, sondern improvisirte in einem fort.

Unter seinen jetzigen Collegen steht er wohl mit den Damen Hohenfels und Mitterwurzer auf dem freundschaftlichsten Fuße; er trägt sogar von ihnen bescheerte Anhängsel an der Uhrkette. Auch Frau Wolter ist ihm hold, und als sie in „Fromont und Risler" die kleine Sidonie Chèbe gespielt hatte, Meixner aber ihren alten Papa, schenkte sie ihm ihre Photographie, in jener Rolle, und schrieb auf das Notenheft in ihrer Hand das Citat: „Ei, ei!" darunter aber die etwas kühn formulirte Widmung: „Von deiner Chèbigen Tochter Sidonie." . . . Sonderbar hört es sich an, daß einer der besten Freunde Meixner's in Oesterreich der Besiegte von Königgrätz war. Er hatte Benedek in Karlsbad kennen gelernt und war ihm später in Bad Tüffer näher getreten. Jeden Nachmittag spielten sie dort ihr Whist miteinander. Das ging mehrere Sommer so fort, bis das Jahr 1866 kam und der Feldzeugmeister als neuernannter Oberfeldherr in Wien erschien. Meixner konnte nicht umhin, bei ihm im Hotel Meißl eine Karte abzugeben und ihm durch den Portier die besten Wünsche vermelden zu lassen, denn zu sprechen war Benedek absolut nicht, die ganze Treppe bis zu seiner Wohnung hinauf war gedrängt voll von wartenden Generälen, Adjutanten und Würdenträgern. Den andern Tag sitzt Meixner ruhig auf seiner Stube im vierten Stock des Schlickpalais, da kommt seine Magd athemlos vor Schreck hereingestürzt: „Euer Gnaden! Euer Gnaden! Polizei ist da!" Der Künstler geht hinaus und sieht einen riesigen Hofgendarm, der ihm meldet, Seine Excellenz der Herr Feldzeugmeister von Benedek sei unten im Wagen und lasse fragen, ob er heraufkommen könne. Meixner protestirt lebhaft und will selbst hinuntergehen, aber der Gendarm erklärt, Se. Excellenz habe sich das ausdrücklich verbeten und wolle selbst heraufkommen. Ueber eine Stunde blieb Benedek bei ihm und schüttete sein Herz aus. Meixner zeigte ihm noch vier Silbergulden, die er ihm das letzte Mal in Tüffer abgenommen und als Andenken verwahrt hatte. Beide waren förmlich gerührt, als sie schieden, und in dieser Stimmung rief Meixner: „Excellenz, für den ersten Soldaten, den Sie Ihres Lobes für würdig halten, gebe ich eine Vorstellung in Pest!" (Er war nämlich damals im Begriff, ein Gastspiel in Budapest anzutreten.) Er hat auch diese Vorstellung wirklich gegeben, aber in Preußen, seiner Heimath, wurde sie ihm nicht wenig übelgenommen, die Zeitungen brachten darüber verschiedene Versionen und spielten ihm übel mit. . . . Lange nach 1866 war er einst in Graz und hätte den alten Freund gern wiedergesehen. Eine gewisse Scheu, ihn in seinem Unglück zu hören, hielt ihn davon ab. Da stand er eines Abends im Foyer des Stadttheaters und theilte dies eben einem Bekannten mit, als dieser plötzlich rief: „Da, da steht er ja gerade an der Kasse und kauft sich eine Loge!" Es war Benedek. Er war arg eingegangen, ein dürres Männchen im kurzen Lodenrock mit grünem Kragen, den Berghut auf dem Kopfe; aber der Schnurrbart war noch immer stramm gewichst und in den Augen wetterleuchtete es noch ein wenig. Meixner ging auf ihn zu und begrüßte ihn. Da schrie Jener vor Freude auf: „Meixner! Kerl verdammter! Sie sind hier und suchen mich nicht auf?!" Er ließ ihn nicht mehr los, so lange er in Graz blieb. . . . Das Jahr 1866 ist aber jedenfalls die peinlichste Erinnerung Meixner's, er hat seitdem nicht wieder in Berlin gespielt, — und doch war gerade er der Erfinder und Arrangeur jener Ensemblegastspiele des Burgtheaters in Berlin gewesen, welche in den ersten Sechsziger-Jahren so großes Furore gemacht haben.

Ludwig Hevesi.

Oberhemden,

nach Maass sowie vorräthig, empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens zu billigsten Preisen die Oberhemden-Fabrik von

Heinrich Leschziner,

Nr. 76/77. Ohlauerstrasse Nr. 76/77. [1770]

Nach beendeter Inventur

verkaufe [1788]

Damen-Mäntel, Costumes, Kleiderstoffe rc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Louis Wohl's Wwe.,

Nr. 9. Ohlauerstraße neben dem „weißen Adler" Nr. 9.



Stahlwaaren,

nur beste Solinger, englische, französische Fabrikate, sowie **Haupt-Niederlage** von

J. A. HENCKELS SOLINGEN

Preisliste unserer Stahlwaaren (enthalten in unserem neuest. illustr. Preiscourant über Haushalt- u. Luxus-Artikel) steht auf Wunsch gratis und franco zu Diensten. [1769]

Herz & Ehrlich, Breslau.

Die couranten reichhaltigen Bestände meines nach jeder Richtung hin streng reellen

Uhren-, Juwelen-, Gold- u. Silberwaaren-Lagers

offerire wegen Beschleunigung des Ausverkaufs grösstentheils [1795]

zu und unter Selbstkostenpreisen.

Adolf Sello, Riemerzeile 14.

Braut-Ausstattungs-Magazin

der

k. k. u. k. Hof-Leinen-, Wäsche- u. Bettwaaren-Fabrik

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

Breslau, am Rathhause 26,

gegründet 1780,

prämiirt mit der preuss. Staatsmedaille und verschiedenen anderen Auszeichnungen

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter

Leib-, Tisch-, Bett- und Küchen-Wäsche

nach den neuesten in- und ausländischen Modellen.

Wir verwenden zu der Herstellung unserer Fabrikate selbst bei den billigeren Qualitäten nur die edelsten Stoffe und garantiren für exactes Passen und sauberste Näherei.

Monogramm-Stickerei nach den Entwürfen unserer Zeichner.

Fein-Wäscherei und Bleicherei.

Unsere Ateliers sind durch den dauernden Export dieser Artikel bekannt mit sämmtlichen Eigenthümlichkeiten der ausländischen und überseeischen Anforderungen und genügt es bei Bestellungen anzugeben, für welches Land die Ausstattung sein soll, um die entsprechenden Anschläge und Ausführungen sachgemäss und ortsüblich herzustellen.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass es unmöglich ist, eine Ausstattung im Hause so billig, correct und elegant herzustellen, wie unsere mit allen Vortheilen des Grossbetriebes arbeitenden Ateliers. [318]

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork | Baltimore
Süd-Amerika
Ostasien | Australien

Prospecte und Fahrpläne versendet auf Anfrage

Die Direction des Norddeutschen Lloyd

oder deren Vertreter [322]

F. Mattfeldt, Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a, und Agent **Moritz Grabowski**, Kempen i. Posen.



M. G. Schott, Breslau, Matthiastr.,

Inhaber der von des Kaisers und Königs Majestät verliehenen **großen Staats-Med. in Gold** f. Gartenbau, empfiehlt Constructionen von Schmiedeeisen,

Gewächshäuser,

Fabrik- und Stallfenster, D. R.-P. 30014,
Veranden-, Glas-Salon-, Frühbeetfenster 5 bis 8 Mark,

Gartenzäune, Thore, Grabgitter, Warmwasser- u. Dampfheizungen,

eiserne Dachconstruction, Trägerwellblechdächer rc. [632]

Sachs & Jonas,

Bank- u. Wechselgeschäft,

85 Ohlauerstrasse 85,

versichern zu folgenden Preisen gegen Cours-Verlust in den bevorstehenden Ziehungen: [759]

Mailänder 10 Frcs.-Loose per Stück M. —,30 Pf.
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose per Stück M. —,40 Pf.
Russ. 1866er Präm.-Anleihe per Stück M. 1,40 Pf.
Baierische 100 Thlr.-Loose per Stück M. 5,50 Pf.

Billigste u. reellste Ausführung von Börsen-Aufträgen per Cassa und auf Zeit.

Einlösung inländischer u. fremder Coupons, Controlle aller verloosbaren Effecten gratis.

Cotillon- Orden, Cotillontouren, Knallbonbons mit Kopfbedeckungen, Stoffmützen, Bockkappen u. Bocklieder in größter Auswahl bei [1608]

Lask & Mehrländer, Nicolaistraße 7, Ecke Herrenstr.

Haarflechten in größter Auswahl

billigst. Weidenstraße 8. Frau Lina Guhl. [2340]

Theater-,

Concert- und Visiten-Hüte; Coiffüren, Pariser Blumen, Schleifen, Jabôts, Bänder und Spitzen, in jedem Artikel nur aparte Neuheiten, empfiehlt zu sehr civilen Preisen [657]

M. Gerstel,

Hoflieferant,

12, Junkernstraße.

In meinen 23 Centralgeschäften und beinahe 700 Filialen, wie bei jeder Bahnhofs-Restauration in Deutschland sind meine garantirt reinen, gesunden, ungegypsten, französischen, ächten

Naturweine

von 1/4 Liter (Carafons-Pat.-Verschl.) an zu haben.

Ausführl. Preis-Courant gratis u. franco. [No 82.

Oswald Nier, Haupt-Geschäft: Berlin.

Centralgeschäft in Breslau: Ohlauerstrasse 79.



Wiener Corsets,

reizende Figur, außerordentlich dauerhaft,
1, 2, 3, 4, 5, 6 Mk.

Haupt-Niederlagen

sämmtlicher unzerreißbarer

Uhrfeder-Corsets

2, 3, 4, 5, 6, 8 Mk.

Ballstrümpfe, 25 Pf.,
Ballhandschuhe, 50 Pf.,
in allen Farben Lager.

M. Charig,

Ohlauerstraße Nr. 2, an der Apotheke. [1768]

Congreß-Stoff,

glatt und gestreift in größter Auswahl am

Allerbilligsten

bei [1489]

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstr. 50.

Central-Brenner,



dessen Flamme dem elektrischen Licht gleichgestellt wird, erzielt bei einem ganz geringen Petroleum-Verbrauch ein Licht wie 4 große Rundbrenner und kann auf jede gebrauchte Hänge- und große Tisch-Lampe angebracht werden. Preis pro Stück 4,50.

Adolf Gerstel, Lampenfabrik, Ring 54. [1112]

Ball-Handschuhe,
Ball-Strümpfe,
Kleider-Tülls,
Tüll-Volants,
Atlasse, Rüschen,
Schleifen, Perlen
rc. rc.

in größter Auswahl am

Allerbilligsten

bei [1656]

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstr. 50.

Braut-Wäsche-Ausstattungen

in verschiedenen Qualitäten zu **100, 150, 300, 500, 1000—5000** M. u. höher, bestehend in [1230]

Leib-, Tisch-, Küchen- u. Bettwäsche.

Jede Preislage kann sofort vom Lager zusammengestellt werden.

Nur beste Näherei u. moderne Formen.

Eigene Wäscherei, Bleicherei u. Monogramm-Stickerei.

Preiscourante gratis und franco.

Julius Henel,

vorm. C. Fuchs,

k. k. u. k. Hof-Leinen-, Wäsche- u. Bettwaaren-Fabrik,

Breslau, am Rathhause 26.

Echte Nußbaum- und Mahagonimöbel!

Spiegel und Polsterwaaren, sowie Kirschbaum- und Erlenholzmöbel zu ganzen Ausstattungen, wie auch einzelne Einrichtungsstücke in bekannt gediegener Arbeit zu billigsten Preisen empfiehlt [7188]

Siegfried Brieger,

24. Kupferschmiedestraße 24.

Deutsche Stahlfedern.

Für elastische Handschrift besonders geeignet sind zu empfehlen:

Heintze & Blanckertz's



aus der ersten und einzigen Stahlfedern-Fabrik in Deutschland [1774]

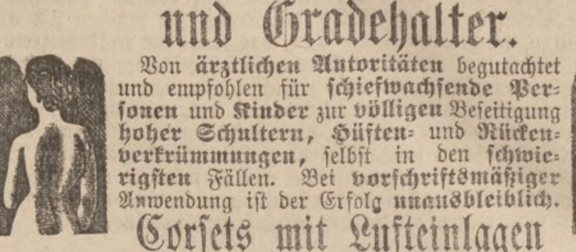
von

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Nur für Wiederverkäufer aus der Fabrik: Berlin, Gollnowstr. 11.

Gegründet 1822. Gegründet 1822.

Orthopädische Schnürmieder und Gradehalter.



Von ärztlichen Autoritäten begutachtet und empfohlen für schiefwachsende Personen und Kinder zur völligen Beseitigung hoher Schultern, Hüften- und Rückenverkrümmungen, selbst in den schwierigsten Fällen. Bei vorschriftsmäßiger Anwendung ist der Erfolg unausbleiblich.

Corsets mit Lufteinlagen

zur Verschönerung der Büste.

Umstands-Corsets u. Leibbinden. Schnürstrümpfe.

Bamberger,

Breslau, Schuhbrücke Nr. 77, erste Etage,

schrägüber vom Magdalenen-Gymnasium. [2341]

Gardinen,

anerkannt bestes Fabrikat, in überraschend großer Auswahl am

Allerbilligsten

bei [1796]

Schaefer & Feiler,

[50] Schweidnitzerstraße 50.

Reste von 1—3 Fenster viel unter Kostenpreis.

Erster Berliner 3 Mark-Bazar.

P. Schreiber,

Graupenstraße Nr. 23,

empfiehlt

Praktische u. Luxus-Gegenstände:

Kaffee-, Thee-, Wasch- und Bier-Service, Albums, Fächer, Plüsch- und Lederwaaren, Alfenid- und cuivre-poli-Gegenstände, Lampen, Gloria seid. Regenschirme, Sonnenschirme, Uhren, Holzwaaren u. v. andere Artikel,

die sonst 4—5 6 Mark kosten, für nur [2349]

3 Mark.

Nur Graupenstraße Nr. 23.

Die Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabrik

S. Crzellitzer,

Antonienstr. 3 u. Schmiedebrücke 3|4,

empfiehlt alle Sorten

Bonbons, Chocoladen, feine Tafelconfecte, Marzipan, Knallbonbons

in reichhaltigster Auswahl rc, gütiger Beachtung. [2339]

Auswärtige Aufträge werden sorgfältig ausgeführt.

I. Große

Pommersche Lotterie.

Ziehung in **Stettin** 23. März 1887.

Loos à 1 Mk. — Loos à 1 Mk.

Gewinne i. W. v. M.			60 000
1 à 20000	=	„	20 000
1 à 10000	=	„	10 000
1 à 2000	=	„	2000
1 à 1500	=	„	1500
1 à 1000	=	„	1000
4 à 500	=	„	2000
5 à 300	=	„	1500
10 à 200	=	„	2000
10 à 100	=	„	1000

rc. rc. rc.

Loose à 1 M., 11 St. 10 M., 28 St. 25 M. (Porto und Liste 20 Pf.) empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken die mit dem General-Debit betrauten Bankhäuser

Oscar Bräuer & Co., Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 87.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, daß wir bereit sind, jedes Gewinnloos sofort abzüglich 10% gegen Baar anzukaufen. [1570]

Wiederverkäufer können sich melden.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Afrika. Denn es gehörte wahrlich kein besonderer Scharfblick dazu, um zu erkennen, daß die Dinge so oder ähnlich kommen mußten; bei der Besetzung Massauahs und der übrigen Plätze am Rothen Meere konnte man zwar die vorhergesehenen platonischen Einsprüche Egyptens und der Türkei mit höflichen Redensarten abweisen, anders aber war es mit Abessinien, dessen stärkste Lebensadern mit der Beschlagnahme des Rothen Meeres durch Italien unterbunden wurden. Daß sich der kluge Johannes nicht mit einer Handvoll Geschenke über sein wahres Interesse hinwegtäuschen ließ, konnte man vorhersehen; das Scheitern der verschiedenen Gesandtschaften brachte darüber vollkommene Klarheit. In Folge der feindseligen Haltung Abessiniens war man in Rom erklärlicherweise über die Stimmung und die Absichten des Negus höchst mangelhaft unterrichtet; während man in Italien den abessinischen Oberbefehlshaber Ras Alula auf einem Zuge gegen Kassala wähnte und ihn bereits todtgesagt hatte, stand er mit etwa 35000 Abessiniern in Wahrheit wenige Tagemärsche von Massauah. Noch weiter ließ man sich täuschen, als von den drei Afrikaforschern Major Piano, Graf Salimbeni und Graf di Savoiroux Briefe anlangten, welche entzückt über die gastfreundliche Aufnahme berichteten, die sie im Lager des gefürchteten Generals gefunden hätten; derselbe habe sie mit größter Zuvorkommenheit nach Makale, dem jetzigen Aufenthaltsort des Negus, bringen lassen. Der schlaue Abessinier wußte, was er that; die Italiener waren in die Falle gegangen, Ras Alula weiß deren Werth als Geiseln zu schätzen. In Italien fühlt heute Jedermann, daß etwas geschehen muß, daß es die Ehre der Nation gilt, und die Regierung darf sich selbst durch die schwerwiegenden Rücksichten auf die europäische Lage nicht abhalten lassen, möglichst bald einen entscheidenden Schlag zu führen.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. [Telephonische Unterhaltung zwischen dem Präsidenten der Republik und dem König von Belgien.] Der König der Belgier und der Präsident der Republik haben sich gestern direct mittelst Telephon unterhalten. Gleich nachdem die Verbindung mit dem Elysée-Palaste hergestellt worden war, wurde dem diensthabenden Adjutanten, Oberst Lichtenstein, gemeldet, der König wünsche mit dem Präsidenten der Republik zu sprechen. Herr Jules Grévy, der sofort von dem General Brugère, Generalsecretär der Präsidentschaft, benachrichtigt worden war, stieg nach dem Salon hinunter, in welchem sein Privattelephon angebracht ist, und sagte zum König Leopold:

„Ich bin glücklich, daß Eure Majestät mir die Gelegenheit gewährt, die aufrichtigen Wünsche darzubringen, die ich für Ihr Glück und Ihre Gesundheit hege."

Der König der Belgier antwortete:

„Ich danke dem Herrn Präsidenten für seine Complimente und erwidere ihm herzlich die meinigen. Das ist eine wunderbare Erfindung, und ich hoffe, daß sie der Entwickelung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sehr nützlich sein wird."

Der König fragte, ob Herr Granet, Posten- und Telegraphen-Minister Frankreichs, sich bei dem Präsidenten der Republik befinde. Auf die verneinende Antwort des Letzteren bat ihn der König, dem französischen Minister alle seine Glückwünsche zu übermitteln. „Ich höre sehr genau," sagte noch der König. Die Unterhaltung währte etwa zehn Minuten. König Leopold übergab sodann den Apparat Herrn Bourée, der sich in seiner Nähe befand; da aber auch Herr Grévy sich von dem Apparate entfernt hatte, wurde die Verbindung nicht wieder hergestellt.

Das königliche Palais in Brüssel wurde auch mit der Pariser Oper telephonisch in Verbindung gesetzt; die Königin hörte einen ganzen Act des „Faust" an.

[Wieder ein Spion!] Die Forstverwaltung wurde vor Kurzem in Kenntniß gesetzt, daß ein Hüter des Waldes von Verrière bei Paris „im Dienste der deutschen Regierung stehe". Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß B . . . wohl beeidigt ist, aber 1871 nicht für Frankreich optirt hat und in den Cadres eines in Darmstadt liegenden Infanterie-Regiments figurirte. Der Mann wurde sofort unter der Anklage der Spionage in Haft genommen!

Großbritannien.

London, 3. Febr. [Im Unterhause] wurde die Adreßdebatte vom Liberalen Coßham wieder aufgenommen, welcher erklärte, daß England stark genug wäre, um den andern europäischen Staaten mit der Abrüstung vorauszugehen. Das stete Wachsthum des britischen Gebiets bilde eine Gefahr für das Reich, die nur durch Einführung von Selbstregierung in allen britischen Colonien gehoben werden könne. Das Unterhaus müsse der Verschwendung in den Regierungsdepartements steuern und Irland eine Art von Selbstregierung gewähren. Jede Erweiterung der Freiheiten des Volkes in England habe nur zur Befestigung der Institutionen gedient. Der Fehler sei gewesen, daß England Irland sein Recht aufgedrängt habe. Der Conservative G. Webster führte aus, daß die Gefahr eines Krieges für einen Staat weit größer sei, wenn er ungerüstet sei, als wenn er gerüstet wäre. Der Krimkrieg habe dieses erwiesen. Würde England eine starke Regierung besessen haben, so wäre der Krieg in Egypten und im Sudan vermieden worden. Es gebe auch eine falsche Art von Sparsamkeit, die im Falle eines ausbrechenden Krieges nur noch größere Opfer verlange. Die Colonien hätten jetzt Befestigungen angelegt. England sei aber seinem Versprechen nicht nachgekommen und habe noch nicht eine einzige Kanone nach Hongkong oder Singapore geschickt. Dergleichen Sparsamkeit könne nur zu einem schlimmen Ende führen. — Der Irländer Crilly suchte den Feldzugsplan zu vertheidigen. Höhere Autorität als die gesetzliche, hätte die moralische Berechtigung desselben erklärt. Wenn er wegen seiner Unterstützung des Planes nächster Tage ins Gefängniß wandern müsse, so sei er sich bewußt, daß seine Handlungsweise im Einklang mit der im December in Bristol gehaltenen Rede des Obersecretärs von Irland stände, welcher erklärt hätte, daß die Regierung auf schlechte Gutsherren einen Druck ausüben werde. Habe doch der Generalstaatsanwalt für Irland selbst die Ansicht, daß der Feldzugsplan nicht ungesetzlich sei. Die nationalistische Partei suche dasselbe zu erreichen, wie die Regierung, nämlich dem Landwucher zu steuern, nur auf anderem Wege. Der Friede werde in Irland niemals wiederhergestellt werden, wenn nicht das gegenwärtige Pachtsystem abgeschafft würde. — Der Conservative Macartney gab seinem Vorredner zu bedenken, daß der Zweck des Feldzugsplanes nicht sowohl sei, ungerechte Pachtzinse zu ermäßigen, als die Pächter überhaupt zu veranlassen, gar keine Pacht zu zahlen. Er sei nur Mittel zu dem Zwecke, die Insel in eine Revolution zu stürzen. Einer der nationalistischen Führer habe im December in einer Rede in Nord-Fermanagh selbst erklärt, daß der Feldzugsplan nicht deshalb zur Anwendung zu bringen sei, weil die Pachtzinse zu hoch wären, sondern weil England Irland keine Concessionen machen wolle. — Der Liberale Wright sprach für Einschränkung der Staatsausgaben. Gegenwärtig controlirten der Kriegs- und Marineminister das Cabinet. Je eher das aufhöre, desto besser. Er gab zu, daß der Feldzugsplan gegen die Moral verstoße, jedoch sollten bei künftigen Gesetzen für Irland die Wünsche des irischen Volkes mehr berücksichtigt werden. — Der Irländer Macdonald gab die Ansicht vieler seiner nationalistischen Collegen kund, als er bemerkte, daß den Irländern mehr an der Regelung der nationalen, als an der der Landfrage gelegen sei. — Der Liberale Mason war der Meinung, daß die Staatsausgaben sehr wohl auf 75000000 Pfd. Sterl. reducirt werden könnten. Handel und Verkehr würden sofort die Wirkung einer solchen Reduction spüren. Die Enthüllungen der letzten Jahre über die britische Departementswirthschaft bewiesen, daß das englische Volk keine entsprechende Gegenleistung für seine Ausgaben erhalte. Mason schloß mit der Erklärung, daß sein kürzlicher Besuch in Irland ihn überzeugt habe, daß dem Lande Homerule gegeben werden müsse. — Der Conservative Karr hielt es für unmöglich, den Marineetat zu beschneiden, da auf der Marine die Sicherheit des Landes beruhe. Das Elend im Ostende von London sei zehnmal größer als das in Irland. Eine politische Agitation sei aber aus ersterem nicht entstanden. Staatlich unterstützte Auswanderung sei das beste Mittel gegen die herrschende Noth.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. Februar.

Ueber die am 3. d. M. stattgehabte Cartellisten-Versammlung, in welcher der bekannte Entwurf des in Schlesien zu verbreitenden Wahlaufrufs gutgeheißen wurde, berichtet das hiesige Organ der vereinigten Parteien. Herrn v. Blankenburg war in der Versammlung die Aufgabe zugefallen, den Entwurf zu motiviren. Die Einwürfe, welche sich gegen die Richtigkeit der thatsächlichen Angaben des Entwurfs erheben lassen und erhoben worden sind, genirten den Herrn Redner nicht. Er blieb bei der ungeheuerlichen Behauptung, daß die Militärcommission beschlossen habe, „es dürfen 16 neue Bataillone Infanterie gebildet werden, doch nur auf ein Jahr. Nachher, wenn der Reichstag nicht wieder Ja sagt, müßten sie verschwinden, die Soldaten entlassen werden, die Offiziere anderweit verwendet oder zur Disposition gestellt, die Feldzeichen womöglich vernichtet werden." Wo in aller Welt hat der Reichstag oder seine Commission den Beschluß gefaßt, nach Ablauf der bestimmten Zeit sollten die Bataillone verschwinden, die Feldzeichen womöglich vernichtet werden 2c. 2c.? Der Reichstag hat die Forderung der Regierung auf eine bestimmte Zeit bewilligt, weitere Beschlüsse aber dem nächsten Reichstage vorbehalten. Alle die sonderbaren Behauptungen des Herrn v. Blankenburg könnte man auch auf die Anhänger des Septennates anwenden und von ihnen sagen, daß sie nach sieben Jahren die Bataillone verschwinden, die Soldaten entlassen, die Feldzeichen womöglich vernichten lassen wollten u. s. w. Im Uebrigen boten die Ausführungen des Herrn Redners nichts Anderes, als was man nicht schon in conservativen Blättern hundertfach gelesen hätte. Nur ein Gedanke war neu, wenn auch nicht gerade richtig. Herr von Blankenburg decretirte, „der Reichstag habe sich zu der Vorlage nicht in richtiger Weise verhalten. Er habe vom Bewilligen in einer Weise gesprochen, als ob die Regierungen eine Gefälligkeit, eine Gnade vom Reichstag zu erbitten hätten." Die Auffassung, der Reichstag, wenn er Geld- oder andere Forderungen der Regierung bewilligt, — es giebt gar kein anderes Wort — sei so eine Art Gnadenspender, ist in der That sehr ergötzlich und verträgt wohl kaum eine Berichtigung. Wenn der Reichstag das Recht (und häufig genug auch die Pflicht) hat, Forderungen der Regierung abzulehnen, so hat er auch das Recht, zu „bewilligen", was ihm gut scheint, wie er denn auch in der That der Regierung jeden Mann und jeden Groschen „bewilligt" hat.

Sehr interessant ist ein aus der Versammlung berichteter Zwischenfall. Einer der dort anwesenden Nationalliberalen beging die unbegreifliche Unvorsichtigkeit, einige Wendungen des Aufrufs zu bemängeln, worauf Herr Graf Bethusy-Huc „energisch vor dieser Stellungnahme warnte." Herr Rechtsanwalt Röhricht bezeichnete darauf, „von der Versammlung gedrängt", die ihm anstößig erschienenen Ausdrücke, unter Anderem bemängelte er das Wort von der „bunt zusammengewürfelten, nur in der Verneinung einigen Mehrheit" des aufgelösten Reichstages. Nach kurzer Gegenwehr des Herrn Röhricht zog derselbe dann, auf eine Anregung seitens des Herrn Vorsitzenden hin und „angesichts der Stimmung der Versammlung" seinen Antrag als aussichtslos zurück. Unmittelbar darauf wurde das „einstimmige Einverständniß" der Versammlung mit dem vorgetragenen Entwurf festgestellt.

— Morgen, Sonntag, wird in der Provinz eine Reihe von Versammlungen der Deutschfreisinnigen abgehalten. Nachstehend nennen wir die Orte und die Namen der Redner:

Wahlkreis Namslau-Brieg: Brieg (Nachm. 5 Uhr): Ansprachen des Candidaten, Gutsbesitzers Dr. Gascard zu Heidehaus, und des Turndirectors Krampe aus Breslau.

Wahlkreis Glogau: Tschiefer (Nachm. 3 Uhr) und in Bilawe (Abends 6½ Uhr): Vortrag des Redacteurs Beck aus Glogau. — Weißholz (Nachm. 4 Uhr) und in Gramschütz (Abends 7 Uhr): Ansprache des Candidaten, Landtagsabgeordneten Maager zu Denkwitz.

Schlesische Landschaften.

Den schlesischen Kunstfreunden ist in diesen Tagen in aller Stille eine Ueberraschung bereitet worden, die nach mehr als einer Richtung hin angenehm wirken wird. Je weniger bei demjenigen Theile unseres Publikums, welcher seiner Liebe zur Kunst durch Ankauf tüchtiger und gediegener Werke Ausdruck zu geben in der glücklichen Lage ist, die Neigung oder die Gewohnheit schwinden will, den künstlerischen Bedarf auf dem auswärtigen Kunstmarkt zu decken, desto mehr halten wir uns für verpflichtet, diesen unseren heimischen Kunstfreunden ein wenig Localpatriotismus zu wünschen. Wir haben gegenwärtig eine — in den letzten Jahren erheblich verstärkte — Künstler-Colonie in Breslau, die sich ihrer Leistungen nicht zu schämen braucht, die nicht nur berufen, sondern unzweifelhaft auch befähigt ist, das deprimirende Dictum zu widerlegen, daß Breslau „keine Kunststadt" sei. Wenn dieser Satz immer noch den Anschein der Wahrheit hat, so liegt die Schuld daran zum allergrößten Theil an dem Publikum. Bringt unseren Künstlern mehr Antheilnahme entgegen, als es bis jetzt der Fall war, und ihr werdet sehen, was für ein fröhliches, schaffenslustiges Kunstleben sich in Schlesiens Hauptstadt entwickeln wird. Der ermunternde Beifall, die stetige Gunst der Oeffentlichkeit ist die Sonne, deren milde Strahlen einzig und allein die Kunst zu sicherstem Gedeihen zu erwecken vermögen. Die Einblicke, die uns hier und da in die kleineren und auch wohl ansehnlicheren Kunstsammlungen oder in die ersten Bestände einer solchen gewährt worden sind, unsre Beobachtungen über die auf den hiesigen Kunstausstellungen gemachten Ankäufe haben uns belehrt, daß bei Breslauer und schlesischen Kunstfreunden Werke von Berliner, Düsseldorfer, Münchener, Wiener und nichtdeutschen Künstlern sich einer bemerkenswerthen Beliebtheit erfreuen; die Künstler, die unter unsern Augen schaffen, werden nicht entfernt in dem Grade gewürdigt, wie sie es verdienen. Sind Ausnahmen zu verzeichnen, so ist das sehr erfreulich; besser aber wäre es, wenn diese Ausnahmen zur Regel würden. Wir wüßten wohl diesen oder jenen der unter uns lebenden Künstler zu nennen, der jahrelang vergeblich auf einen Auftrag irgend eines heimischen Mäcens wartet, und immer vergeblich wartet. Als den erfreulichen Beginn einer Besserung in diesen Verhältnissen betrachten wir es, daß unsre städtischen Behörden bei mehreren Gelegenheiten sich bei Vergebung künstlerischer Aufträge daran erinnert haben, daß uns in Breslau die Kräfte zur Bewältigung derartiger Aufgaben vollauf zur Verfügung stehen. Die Adresse der Stadt zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Kaisers, sowie die Malereien am Ostgiebel des renovirten Rathhauses, von Breslauer Künstlerhänden ausgeführt, sprechen überzeugend für die Tüchtigkeit der in unserer Künstler-Colonie latenten Kräfte. Auch die königlichen Behörden lassen es an ehrenvollen Aufträgen für die Breslauer Künstler nicht fehlen. Der Festsaal im neuen Palais des Cultusministeriums in Berlin ist von einem Breslauer Künstler in einer allen Berufenen die wärmste Anerkennung abnöthigenden Weise mit Decken- und Lünettengemälden geschmückt worden; der statuarische Schmuck des hiesigen neuen Regierungsgebäudes wird aus einem Breslauer Bildhauer-Atelier hervorgehen. Aber die Beziehungen unserer Künstler zu dem kaufkräftigen Privat-Mäcenatenthum lassen an Umfang und Herzlichkeit das wünschenswerthe, zur Entfaltung eines ergiebigen und fruchtbringenden künstlerischen Wirkens nothwendige Maß im Allgemeinen vermissen. Möchte nur ein Theil des allgemeinen Interesses, das dem Musikleben und dem Bühnenwesen zugewandt wird, der geräuschloseren Thätigkeit in unseren Künstlerateliers geschenkt werden, und man wird allgemach aufhören müssen, zu sagen, Breslau sei keine Kunststadt.

Diese Betrachtungen legten sich uns auf die Spitze der Feder, als wir uns anschickten, der neuesten Erscheinung auf dem Kunstmarkt einige empfehlende Worte auf den Weg mitzugeben. Ist es doch ein heimischer Künstler, der seine jüngste Schöpfung der schwankenden Gunst des Publikums anvertraut. Zwar ist der Lehrer der Landschaftsmalerei an der hiesigen königlichen Kunstschule, Herr Carl Ernst Morgenstern, den Breslauer Kunstfreunden längst kein Fremder mehr. Schon ehe der Künstler sein Breslauer Lehramt antrat, konnten wir uns aus verschiedenen bei Lichtenberg ausgestellten Gemälden ein günstiges Urtheil über sein Können bilden, und später hatten wir wiederholt Gelegenheit, dies Urtheil zu befestigen. Aber dennoch tritt uns der Künstler mit seiner neuesten Gabe als ein Neuer, Unbekannter entgegen. Bisher kannten wir ihn als Meister der Palette; jetzt hat er, — wozu ihm die Wintermonate die willkommene Muße gegeben, — zur Radirnadel gegriffen, und überläßt es uns, an den Producten dieser Kunstübung dieselbe Freude zu haben, wie an seinen Gemälden.

Der Radirkunst ist erst in jüngster Zeit wieder eine liebevollere Pflege zu Theil geworden, nachdem sie lange in bedauerlicher Weise vernachlässigt war. Sie hat aber binnen Kurzem einen außerordentlichen Aufschwung genommen und die Liebhaberei für Kupferradirungen ist eine gefährliche Concurrentin für den Stahlstich einerseits und die Photographie andererseits geworden. In der „Gesellschaft für vervielfältigende Kunst" in Wien und neuerdings in dem „Verein für Originalradirung" in Berlin hat die schöne Technik eine feste und werthvolle Stütze gewonnen. Es gehört nicht viel dazu, die Vorzüge dieser Technik einzusehen. Die Kupferradirung bietet dem Künstler die Möglichkeit, seine Intention voll und ganz auch bei der Vervielfältigung seiner Zeichnung zum Ausdruck zu bringen Er hat es in der Hand, bis zum letzten Augenblick der Fertigstellung der Kupferplatte die Zeichnung zu verbessern und deren harmonischen Gesammteindruck zu steigern. Außerdem üben Kupferradirungen allein durch ihren schönen warmen Ton einen angenehmen Reiz auf das Auge aus, so daß sie sowohl in der Mappe als auch als sehr begehrenswerther, höchst vornehmer Zimmerschmuck dem Besitzer die größte Freude machen.

Unser Künstler hat zehn soeben vollendete Radirungen von Landschaftsbildern zu einer Mappe zusammengestellt, welche auf dem Tische jedes Liebhabers, besonders jedes schlesischen Kunstfreundes, zu liegen verdient. Die Motive zu den Landschaften sind durchweg aus der heimathlichen Provinz geschöpft, welche der Künstler zu Studienzwecken theils mit der seiner Leitung anvertrauten Landschaftsklasse der königl. Kunstschule, theils allein während des Sommers bereist hat. Es sind keine Landschaften großen Styls, die uns der Künstler bietet, sondern jede einzelne hat einen intimeren, mehr idyllischen Charakter. Zuweilen sind es blos einzelne prächtige Baumgruppen, die sich schlaftrunken und melancholisch über ein Wässerlein beugen; oder der Künstler gewährt uns den Einblick in ein Waldinneres, in dessen Tiefen das Tageslicht leise verklingt; oder er führt uns einen jener Landsitze des schlesischen Grundbesitzes vor, welche, im echtesten Zopfstyl gehalten, als Zeugen einer verschwundenen feudalen Zeit uns eigenartig genug anmuthen; oder er lenkt unsern Blick auf eine einsame Waldkapelle, die sich träumerisch im stillen Weiher spiegelt; oder er eröffnet uns eine Perspective auf eine Dorfstraße, deren größter Reiz in ihrer malerischen Einfachheit besteht. Es sind fein ausgeführte Stimmungsbilder, mit denen uns der Künstler erfreut, und deren Betrachtung uns wie mit einem Zauberschlage dem Gewühl der großen Stadt entrückt, um uns zu beschaulichem Genuß in die Weltabgeschiedenheit irgend eines lieben und stillen Fleckchens Erde unserer landschaftlich so schönen Provinz zu versetzen.

Die Radirungen zeichnen sich durch große Frische und Ursprünglichkeit des Vortrages aus; in der Abstufung der Töne macht sich das Bestreben deutlich, das möglichst Vollkommene zu erreichen. Unsere Anerkennung für das Geleistete kann eine um so freudigere sein, als sich die Vervielfältigung der Platten nicht in Breslau bewerkstelligen ließ, sondern der Künstler gezwungen war, wegen der nöthig befundenen Aenderungen in der Tonscala mit der Münchener Officin, in welcher der Druck besorgt wurde, von Fall zu Fall schriftlich zu verhandeln. Die mannigfachen Schwierigkeiten dieses Verfahrens liegen auf der Hand und dürfen bei der Schätzung der künstlerischen Leistung des Radirers nicht außer Ansatz bleiben.

Mögen die Bemühungen Carl Ernst Morgenstern's, eine der liebenswürdigsten und reizvollsten Kunstübungen nach Breslau zu verpflanzen von dem gehofften Erfolge gekrönt sein! Den Liebhabern empfehlen wir die Mappe der Morgenstern'schen 10 Originalradirungen schlesischer Landschaften als ein werthvolles Festgeschenk, das jedem Schlesier willkommen sein wird. Ein Einblick in die im Selbstverlage des Künstlers erschienene Mappe, von welcher, soviel wir wissen, die Kunsthandlungen von Theodor Lichtenberg, Bruno Richter und F. Karsch Exemplare vorräthig halten, wird diese Annahme jedenfalls bestätigen.

K. V.

Wahlkreis Waldenburg: Waldenburg (Nachm. 3½ Uhr): Vortrag des Candidaten, Stadtsyndicus Dr. Eberty.

Wahlkreis Haynau-Goldberg-Liegnitz: Liegnitz (Nachm. 4 Uhr): Vorträge des Candidaten, Landtagsabgeordneten Goldschmidt, und des Pastors Seyffarth aus Liegnitz.

Wahlkreis Lauban-Görlitz: Marklissa (Abends 8 Uhr): Vortrag des Candidaten, Stadtraths Lüders aus Görlitz.

Sparkasse und Stadtbibliothek.

Der nachfolgende Artikel geht uns von geschätzter Seite mit dem Anheimstellen der Veröffentlichung zu. Obwohl wir mit manchen Ausführungen desselben, so namentlich mit der vorgeschlagenen Verlegung des Stadtverordneten-Sitzungssaales in das neue Sparkassengebäude, nicht einverstanden sind, glauben wir doch zur Klärung der wichtigen Frage durch Abdruck des Artikels beizutragen, wobei wir uns vorbehalten, zur Sache selbst uns später zu äußern.

I.

Suum cuique.

Den städtischen Behörden liegt gegenwärtig eine Angelegenheit zur Berathung vor, welche wohl geeignet ist, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, und deren Besprechung in weiteren Kreisen der Sache selbst nur förderlich sein kann.

Die städtische Sparkasse befindet sich unter ihrer ausgezeichneten, ebenso gewissenhaften wie umsichtigen Leitung in ununterbrochenem und raschem Wachsthum. Während das Einlage-Capital vor zwanzig Jahren 8½ Millionen Mark auf ca. 32 000 Quittungsbücher betrug, beläuft es sich jetzt auf über 22 Millionen Mark auf nahezu 73 000 Quittungsbücher, die Ein- und Auszahlungen betrugen damals circa 50 000 jährlich, jetzt circa 143 000, der baare Kassen-Umsatz damals circa 13 Millionen, jetzt circa 30 Millionen, der Sparkassen-Verkehr hat sich also in diesen 20 Jahren um weit über das Doppelte, zum Theil beinahe um das Dreifache erhöht. Es ist nicht zu verwundern, daß diese gewaltige Steigerung manche Uebelstände zur Folge hatte, und daß insbesondere die Geschäftsräume bei Weitem nicht ausreichen, um eine prompte und schnelle Abfertigung des Publikums zu ermöglichen. Hier thut Abhilfe dringend noth, und auf die Dauer kann eine solche wohl nur darin gefunden werden, daß die Sparkasse ein eignes Grundstück für sich erwirbt, welches nicht nur alle Anforderungen an räumliche Ausdehnung für lange Zeit hinaus befriedigt, sondern auch in Bezug auf Feuersicherheit und Geschäftsführung allen Ansprüchen genügt, welche mit Recht an ein so großes Geldinstitut gestellt werden. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse haben die städtischen Behörden zu diesem Zwecke die Häuser Nr. 7, 8 und 9 am Roßmarkt angekauft, um auf diesem Terrain ein neues Sparkassengebäude zu errichten. Die Lage des Grundstückes in verkehrsreicher Gegend und beinahe im Mittelpunkte der Stadt ist durchaus günstig und die Wahl insofern besonders glücklich, als dadurch zugleich eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse jenes Stadttheils möglich wird. Die städtischen Behörden beabsichtigen nämlich, den Neubau in die Fluchtlinie der Graupenstraße zurücktreten zu lassen, wodurch der Carlsplatz eine willkommene Verbreiterung erfährt und einer künftigen Durchlegung der Graupenstraße bis zum Roßmarkt die Bahn geebnet wird. Ist einmal dieses Ziel erreicht, so ist eine breite gradlinige Verkehrsstraße von der südlichen Grenze des städtischen Weichbildes bis zum Roßmarkt geschaffen, welche geeignet ist, nicht nur die Schweidnitzerstraße und die enge Carlsstraße zu entlasten, sondern auch die Anlegung einer neuen Pferdebahnlinie in Aussicht zu nehmen.

Wenn ein Institut, welches über so reiche Geldmittel verfügt, welches einen Reservefonds von ungefähr 4 Millionen Mark besitzt und alljährlich bedeutende Ueberschüsse erzielt, sich zur Errichtung eines eigenen Heims entschließt, so wird es sicher mit den Mitteln dafür nicht geizen, und wir dürfen deshalb hoffen, einen monumentalen Bau erstehen zu sehen, welcher unserer Stadt zur Zierde gereicht, ohne deshalb einen Widerspruch mit den Grundsätzen der Sparsamkeit, denen er gewidmet ist, zur Schau zu tragen.

II.

Dasselbe Bild einer mächtigen Entwickelung, welches auf einem Specialgebiete die Sparkasse zeigt, bietet auch die gesammte städtische Verwaltung von Breslau. Die Bevölkerung der Stadt hat sich in den letzten 20 Jahren ungefähr verdoppelt, und der städtischen Verwaltung sind in diesem Zeitraume durch die Gesetzgebung mannigfache ganz neue Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten zugewiesen worden. Entsprechend dem Wachsen der Aufgaben der Verwaltung ist auch das Raumbedürfniß ununterbrochen gestiegen. Bis vor etwa 35 Jahren theilten sich das königl. Stadtgericht und der Magistrat friedlich in die Räume des Rathhauses. Der Fürstensaal, welcher so viele glänzende Fürsten-Versammlungen gesehen und in welchem Friedrich der Große 1741 die Huldigung der schlesischen Stände entgegennahm, war zu Bureauzwecken benutzt und der große Remter des 1. Stockwerks, im Mittelalter der beliebte Schauplatz großer Festlichkeiten, durch Zwischenwände zwischen den Pfeileröffnungen in einzelne Arbeitsräume getheilt. Erst nachdem im Jahre 1853 das Stadtgericht das Rathhaus geräumt hatte, konnte man daran denken, den Fürstensaal in würdiger Weise zu renoviren und den großen Remter durch Beseitigung jener Zwischenmauern in seiner ursprünglichen imponirenden Gestalt wiederherzustellen. Hand in Hand mit diesen baulichen Veränderungen ging eine völlige Neu-Organisation der Bureaus.

Die Räume des Rathhauses genügten bald nicht mehr, es wurden die Häuser auf der Südseite der Elisabethstraße allmälig erworben und im Jahre 1874 durch Anlegung der großen neuen Marmortreppe eine bequeme Verbindung hergestellt. Jetzt füllen die Magistratsbureaus nicht nur das Rathhaus, die ganze Südseite der Elisabethstraße und das ganze Erdgeschoß des neuen Stadthauses, sie greifen auch bereits hinüber nach der Nordseite der Elisabethstraße und sind zum Theil, wie z. B. das statistische Amt, das chemische Untersuchungsamt, die Canal-Betriebs-Inspection, anderweitig miethweise untergebracht. Dabei leiden manche Bureaux an einer Ueberfüllung, welche die Gesundheit der Beamten gefährdet und eine prompte Geschäftsführung erschwert. Auch hier besteht unzweifelhaft ein Nothstand, welcher dringend der Abhilfe bedarf.

Unseres Erachtens ist dem Magistrat der Weg, den er zu diesem Zwecke einzuschlagen hat, deutlich vorgezeichnet. Wenn er dem Bedürfniß nach thunlichster Concentration seiner Geschäftsräume entsprechen und zugleich für längere Zeit hinaus alle Bedürfnisse befriedigen will, so muß er, wie früher die Südseite, nunmehr auch die ganze Nordseite der Elisabethstraße zu erwerben suchen und alsdann auf dem mächtigen, ihm dann zur Verfügung stehenden Bauterrain Neubauten aufführen, welche auch neben unsrem alten herrlichen Rathhause eine architektonische Zierde der Stadt bilden, welche der Würde der zweitgrößten Stadt des Staates entsprechen und darauf berechnet sind, die Bedürfnisse der Stadtverwaltung auf mehr als ein Jahrhundert hinaus zu befriedigen. Dazu sind allerdings sehr bedeutende Geldmittel erforderlich, auch wenn die betreffenden Hausbesitzer keine übertriebenen Forderungen stellen. Aber wir zweifeln keinen Augenblick, daß die Vertreter der Stadt, und mit ihnen die gesammte Bürgerschaft, die Bedeutung der großen Aufgabe richtig erkennen und bereitwillig die Mittel zur Erreichung eines solchen Zieles zur Verfügung stellen werden. Scheut aber der Magistrat vor einem solchen Entschlusse zurück und will er nicht in dieser Weise in großem Style vorgehen, so bleibt ihm immer noch die Möglichkeit, die Räume, deren er bedarf, in der Elisabethstraße vorläufig zu miethen und unter Benutzung jeder sich bietenden Gelegenheit dem Ziele allmälig näher zu kommen.

Der Magistrat dagegen will einen anderen Weg einschlagen; er will sich vorläufig mit einem Nothbehelf begnügen, welcher wenigstens den dringendsten Nothstand für die nächste Zukunft beseitigt, und er erblickt hierzu eine günstige Gelegenheit in dem Neubau des Sparkassenhauses. In der That liegt dieser Gedanke nahe genug, und wenn die Sparkasse in dem künftigen Neubau vorläufig nur das Erdgeschoß für ihre eigenen Zwecke in Anspruch nimmt, so bleiben mindestens zwei ganze Stockwerke zur Benutzung für andere städtische Verwaltungszweige verfügbar. Hier können die Standesämter, das Kataster-Amt, das statistische Amt und manche andere Bureaux leicht untergebracht werden, ohne die Einheitlichkeit des Verwaltungs-Organismus auch nur im Geringsten zu beeinträchtigen. Der Magistrat ist indessen anderer Ansicht und will denselben Zweck auf einem Umwege erreichen. Er will nämlich die jetzt den 1. Stock des Stadthauses einnehmende Stadtbibliothek nebst dem damit verbundenen Stadtarchiv nach dem neuen Sparkassenhause verlegen und die dadurch frei werdenden Räume im Stadthause zu Bureaux einrichten.

III.

Die Stadt Breslau darf stolz darauf sein, eine Bibliothek zu besitzen, welcher an Umfang, wie an wissenschaftlichem und literarhistorischem Werthe kaum eine andere städtische Bibliothek im Deutschen Reiche gleichkommen dürfte. Sie hat derselben beim Bau des neuen Stadthauses im 1. Stockwerk eine würdige Stätte bereitet und wird es stets als eine Pflicht betrachten, diese geistigen Schätze den künftigen Geschlechtern zu bewahren. Die Bibliothek enthält über 225 000 Druckwerke und über 2500 Handschriften, das Archiv beinahe 30 000 Original-Urkunden von Bedeutung für die Geschichte der Stadt, die Katalogisirung allein hat einen Zeitraum von über 10 Jahren und einen Kostenaufwand von über 30 000 M. in Anspruch genommen. Die Bedeutung der Bibliothek wird immer mehr gewürdigt, das Lesezimmer wird durchschnittlich von etwa 2000 Personen jährlich benutzt, die Zahl der benutzten und ausgeliehenen Bände und Handschriften beläuft sich auf ungefähr 20 000 jährlich.

Wie alle menschlichen Einrichtungen an Unvollkommenheiten leiden, so sind auch die Räume der Stadtbibliothek nicht frei von Mängeln, allein man trägt sie ohne Schwierigkeit und ohne wesentliche Nachtheile, weil man sich an dieselben gewöhnt hat. Die Räume reichen auch für mindestens 10—15 Jahre zur Aufnahme neuer Erwerbungen aus, und wenn sie einmal vollständig gefüllt sein werden, so würde noch immer nicht ein vollständiger Neubau, sondern höchstens eine Erweiterung um ein Zimmer in Frage kommen. Die Anordnung ist eine so zweckmäßige und übersichtliche, daß ein verhältnißmäßig sehr kleines Beamtenpersonal genügt.

Die Freunde der Verlegung bemühen sich eifrig, für die wahren Freunde der Bibliothek zu gelten, und die Verlegung als eine bedeutende Verbesserung, sowie als dringend nothwendig nachzuweisen. In maßloser Uebertreibung stellen sie die vorhandenen kleinen Mängel als einen ganz unerträglichen Zustand dar, weisen auf den angeblichen Raummangel hin, dem gegenüber die künftige neue Bibliothek mindestens für ein volles Jahrhundert Raum im Ueberfluß bieten würde, und machen lockend auf die neue, alle Fortschritte der Neuzeit berücksichtigende Einrichtung aufmerksam. Alle diese Scheingründe sind leicht zu widerlegen, doch würde der zur Verfügung stehende Raum nicht ausreichen, dies hier im Einzelnen auszuführen. Hervorheben wollen wir nur, daß schon die Verlegung an sich für jede große Bibliothek ein gefährliches Unternehmen ist, bei welchem Beschädigungen und selbst Verluste an Büchern kaum zu vermeiden sind, daß die örtliche Lage am Roßmarkt, Carlsplatz und der Ohle für eine Sparkasse vortrefflich paßt, für eine wissenschaftliche Bibliothek und ein Stadt-Archiv dagegen so ungünstig als möglich ist, und daß die Ungunst, ja selbst die Gefahr dieser Lage durch das vorliegende Bauproject noch erheblich gesteigert wird.

Der Plan, die Bibliothek aus ihren jetzigen bevorzugten, speciell für sie geschaffenen Räumen zu entfernen, erweckt den Anschein einer Geringschätzung, welche in der wissenschaftlichen Welt Aufsehen erregen würde die Absicht, die herrlichen, hohen gewölbten Säle, welche sich zu Festräumen vortrefflich eignen würden, durch Zwischenwände in einzelne Schreibstuben umzuwandeln, erinnert lebhaft an die Zeit tiefen Verfalls, welcher die Verunstaltung der inneren Räume des Rathhauses verschuldete, deren Spuren erst neuerdings mit großem Kostenaufwande wieder beseitigt wurden. Gegen die Verlegung sprechen aber auch gewichtige sachliche Bedenken. Die Verlegung selbst und die Neu-Einrichtung verursachen bedeutende Kosten, die neuen größeren Räume erfordern ein größeres Beamtenpersonal, neue umfangreiche Katalogisirungsarbeiten sind die nothwendige Folge und werden den Stadthaushalt auf Jahre hinaus dauernd mit schweren Ausgaben belasten. Ebenso verursacht natürlich die Aptirung der jetzigen Bibliothekräume zu Büreauzwecken eine erhebliche Bausumme — und das Alles, ohne werthvolle und dauernde Vortheile dagegen zu erlangen. Denn es ist bereits festgestellt, daß die Verwendung eines Stockwerks des Stadthauses zu Bureaus bei Weitem nicht ausreicht, um auch nur den Nothstand der Gegenwart zu beseitigen; für eine nahe Zukunft wird trotzdem nach andern Mitteln der Abhilfe gesucht werden müssen.

Der durchschlagendste Grund aber gegen jene unnatürliche Verbindung liegt in dem Interesse der Sparkasse selbst, dessen gewissenhafte Wahrnehmung ebenfalls zu den Aufgaben der städtischen Behörden gehört. Obgleich die Sparkasse für ihre eigenen Zwecke in dem ehemaligen Mühlhofe (Nr. 7 und 8 am Roßmarkt) genügend Raum finden würde, hat man sie doch veranlaßt, auch das Nachbarhaus (Nr. 9 am Roßmarkt) ebenfalls zu erwerben, und der Neubau auf diesem umfangreichen Grundstück wird einschließlich des Grunderwerbs ein Baucapital von mindestens 1 Million Mark erfordern. In dem vorliegenden Bauproject nimmt die Sparkasse nicht einmal das Erdgeschoß vollständig für sich in Anspruch, im Ganzen höchstens ein Drittel des Gebäudes, d. h. zwei Drittel der Baukosten mit 6- bis 700 000 M. entfallen auf die Stadtbibliothek, welche dieses Capital durch eine Miethe von ca. 30 000 M. jährlich verzinsen müßte. Der Magistrat nimmt aber die Miethe nur mit 12 500 M. an, so daß die Sparkasse für ein ihr völlig fremdes Institut eine Zinsenlast von ca. 17 500 M. jährlich übernehmen müßte. Noch wichtiger aber als dieses finanzielle Bedenken ist ein anderes: der Geschäftsverkehr der Sparkasse hat sich seit 20 Jahren beinahe verdreifacht, wer vermag vorauszuberechnen, welche Steigerung in den nächsten 10—20 Jahren eintreten, für wie lange Zeit die jetzt neu projectirten Geschäftsräume ausreichen werden? Werden die oberen Stockwerke des Hauses in normaler Weise ausgebaut, so bleibt der Sparkasse für die Zukunft die Möglichkeit, ihre Geschäftsräume je nach Bedürfniß durch Zimmer der oberen Stockwerke zu erweitern. Wird dagegen nach dem vorliegenden Bauprojecte der ganze Obertheil des Hauses vom Erdgeschoß bis zum Dache hinauf ohne Eintheilung in Stockwerke als ein einziger Bibliothekraum ausgebildet und damit das Interesse der Sparkasse den Wünschen der Bibliothek vollständig untergeordnet, so ist der Sparkasse für alle Folgezeit die Möglichkeit einer Ausdehnung geraubt, sie ist trotz der aufgewendeten Million nicht Herrin im eigenen Hause.

Von einer Seite ist vorgeschlagen worden, die Bibliothek im Stadthause zu belassen, dagegen die Stadtverordnetenräume in das Sparkassenhaus zu verlegen und das dadurch frei werdende zweite Stockwerk des Stadthauses dem Magistrat zu überweisen. Es ist dies ein Compromiß-Vorschlag, welcher unseres Erachtens die Ansprüche aller Betheiligten befriedigt. Ueber den Sitzungssaal der Stadtverordneten wird seit vielen Jahren bittere Klage geführt, und es sind schon oft Aenderungsanträge gestellt worden; die Akustik ist schlecht, die Ventilation mangelhaft, der Zuhörerraum zu klein und der Aufgang zum Saale so beschwerlich und anstrengend, daß er kränkliche Personen vom Besuche der Sitzung abhält. Hier wäre eine günstige Gelegenheit geboten, einen allen Anforderungen entsprechenden Saal herzustellen. — Da das zweite Stockwerk des Stadthauses ungefähr ebensoviel Raum enthält, wie das erste, so würde der Anspruch des Magistrats vollständig befriedigt; er erhielte sogar darüber hinaus weit mehr Raum, als er verlangt, denn das Reich der Stadtverordneten würde mit Ausnahme des Sitzungssaales in dem Neubau nur ein Stockwerk einnehmen, und das darüber liegende zweite Stockwer würde noch zu Bureauzwecken verfügbar bleiben.

Dem Vorschlage wird nur **ein** ernster Einwand entgegengehalten, daß man den Stadtverordneten nicht zumuthen könne, ihre jetzigen, dem Rathhause ebenbürtigen Räume mit geringeren Räumen zu vertauschen, und daß es der Würde der Versammlung nicht entspreche, nach einer Nebenstraße überzusiedeln. Aber bis zum Neubau des Stadthauses haben die Stadtverordneten ohne Nachtheil für ihre Berathungen im Saale des Elisabeth-Gymnasiums getagt, ihre Bedeutung ist von derartigen Aeußerlichkeiten völlig unabhängig, und sie handeln nur im öffentlichen Interesse, wenn sie sich selbst freiwillig eine derartige Beschränkung auferlegen. Mindestens dürfte es sich doch empfehlen, zu ermitteln, ob ein solcher Vorschlag Sympathien in der Versammlung selbst findet.

IV.

Nach den vorstehenden Darlegungen fassen wir unser Urtheil dahin zusammen, daß es nicht wohlgethan ist, zwei von einander völlig unabhängige Dinge, wie der Wunsch der Sparkasse nach einem eignen Grundstück und das Bedürfniß des Magistrats nach Erweiterung seiner Geschäftsräume, in innige Verbindung mit einander zu bringen, weil dies nicht möglich ist, ohne den einen Theil zu schädigen, welcher hier die Sparkasse ist. Für einen verhängnißvollen Fehler aber würden wir es halten, wenn die städtischen Behörden um eines kleinen augenblicklichen Nutzens willen der Zukunft neue schwere Lasten aufbürden wollten; die Enttäuschung auf allen Seiten würde nicht lange ausbleiben.

Unser Standpunkt ist einfach und klar:

Wir wünschen das neue Sparkassenhaus als ein städtisches Verwaltungsgebäude eingerichtet, in edler Einfachheit ausgeführt, aber solid und praktisch, wobei wir weit lieber auf den äußeren Schmuck der Façaden verzichten wollen, als auf einen geräumigen, hellen Hofraum, und jedenfalls die oberen Stockwerke so eingerichtet, daß sie für verschiedene Zwecke verwendbar sind. Nöthigenfalls halten wir ein Compromiß für annehmbar, welches die Geschäftsräume der Stadtverordneten in den Neubau verlegt.

Wir wünschen die Stadtbibliothek möglichst lange in ihren jetzigen schönen Räumen zu erhalten. Sollte aber einmal eine günstige Finanzlage oder die Stiftung eines freigebigen Freundes der Wissenschaft zu einer Verlegung führen, dann wünschen wir, ebenso wie den bildenden Künsten eine eigene Heimstätte geschaffen worden ist, ein eignes, nur der Wissenschaft gewidmetes Haus, schlicht und bescheiden, wie die Wissenschaft selbst, nicht vertheuert durch den kostspieligen Grunderwerb in einer verkehrsreichen Gegend, aber zugleich mit Zimmern ausgestattet, welche gelehrten Gesellschaften eine Zufluchtsstätte für ihre Sitzungen bieten.

Wir wünschen bei einer etwaigen Verlegung der Bibliothek die jetzigen schönen Säle derselben nicht in Schreibstuben verwandelt, sondern zu Festräumen umgestaltet, welche der Stadt vollständig fehlen. Wir wünschen endlich, die berechtigten Anforderungen des Magistrats nach Erweiterung seiner Geschäftsräume in ausgiebigster Weise zu befriedigen, aber nicht mit kleinlichen, nur für den Augenblick berechneten Mitteln, sondern in planvoller, auch die spätere Zukunft berücksichtigender Weise. Wir würden nicht davor zurückschrecken, für solchen Zweck reichliche Mittel in der bevorstehenden neuen Anleihe bereit zu stellen und würden befriedigt sein, wenn diese bescheidene Anregung auf einen fruchtbaren Boden fiele.

E. M.

---

* **Dem Bericht des Präsidenten der Justizprüfungscommission** an den Justizminister über das Jahr 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Geschäfte der Justizprüfungscommission sind im Jahre 1886 um ein Geringes zurückgegangen; denn während im Jahre 1885 818 Prüfungsaufträge eingingen, sind im Jahre 1886 751 neue Aufträge, also 67 weniger, der Prüfungscommission ertheilt. Unter Hinzurechnung des am Schlusse des Vorjahres verbliebenen Bestandes von 643 waren im letzten Jahre 1394 Aufträge überhaupt (gegen 1420 in 1885) zu erledigen, mithin 26 weniger. Die größte Zahl der Candidaten war aus dem Kammergerichtsbezirk mit 242, dem Bezirk Breslau mit 171, dem Bezirk Köln mit 166, dem Bezirk Hamm mit 134, dem Bezirk Naumburg mit 123, dem Bezirk Königsberg mit 106 präsentirt. Die wenigsten Candidaten gehörten dem Bezirke Kassel und Kiel (je 37) an. Vom Herzoglich Anhaltischen Staatsministerium waren 7 Candidaten zur Prüfung präsentirt, und 3 Candidaten gehörten dem Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen an. Der Bestand an Prüflingen betrug am Schlusse des Jahres 1885 643, dazu sind in 1886 751 hinzugetreten, giebt 1394 Gesammtzahl. Hiervon sind vorweg zurückgewiesen 5, entlassen 8, mit Tode abgegangen 5, bleiben 1376. Von diesen Candidaten wurden geprüft 833 und zwar: 792 schriftlich und mündlich, 41 hatten die Prüfung nur schriftlich zu wiederholen; es bleiben demnach 543 am Jahresschlusse als Bestand, mithin 100 Candidaten weniger als im Vorjahr. Von diesen in der Prüfung verbleibenden Candidaten sind präsentirt: 1 im Jahre 1883, welcher bisher durch Krankheit an der Ablegung der Prüfung verhindert war und im nächsten Monat aufs Neue zur Prüfung geladen werden soll, 7 im Jahre 1884, 22 im Jahre 1885, 513 im Jahre 1886. Von den 833 geprüften Referendarien bestanden die Prüfung 692 (in 1885 622) und zwar mit der Censur „gut" 61 (in 1885 81), mit dem Zeugniß „ausreichend" 631 (im Vorjahr 541). Die übrigen 141 Candidaten haben die Prüfung nicht bestanden. Im Vorjahr betrug die Zahl der Nichtbestandenen ebenfalls 141. Die Censur „gut" wurde demnach im abgelaufenen Jahre 20mal weniger ertheilt, wie im Jahre 1885. Von den 41 Candidaten, welche nur schriftliche Arbeiten zu wiederholen hatten, bestanden 33 die Prüfung, während bei 8 Candidaten die Wiederholung dieser theilweisen Prüfung als mißlungen erachtet werden mußte. Bei 5 Candidaten scheiterte der Erfolg an der wiederum verfehlten Relation, bei 3 Candidaten genügten sogar die wiederholten beiden schriftlichen Arbeiten nicht. Unter den 141 nicht bestandenen Candidaten befanden sich diesmal 23, welche sich der Prüfung

zum zweiten Male ohne Erfolg unterzogen hatten. In den letzten Jahren betrug diese Zahl 11 in 1885, 18 in 1884, 16 in 1883, 10 in 1882. — Von den 23 Referendaren, welche in Folge der mißglückten Wiederholung der Prüfung von dem höheren Justizdienste ausgeschlossen werden mußten, gehörten 4 dem Bezirk Stettin, je 3 den Bezirken Breslau, Hamm und Königsberg, je 2 den Bezirken Berlin, Köln, Frankfurt und Posen, je 1 den Bezirken Kassel und Naumburg an. Von den 141 nichtbestandenen Candidaten wurden ohne Erlaß der schriftlichen Arbeiten und der mündlichen Prüfung 51 (in 1885 53), unter Erlaß beider Probearbeiten 17 (in 1885 27), unter Erlaß der wissenschaftlichen Arbeit 21 (in 1885 16), unter Erlaß der Relation 15 (in 1885 4), unter Erlaß der mündlichen Prüfung 10 (in 1885 16), unter Erlaß der mündlichen Prüfung und der wissenschaftlichen Arbeit 27 (in 1885 25) an die Oberlandesgerichte zurückgewiesen. Nach Procenten ermittelt, haben im Jahre 1886 83,1 pCt. die Prüfung bestanden, 16,9 pCt. nicht bestanden. Im vorigen Jahre betrug der Procentsatz der Bestandenen 81,5 pCt., der Nichtbestandenen 18,5 pCt., und im Jahre 1884 der Bestandenen 81,3 pCt., der Nichtbestandenen 18,7 pCt. Hiernach hat sich die Verhältnißzahl der Bestandenen gegen die Vorjahre um circa 2 pCt. gebessert, während die Zahl der zum zweiten Male Nichtbestandenen sich im Verhältniß zum Jahre 1885 verdoppelt hat. Ermittelt man die Verhältnißzahl der Bestandenen und Nichtbestandenen vom Jahre 1886 je nach den Oberlandesgerichtsbezirken, so ergiebt sich folgendes Bild:

Es haben	bestanden:	nicht bestanden:
aus dem Bezirk Kassel	90,3 pCt.,	9,7 pCt.
„ „ „ des Kammergerichts	88,3 „	11,7 „
„ „ „ Frankfurt	87,3 „	12,7 „
„ „ „ Köln	87 „	13 „
„ „ „ Breslau	85,6 „	14,4 „
„ „ „ Celle	84,5 „	15,5 „
„ „ „ Posen	82,9 „	17,1 „
„ „ „ Naumburg	82,5 „	17,5 „
„ „ „ Königsberg	82,4 „	17,6 „
„ „ „ Kiel	81,8 „	18,2 „
„ „ „ Stettin	71,7 „	28,3 „
„ „ „ Hamm	70,1 „	29,9 „
„ „ „ Marienwerder	69,2 „	30,8 „

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** Im Vestibül des Museums liegt das soeben erschienene von uns bereits besprochene „Beschreibende Verzeichniß der Gemälde von Robert Kahl“ zum Verkauf aus.

* **Vom Lobetheater.** Herr Friedrich Haase wird morgen, Sonntag, als „Narciß“ auftreten. Es verdient daran erinnert zu werden, daß Friedrich Haase zu dem kolossalen Erfolge, welchen das Stück in Deutschland gehabt, das Meiste beigetragen hat. Denn zu gleicher Zeit mit Dessoir, welcher diese Rolle in Berlin creirte, spielte Haase diese Rolle in Frankfurt a. M. und nach diesen beiden Künstlern eignete sich später Dawison den „Narciß“ an.

* **Der achte Musik-Abend des Breslauer Tonkünstler-Vereins** ist den Meistern Mozart, Beethoven und Franz Schubert gewidmet. — Fräulein Regina Samosch singt die Arie der Gräfin aus der Hochzeit des Figaro und die Arie des Blondchen aus der Entführung aus dem Serail; Herr Stanislaus Schlesinger vier Lieder aus der Winterreise. Herr Vogel bläst das Es-dur-Concert für Waldhorn von Mozart. Herr Max Schnelle spielt die F-dur-Romanze op. 50 von Beethoven. Die Herren Georg Fabian, Max Schnelle, Instituts-Vorsteher Felix Scholz und Carl Busse jr. werden das Streichquartett op. 18 von Beethoven zu Gehör bringen. Der nächste (Carnevals-) Musik-Abend findet den 21. Febr. statt.

□ **Universitäts-Gesangverein.** Der im Jahre 1883 von Herrn Dr. E. Bohn ins Leben gerufene Universitäts-Gesangverein feierte am 5. d. M. im Saale des Hotels zum blauen Hirsch sein viertes Stiftungsfest in echt studentischer Weise. Trotz seiner Jugend hat sich der Verein in Folge seiner Leistungen auf dem Gebiete der Sangeskunst, wie durch die collegialische Gesinnung seiner Mitglieder bereits große Beliebtheit sowohl in studentischen Kreisen, wie auch in weiteren Kreisen des Publikums erworben. Das beweist die Anwesenheit zahlreicher Deputationen akademischer Vereine, welche durch den Mund ihrer Sprecher dem Universitäts-Gesangverein die herzlichsten Glückwünsche darbrachten und durch solenne Salamander bekräftigten. Vertreten waren u. A. der Ausschuß der Breslauer Studentenschaft, der akademische Turnverein, der Verein für klassische Philologie, die Stolzeana, die Alemannia und Glatzia, der neue evangelisch-theologische Verein und die Unitas. Vertreten waren ferner eine Anzahl Ehrenmitglieder; Andere, welche davon abgehalten waren, persönlich zu erscheinen, hatten ihre Glückwünsche dem Vereine schriftlich übersandt. Auch aus der Ferne, so aus Berlin und München, waren Gratulationen eingegangen. Die Gallerie war von Damen dicht besetzt. Das Fest selbst, welches von dem Präsiden, Herrn cand. phil. Möller, durch eine kurze Ansprache und einen sich daran anschließenden Kaisersalamander eröffnet wurde, verlief in der heitersten Stimmung und zur größten Zufriedenheit aller Theilnehmer. In der bei Commersen üblichen Weise wechselten allgemeine Lieder mit verschiedenen Ansprachen, Toasten und munterem Colloquium mit einander ab. U. a. gab Herr Petras einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Lied, als auf das Band, welches die Mitglieder des Vereins eint und zusammenhält, dessen Pflege unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Bohn der Verein sich auch weiterhin mit dem bisherigen Eifer angelegen sein lassen möge. Herrn Dr. Bohn selbst wurde später für seine Verdienste und Mühewaltungen um den Verein durch Herrn Bornstein der Dank der Mitglieder in Form eines kräftigen Salamanders dargebracht. Den größten Theil des Festabends und zugleich das lebhafteste Interesse nahm die Aufführung einer „Bieroper“ in Anspruch. Der Stoff zu derselben war entlehnt aus Wagner's Tannhäuser. Das Ganze bildete eine von so sprudelndem Humor durchsetzte parodistische Uebertragung der Hauptscenen der großen Oper in moderne, reale, „bierologische“ Situationen, daß die Lachmuskeln aller Festgenossen in ununterbrochene Thätigkeit versetzt wurden. Die gesanglichen Leistungen waren durchweg ausgezeichnete. Die Darsteller, ausschließlich Mitglieder des Vereins, wurden nach jedem Aufzuge mit brausendem Beifall belohnt. An das Commercium schloß sich eine ebenfalls in der fröhlichsten Laune verlaufene Fidelitas an.

Kunstnotiz. In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum kamen in voriger Woche neu zur Aufnahme. Schirm hier, Marienbildchen; Brehmer, hier, Portrait Burckhardt in München „Simson und Delila“; Kleudgen in Bordighera „Siesta“, Müller-Kurzwelly „Abendstimmung am Bodensee“, Textor in Stuttgart „Besuch eines Cardinals in einem Kloster.“ — Im Salon in der Schweidnitzerstraße wurden neu ausgestellt: Sichel in Berlin „Pandora“, Kleudgen „Motiv aus Bordighera“, Fechner in München „Grüß Gott“, Merode „Neuigkeiten“, Crelinger „Pastells“, Adolf Hirschel in Rom „Die Pest in Rom“ (von der Jubiläumsausstellung), Pechmann „Gewittersturm im Gebirge“, Heughen in Brüssel „Astronom“, Pabst in München „Waldhüters Mußestunden“.

—d. **Bezirksverein für die Sandvorstadt.** In der Versammlung vom 4. d. M. machte der Vorsitzende, Oberlehrer Dr. Gärtner, zunächst Mittheilung von einem Schreiben des Stadtschulraths Dr. Pfundtner, durch welches derselbe den Verein ersucht, aus Vereinsmitteln eine Beihilfe zur weiteren Gewährung von warmem Frühstück an nothleidende Schulkinder gewähren zu wollen. Die vom Magistrat für diesen Zweck bewilligte Summe von 400 Mark sei bereits verbraucht, die Bedürftigkeit aber andauernd eine sehr große. Der Herr Schulrath versichert, daß jeder Fall sorgfältig geprüft und mit Consequenz und Sparsamkeit verfahren werde; nach den bisherigen Beobachtungen habe die Gewährung dieser Wohlthat nur gute Früchte getragen. In der Discussion über das Schreiben wurde von der einen Seite eine Unterstützung befürwortet, weil gerade die Sandvorstadt zu den ärmsten Stadtheilen gehöre und darum ihr die Wohlthat in erster Reihe zu Gute komme. Andererseits wurde geltend gemacht, daß verschiedene Lehrer sich in absprechender Weise über die in Rede stehende Einrichtung geäußert und die Armenverwaltung dieselbe für nicht sehr segensreich halte. Das Gesuch wurde hierauf abgelehnt. Da nach weiterer Mittheilung in der im März stattfindenden Versammlung die Neuwahl des Vorstandes stattfinden muß, so wurde zur Vorbereitung derselben ein Ausschuß gewählt. Auf Beschluß der Versammlung wird der Verein am Donnerstag, den 24. dieses Monats, in Hanke's Restaurant auf der Uferstraße sein Stiftungsfest durch gemeinschaftliche Tafel und Tanz feiern. Zu diesem Zweck wurden 100 Mark aus der Vereinkasse bewilligt. Bezüglich des in der letzten Versammlung gestellten Antrages, betreffend die Errichtung einer weiteren Postanstalt in den Obervorstädten, bemerkte Herr Ansorge als Referent des Vorstandes, daß für die Errichtung einer neuen Postanstalt auf dem rechten Oderufer vorläufig noch kein Bedürfniß vorliege. Der Verkehr in den diesseitigen Postanstalten sei im Vergleich zu dem in den Postanstalten der inneren Stadt ein so geringer, daß die Postbehörde wohl schwerlich auf einen solchen Antrag, betreffend die Vermehrung der Postanstalten, eingehen würde. Nach kurzer Discussion beschloß die Versammlung, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Nachdem Generalagent Stake den angekündigten Vortrag „über Lebensversicherung“ unter dem Beifall der Versammlung gehalten und verschiedene einschlägige Fragen beantwortet hatte, stellte Buchhändler und Stadtverordneter Görlich den Antrag: das Polizeipräsidium zu ersuchen, mit Rücksicht auf die sowohl während des Winters durch Betreten des Eises, wie im Sommer durch Herumtummeln der Kinder an den Oderufern vorkommenden Unglücksfälle auf der Oder und polizeilichen Uebertretungen je einen Schutzmann zur Ueberwachung der beiden Oderufer-Seiten anzustellen. Der Antrag wurde nach eingehender Motivirung seitens des Antragstellers dem Vorstande zur weiteren Erwägung überwiesen. Ein Antrag, betreffend das Gesuch an die Direction der Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft um Errichtung einer Haltestelle an der Ecke der Scheitniger- und Adalbertstraße, wurde von der Versammlung, weil er nach den bisherigen Erfahrungen mit genannter Gesellschaft als aussichtslos erscheine, ad acta gelegt.

=ββ= **Bürgerjubilar.** Am Montag, 7. d. Mts., feiert der frühere Tuchscheerermeister Julius Herkules Schwesner, Schuhbrücke 55, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — Der Jubilar, am 9. Januar 1811 in einem kleinen Städtchen bei Bromberg als Sohn eines Arztes geboren, hat am 7. Februar 1837 hierselbst eine Tuch-Appretur-Anstalt errichtet, welche sich bald der Gunst des Publikums in hohem Grade erfreute. In Folge dessen wurde Schwesner mehrfach die Zurichtung der Tuche für die Militärverwaltung übertragen. — Auch anderweit hat sich Schwesner der Militärverwaltung dienstbar gemacht, indem er die Schätzung bei Pferdeeinkäufen übernahm, da er ein vorzüglicher Pferdekenner ist. — In dem Geschäft, welches jetzt von seinem Sohne geleitet wird, ist Schwesner, ungeachtet seines Alters, mit seltener Rüstigkeit noch immer thätig. Die Beglückwünschung seitens der Stadtverordneten erfolgt in gewohnter Weise durch Deputirte.

* **Provinzial-Hilfskasse für Schlesien.** In der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs über die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien vom 18. Juni 1866 am 29. v. Mts. stattgefundenen Verloosung von Obligationen sind 4procentige Obligationen im Gesammtbetrage von 158000 M. gezogen worden. Die gezogenen Obligationen sind zur Baarzahlung am 1. Juli d. J. gekündigt. Außerdem hat die Direction der Provinzial-Hilfskasse auch sämmtliche noch im Umlaufe befindlichen 4½procentigen Provinzial-Hilfskassen-Obligationen zur Baarzahlung an dem vorgenannten Termin mit der Maßgabe gekündigt, daß die Valuta der Obligationen schon von jetzt ab gegen Vergütigung der bis zum Zahlungstage laufenden Zinsen bei der Landes-Hauptkasse hierselbst erhoben werden kann. Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf.

* **Die neubegründete 2. Tischlerinnung** veranstaltete am vorigen Sonntag den ersten geselligen Abend mit Damen. Von den 130 Mitgliedern der Innung waren nahezu alle in dem festlich geschmückten Saale des Casinos erschienen. Herr Obermeister Richter brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Nach dem ersten Theil des Programms (Concert der Werner'schen Musikschule) wurde eine Polonaise getanzt. Hierauf erschien eine von 8 Mitgliedern dargestellte Vereinscapelle im Werkstattcostüm mit höchst komischen Instrumenten. Große Heiterkeit erregte die von Meister Ventz dargestellte Hellseherin. Ein Ball beschloß das Fest.

=ββ= **Von der Oder.** Seit der verflossenen Nacht hat sich in dem Theil der Eisdecke der Oder vom Wasserhebewerk bis zur Lessingbrücke in Folge des vom Wasserhebewerk abgelassenen warmen Wassers und der eingetretenen warmen Witterung an den Buhnenwerken entlang ein schmaler Strom gebildet, so daß die Sandschiffer bereits ungehindert oberhalb der Lessingbrücke Sand baggern, und ihre Kähne bis an die Sandplätze am Schlunge zur Ausladung führen können.

\+ **Zur Ermittelung.** Vor einigen Tagen wurde bei der auf der Vincenzstraße Nr. 17 wohnhaften und vielfach mit Zuchthaus vorbestraften Handelsfrau Marie Christian, geb. Schmidt, eine Partie neuer Ausstattungswäsche, sowie ein goldener Ring mit Raute vorgefunden und beschlagnahmt. Der betreffende Ring hat sich als das Eigenthum des Gastwirths Gustav Beier in Dürrgoy herausgestellt, welcher in der Zeit vom October bis 15. Januar bestohlen worden ist. Dem Genannten wurde damals noch ein zweiter Ring mit einem Diamant, gravirt W. K., eine goldene Damenuhr, gravirt P. Kranz, ein Paar goldene Schlangenohrringe und ein goldenes Kreuz mit Granatenkette entwendet. Es läßt sich voraussetzen, daß, wo eines dieser Gegenstände gefunden wurde, auch die übrigen vorhanden gewesen sein müssen. Alle diejenigen Personen, die von der genannten Hehlerin dergleichen Werthgegenstände gekauft oder in Verwahrung genommen haben, werden aufgefordert, solche ungesäumt im Polizeibureau Nr. 12 abzuliefern. Zu der beschlagnahmten mit dem Monogramm „M. Z.“ gezeichneten Ausstattungswäsche hat sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gemeldet. Da die bezeichnete Händlerin zumeist im hiesigen Landkreise ihren Hausirhandel betrieben hat, so dürfte anzunehmen sein, daß auch diese Wäschestücke aus einer der Dorfschaften des Umkreises herstammen.

—ϱ **Unglücksfall.** Der auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Bodenarbeiter Gottlieb Gumprecht wurde dieser Tage im Scherz von einem ihm befreundeten Manne gestoßen und fiel dabei so unglücklich zu Boden, daß er einen complicirten Bruch des linken Unterschenkels davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder.

\+ **Selbstmord.** Am 4. d. M. wurde in Margareth, Kreis Breslau, an einer Weide der Leichnam eines 15—17 Jahre alten Burschen, anscheinend eines Tischlerlehrlings, erhängt vorgefunden. Die Kleidung desselben bestand aus grauem Jaquet, schwarzer Hose, schwarzer Leinewandschürze, schwarzer kleinen Mütze, Strümpfen und Lederschuhen.

\+ **Angeschwommener Leichnam.** Am Nadelwehr an der Matthiaskunst wurde am 4. c., Vormittags 10 Uhr, durch Sandschiffer der Leichnam eines 35—40 Jahre alten unbekannten Mannes aus der Oder gezogen. Der Entseelte, welcher mehrere Tage im Wasser gelegen zu haben scheint, hat blondes Kopfhaar, Schnurr- und Backenbart mit ausrasirtem Kinn. Bekleidet war er mit schwarzem Kammgarnrock, Beinkleidern aus demselben Stoffe und leinenem Hemd. Die Leiche wurde nach dem königl. Anatomiegebäude geschafft.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Rollkutscher von der Mehlgasse ein mit „J. W. Nr. 73“ gezeichnetes, in grauer Leinewand verpacktes Collo, enthaltend Manufacturwaaren im Werthe von 250 M., einem Brauereibesitzer von der Oderstraße ein zweirädriger Handwagen, einem Studenten von der Reuschestraße ein Portemonnaie, enthaltend 6 Mark baar, einen Stadttheater-Bons und ein Retourbillet III. Klasse Breslau-Halle, einem Handlungscommis von der Weinstraße eine Pappschachtel, enthaltend einen schwarzen Cylinderhut und eine Tuchmütze, einem Kammmachermeister von der Salzgasse ein Portemonnaie mit 3 M. Inhalt. — Gefunden wurden 6 Einsätze zu Oberhemden, ein paar goldene Ohrringe, eine eiserne Vorlegestange und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

---

h. **Lauban,** 4. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. A. ein Nachtragsvertrag mit dem königl. Eisenbahnfiscus wegen Unterhaltung einer Wegestrecke in dem Zuge der Lauban-Naumburger Chaussee genehmigt. Durch den Bau der Schlesischen Gebirgsbahn hat diese Chaussee eine Verlängerung erfahren, und darum hat sich der Eisenbahnfiscus bereit erklärt, zur Unterhaltung jener Strecke an die Stadtgemeinde einen Beitrag zu zahlen.

□ **Sprottau,** 5. Februar. [Stadtverordneten-Sitzung.] Den Stadtverordneten wurde vom Magistrat gestern die Mittheilung gemacht, daß am 17. v. M. eine außerordentliche Kassenrevision der städtischen Hauptkasse stattgefunden hat. Die Revision ergab, daß in sämmtlichen Zweigen der Kassenverwaltung volle Ordnung herrschte. Bezüglich der Forstkasse ist zu erwähnen, daß dieselbe laut Etat an die Stadthauptkasse einen Ueberschuß von 69069 M. abliefern soll, bis zu oben genanntem Termine aber noch einen Vorschuß aus der Stadthauptkasse, in Höhe von 1714 M., hat erhalten müssen. — Der Polizeiinspector Zinke wurde auf Antrag des Magistrates definitiv angestellt. — Die Notaten-Beantwortung der Jahresrechnung pro 1884/85 des städtischen Haushaltungsetats zeigte, daß bei Schluß des genannten Etatsjahres von besonderen Bedrängnissen in der städtischen Finanzlage nichts bemerkt worden ist. Es fand sich sogar ein Bestand von ca. 21000 M. vor und war ein Baarvermögen von 88700 M. in Effecten vorhanden. Hierbei wurde das Lagerbuch der Stadt Sprottau erwähnt. Rechtsanwalt Reiche bemängelte in schärfster Weise die Führung desselben. Das Lagerbuch gebe durchaus keinen Anhalt zur richtigen Schätzung des städtischen Vermögens. Nach einer aus demselben gezogenen Recapitulation betrage das Vermögen der Stadt Sprottau 3894699 M.; ob aber diese Angabe richtig sei, ließe sich aus genanntem Buche durchaus nicht ersehen. Die Führung des Lagerbuches müsse auch laut der Städteordnung durch den Magistrat und nicht durch einen städtischen Subalternbeamten erfolgen. Einem vom Redner gestellten Antrage gemäß richteten die Stadtverordneten an den Magistrat das Gesuch, derselbe wolle ein neues Lagerbuch für die Stadt Sprottau anlegen, welches den gesetzlichen Anforderungen entspricht, ev. soll das jetzige Lagerbuch der königlichen Regierung zur Einsicht zugeschickt werden. Die Führung des Buches soll unter Aufsicht des Magistrats erfolgen. Die Versammlung genehmigte ferner die Einführung der Uebertragbarkeit von Spareinlagen und wählte zu Mitgliedern des Curatoriums der städtischen Sparkasse Kaufmann Hämmerlein, Kaufmann E. Hahn und Kaufmann Köhler. Zu deren Stellvertretern wurden gewählt Zimmermeister Fiebig, Kaufmann Neftel und Kaufmann Lamprecht. Als Kassendeputirte gingen durch die Wahl hervor Kaufmann Häckel und Kaufmann Lamm.

A. **Hirschberg,** 5. Febr. [Verschiedenes.] Im Dorfe Tschischdorf ist jetzt ein schändliches Verbrechen aufgedeckt worden. Ein in recht guten Vermögensverhältnissen lebender Hausbesitzer hat seine Ehefrau, die in früherer Zeit stets kränkelte, seit mehreren Jahren, von jeglichem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen, eingesperrt gehalten. Zu seiner Wirthschafterin und anderen Leuten, die sich nach der Frau erkundigten, äußerte er sich dahin, daß „sein Weib so wegen Geistesgestörtheit von der Welt abgeschlossen gehalten werden müsse“. Auf eine Anzeige hin ist jetzt bei ihm durch den Bezirksgendarm Haussuchung gehalten worden. Dieser fand die bedauernswerthe Frau in einem schrecklichen, jeder Beschreibung spottenden Zustande. Sie war körperlich soweit heruntergekommen, daß sie sich überhaupt nicht bewegen konnte, dagegen gab sie auf die an sie gerichteten Fragen so klare Antworten, daß man an der Zurechnungsfähigkeit der Frau nicht zu zweifeln vermag. Auf Anordnung des Arztes ist die Frau sofort aus dem Raume, in dem sie so lange wider Willen gefangen gehalten war, in Pflege genommen worden. Selbstverständlich ist bereits die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Nach einer hier eingetroffenen Nachricht sind am Donnerstag Nachmittag gegen 4½ Uhr in Mittel-Zillerthal (Erdmannsdorf) zwei Erdstöße, ein stärkerer und ein schwächerer, verspürt worden. — Für die nächste, am 3. März stattfindende Sitzung des Gartenbauvereins im Riesengebirge kommen folgende 2 Themata zur Berathung: „Wie ist mit Erfolg Edelweiß auf unserem Hochgebirge zu cultiviren?“ und „Auf welche Weise ist der Anbau der großen amerikanischen Preißelbeere (vaccinium macrocarpum) auf dem Riesengebirge zu ermöglichen?“

P. **Glatz,** 4. Febr. [Begnadigungen.] Am 9. Juli v. J. wurde durch das hiesige Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung der Gastwirth und Stellenbesitzer David Neumann aus Mühlbach, Kreis Habelschwerdt, und dessen Dienstmagd, die unverehelichte Anna Frenzel aus Wilhelmsthal, beide angeklagt, im Jahre 1885 zu Mühlbach gemeinschaftlich und vorsätzlich die Ehefrau des Neumann durch Beibringung giftiger Substanzen getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Die unverehelichte Anna Frenzel wurde, nachdem die Geschworenen ein Immediatgesuch an den Kaiser eingereicht hatten, von Sr. Majestät zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, während Neumann gegen das Urtheil das Rechtsmittel der Revision einlegte, das jedoch vom Reichsgericht als unbegründet zurückgewiesen wurde. Nun hat der Kaiser auch die Todesstrafe gegen Neumann im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Neumann wurde vor einigen Tagen in die Strafanstalt zu Striegau abgeführt.

—r. **Brieg,** 4. Februar. [Fäkalien-Abfuhr.] Da die hiesigen städtischen Behörden beabsichtigen, vom April d. J. ab die Senkgruben durch pneumatische Apparate entleeren zu lassen, ersucht der Magistrat diejenigen Hauswirthe, welche sich contractmäßig der städtischen Abfuhr der Fäkalien bedienen wollen, bis zum 10. Februar cr. schriftlich anzumelden: 1) von welchem Zeitpunkt ab und 2) auf wie lange der Abschluß des Vertrages gewünscht wird, 3) auf wie viele Tonnen Fäkalien jährlich voraussichtlich zu rechnen ist. Ferner werden diejenigen Landwirthe, welche sich bei der Abnahme der Fäkalien betheiligen wollen, ersucht, dem Magistrat darüber Mittheilung zu machen, von welchem Zeitpunkte ab und über welches Quantum in gewissen Zeitabschnitten die Abholung der Fäkalien entweder ihrerseits geschehen wird, oder ob die Zufuhr derselben von Seiten der Stadt erfolgen soll, ferner darüber, für welchen Preis pro Tonne, auf wie lange und unter welchen etwaigen sonstigen Bedingungen der Vertrag geschlossen werden soll.

---

a. **Ratibor,** 4. Februar. [Stadtverordnetensitzung.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der letzte Schritt zu der längst erhofften formellen Anerkennung des hiesigen Realprogymnasiums gethan, indem die von der Stadt zuerst nur für die unteren Klassen VI bis IV bewilligte Erhöhung des Schulgeldes auf das nachträglich von Seiten des Ministers gestellte Verlangen nunmehr auch für die oberen Klassen bewilligt wurde. Der Stadtverordnetenvorsteher Ackermann kritisirte im Hinblick auf die von den hiesigen Behörden mit dem Provinzial-Schul-Collegium bezüglich des Realprogymnasiums geführten Verhandlungen das Verhalten der Regierung, die immer wieder mit neuen Forderungen hervorgetreten sei. Man sei gar nicht sicher, ob nicht die Regierung nach der letzten Bewilligung der Erhöhung des Schulgeldes für die oberen Klassen mit weiteren Forderungen kommen werde. Der Kreis-Schulinspector Dr. Rhode theilte der Versammlung mit, der Vater eines jungen Mannes, der im vorigen Jahre das hiesige Realprogymnasium als Obersecundaner verlassen habe, habe sich an den Minister gewandt, da dem jungen Mann wegen der noch fehlenden Anerkennung des Realprogymnasiums die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste nicht zugestanden worden sei, und habe die Nachricht erhalten, daß die Anerkennung der Anstalt jedenfalls bis zum 1. April d. J. erfolgen würde und er bis dahin für seinen Sohn um Ausstand nachsuchen solle.

** **Neustadt,** 4. Februar. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Der hiesige Magistrat hatte beschlossen, die durch die Berufung des Gymnasiallehrers Dr. Holleck als Oberlehrer an das Gymnasium in Beuthen am hiesigen städtischen Gymnasium vacant werdende zweite ordentliche Lehrerstelle durch Aufrücken des ordentlichen Lehrers Herold zu besetzen und in die dritte ordentliche Lehrerstelle den Gymnasiallehrer Karl Urban vom Gymnasium in Beuthen zu berufen. Seitens des Provinzial-Schulcollegiums in Breslau ist die Ascension des Herold und die Berufung des Urban auch bereits genehmigt worden. Diese Berufung des Gymnasiallehrers Urban aus Beuthen und bezw. die Nichtbesetzung der dritten ordentlichen Lehrerstelle durch Ascension der unteren hiesigen Gymnasiallehrer gab dem Gymnasiallehrer O. in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter Veranlassung, den Magistrat in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen deshalb zu interpelliren und bei der Versammlung den Antrag zu stellen, den Magistrat zu ersuchen, die Berufung eines auswärtigen Lehrers in die dritte ordentliche Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium, wenn noch möglich, rückgängig zu machen und die unteren Lehrer der Anstalt aufrücken zu lassen. In der folgenden Discussion soll der Stadtverordnete, Gymnasiallehrer O., den Magistrat ziemlich heftig angegriffen haben. Auf eine bezgl. Beschwerde des Letzteren ist dem betreffenden Lehrer nunmehr seitens des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums in Breslau aufgegeben worden, das Amt als Stadtverordneter sofort niederzulegen.

*** **Umschau in der Provinz.** oe. **Bunzlau.** Der seit dem 1. Juni 1836 bestehende Begräbnißkassen-Verein zählt jetzt 1247 Mitglieder aus allen Gesellschaftsklassen. Das Vermögen des Vereins beträgt 49906 Mark 55 Pf. — Zur Wasserversorgung der Obervorstadt wird bekanntlich der Ingenieur Hempel aus Berlin auf dem Viehmarkte zwischen der Gnadenberger- und Goldbergerstraße einen artesischen Brunnen anlegen. Die Bohrarbeiten werden gegenwärtig durch einen Brunnenbauer aus Zabrze ausgeführt. Man hat bereits mit dem Ausschachten und dem Aufstellen des Bohrgerüstes begonnen und hofft, in 5 Monaten die Arbeit beendigt zu haben. — **Carolath.** Der „Niederschl. Anz.“ berichtet: Die verstorbene Frau Fürstin Alma zu Carolath-Beuthen hat in ihrem Testament außer den Legaten für ihre Dienerschaft bedeutende Summen für wohlthätige und humane Zwecke ausgesetzt. So hat sie unter anderen dem Heinrichsstift 8000 Thaler zur Errichtung und Unterhaltung einer Kleinkinderschule für Carolath und Reinberg vermacht und 6000 Thaler zur Pflege des Kirchhofes und der auf demselben befindlichen fürstlichen Gruft bestimmt; auch des Rettungshauses für verwahrloste Kinder zu Neusalz a. O. hat sie fürsorglich gedacht. — ✉ **Falkenberg.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Bureaus. Der behufs einer Promenadenanlage nach dem Bahnhofe mit dem Fuhrwerksbesitzer Kuschmann abgeschlossene Grundstücksaustausch fand die Genehmigung der Versammlung. Da die Commune am 1. April d. J. in die Lage kommt, die Straßen-Vereinigung auf ihre Kosten ausführen zu lassen, so wurde der Magistrat ersucht, diejenigen arbeitsfähigen Armen, welche von

der Stadt fortlaufend unterstützt werden, zur Straßenreinigung heranzuziehen, wozu das Gesetz über die Armenpflege die Befugniß ertheilt. — Im hiesigen Johanniter-Kreis-Krankenhause ist ein junger Mann von 19 Jahren, aus der Gegend von Friedland stammend, an der Genickstarre gestorben. — **W. Goldberg.** Das 25jährige Stiftungsfest des Turnvereins beginnt am 14. Mai d. J. mit einem Ball. Sonntag, 15. Mai, findet die Begrüßung der auswärtigen Gäste, eine Festtafel, Schauturnen und Festcommers statt. Geladen werden die städtischen Behörden, die Ehrenmitglieder, die 2. Niederschlesischen Turngau gehörigen Vereine und der benachbarte Schönauer Verein.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

=ß= **Posen**, 4. Februar. [Erzbischöfliche Prüfungs-Commission für die Provinz Posen.] Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Dinder, hat zu erzbischöflichen Prüfungs-Commissarien für Abhaltung der Abgangsprüfungen an den katholischen Lehrerseminarien der Provinz Posen ernannt: für das Lehrerseminar in Paradies den Dechanten Röhr in Bentschin, für das Lehrerseminar in Exin den Propst Damberger in Rakel; für das Seminar in Rawitsch den Dechanten Dr. Dziedzinki in Kröben.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 4. Februar.

Der erste Monat des neuen Jahres hat seine Endschaft erreicht und bis zum letzten Tage uns seine Herrschaft nicht sehr empfinden lassen. Wenn auch der Januar während seiner Dauer sein winterliches Aussehen beibehalten hatte, so war sein Auftreten, mit wenigen Ausnahmen, doch als ein mildes zu bezeichnen. Die kältesten Tage waren vom 13. bis 20. und hier variirte während dieser Zeit zwischen 8—17 Grad Celsius. Vor- und nachher wechselte die Temperatur zwischen + 3 und — 6 Grad. Die Schneedecke hat sich auf den Feldern so ziemlich verloren und höher belegene Acker sind stellenweise bereits ganz frei; auch die Gewässer scheinen bereits ihre Fesseln sprengen zu wollen, allerdings etwas sehr zeitig, wir hätten dem herrschenden Winter noch mindestens eine Dauer von 14 Tagen gewünscht, damit die Nachwehen uns nicht gar zu bitter berühren. Uns gilt der Februar noch für einen vollen Wintermonat, und oft ist sein Auftreten, trotz der längeren Tage und des höheren Sonnenstandes, despotischer als das des Januar. Lichtmeß (den 2. Februar) hat wenigstens seinen gläubigen Anhängern die große Freude gemacht, des Morgens sich düster und verschleiert zu zeigen, ob für die Schäfer ein gutes Omen, für die Flachsproducenten kein glückliches. Der alte Thomas meint in seiner Urweisheit: „Ist Hornung hell und klar, giebt's einen guten Februar"; damit wollen auch wir uns trösten und hoffen, daß die nächsten Wochen bereits einen langsamen, aber sicheren Uebergang zu einem constanten Frühjahr bilden werden. — Die Saaten haben bis jetzt noch nicht gelitten, und wenn auch das Erdreich unter der starken Schneedecke nicht so tief gefroren war, so haben doch die letzten Nachtfröste bei verminderter Schneedecke den Boden geschlossen und es ruht dadurch auch noch ferner die Vegetation. — Das Jahr 1887 bietet der deutschen Landwirthschaft das erste Mal Gelegenheit, eine landwirthschaftliche Ausstellung zu besuchen resp. zu beschicken, welche im Gegensatz zu den früheren deutschen allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellungen, welche meist von den Städten, in denen sie stattfanden, angeregt und durchgeführt wurden, von deutschen Landwirthen selbst in die Hand genommen worden ist. Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft (seit ca. einem Jahre begründet) zu Berlin will nach dem Muster der englischen Royal Agricultural Society in Verbindung mit ihren Wanderversammlungen große Ausstellungen arrangiren, welche einestheils nach außerhalb, die Leistungen, welche die deutsche Landwirthschaft leistet, zur Geltung und Würdigung bringen, und andererseits durch mustergiltig geleitete Ausstellungen die landwirthschaftliche Production selbst in günstig beeinflussen soll. Die erste dieser Ausstellungen wird nun in diesem Jahre in Frankfurt a. M. vom 9. bis 13. Juni stattfinden. Wenn diese erste Ausstellung gelingt, sollen alljährlich solche in den größten Städten der deutschen Gauen dergleichen Ausstellungen stattfinden, wo man alljährlich das beste und gelungenste, was die Landwirthschaft bietet, sehen, und wo man den landwirthschaftlichen Fortschritt in seinem langsamen aber sicheren Gange dauernd verfolgen können wird. Zu den reichen Mitteln der Gesellschaft, welche aus den hochbemessenen Jahresbeiträgen der Mitglieder zusammenfließen, tritt ein inzwischen fast ausschließlich von Landwirthen gezeichneter Garantiefonds von über 100000 Mark hinzu, der dem Unternehmen eine solide Basis giebt; die Wahl des Ausstellungsortes dürfte als eine fernere Bürgschaft für das Gedeihen des Unternehmens angesehen werden. Dort wo Nord- und Süddeutschland sich berühren, wo die Schienenstraßen von allen Seiten zusammenlaufen, in einer Stadt, die dem Unternehmen sympathisch entgegenkommt, und inmitten einer intelligenten, alle Culturarten des Landbaues betreibenden landwirthschaftlichen Bevölkerung, ist sicher der richtige Platz für eine solche Ausstellung. Außer auf die ausgedehnteste Schau landwirthschaftlicher Hausthiere und Maschinen will man ein besonderes Augenmerk auf die Producten-Ausstellung legen, damit dieser bis jetzt so stiefmütterlich behandelte Zweig des Ausstellungswesens zu vollen Geltung gelange. Durch das steigende Interesse in den weitesten landwirthschaftlichen Kreisen und bei den Behörden der deutschen Mittelstaaten sind zu den Prämien und Denkmünzen, welche in Frankfurt zur Vertheilung kommen sollen, bereits 55000 M. gesichert. Eine Specialaufgabe der Maschinenabtheilung der Frankfurter Schau, soll die Prüfung der Obst-Dörr-Apparate sein. Die Lösung der Frage, ob wir im Stande sind, die Amerikaner auf dem Gebiete des Dörrobstes wirkungsvoll zu bekämpfen und zu überflügeln, ist geradezu ein volkswirthschaftliches Problem. Die Prüfung der Apparate mit Trocknen von Kirschen wird bald nach der Frankfurter Schau, die mit Trocknen von Schälobst im September stattfinden. — Herr Professor Dr. Settegast zu Berlin, in Schlesien ja noch im besten und geschätzten Andenken, gedenkt die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Frankfurt a. M. von Seiten des zootechnischen Instituts der Berliner Hochschule mit einer Wollsammlung zu beschicken, welche den Standpunkt der gesammten Merinowoll-Production der Erde in qualitativer Beziehung zur Darstellung bringen soll. Professor Settegast verfolgt dabei den naheliegenden Zweck, den deutschen Züchtern durch charakteristische und übersichtlich geordnete Wollproben aus den auseinandergehenden Productionsstätten zu veranschaulichen, welche Merinowoll-Qualitäten des In- und Ausland producirt und zu welchem Grade der Leistung das letztere es auf diesem Concurrenz-Gebiete bereits gebracht hat. Professor Settegast bittet um Einsendung charakteristischer Wollproben, welche als Repräsentanten der durchschnittlichen Eigenart der Merinowollen der engeren Heimath dienen können. — Wir unterstützen hiermit lebhaft dieses Gesuch, da gerade Schlesien wohl die einzige Provinz ist, wo wohl noch die Merinozucht glänzende Beweise ihrer Constanz aufzuweisen hat. — Schlesien spec. Breslau kann nur bedauern, daß die Frankfurter Ausstellung gerade mit dem Breslauer Maschinen-Markte zusammentrifft; wenn auch nicht direct, aber doch indirect werden, die von uns erstrebten gegenseitigen Interessen dadurch geschädigt werden. Vor allen Dingen ist zu wünschen, daß Friede diese geistigen Wettkämpfe unterstützt, damit neue Mittel und Wege aufgefunden werden, wie so tief darniederliegende Landwirthschaft wieder in richtige Fahrwasser zu leiten. — Der Getreide-Handel ließ trotz der starken politischen Erregungen nicht viel von fühlbaren Fluctuationen verspüren, man begnügte sich, einige Tage eine festere Haltung zu zeigen, ging aber bald wieder in den seit Jahren gewohnten und geübten Schlendrian zurück. Schlesischer feiner Weizen kommt jetzt schon weniger zu Markte, die Zufuhr läßt aber bereits nach. Roggen weniger begehrt, gute volle Braugerste, schwerer Saat, und Futterhafer, ebenso feinere Sorten. Rothkleesamen, namentlich aus den Gebirgsstrichen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

** **Breslau**, 3. Februar. [Schöffengericht. — Ein theurer Brief.] Wie theuer ein sogenannter „maliciöser" Brief dem Schreiber zu stehen kommen kann, hat heute eine hiesige Musiklehrerin sehr zu ihrem Leidwesen erfahren, die in Folge einer Meinungsverschiedenheit mit ihrem Hausbesitzer über ein Brett vor dem Küchenfenster ihrem Herzen in einem Schreiben Luft gemacht hatte, das man sich nicht „hinter den Spiegel" zu stecken pflegt. Den in dem Briefe enthaltenen wiederholten Hinweis auf den voraussichtlich baldigen Tod des Adressaten hätte allerdings die eine Dame aus den gebildeteren Ständen nicht zugetraut. — Der Gerichtshof erkannte zwar nicht, wie der Vertreter des Klägers beantragt hatte, auf eine Freiheitsstrafe, statt dessen aber auf eine Geldstrafe von 100 M. als „Belohnung" für diese schriftstellerische Leistung für angemessen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin**, 5. Februar. Nach zweitägiger Debatte vor leeren Bänken ist heute der Etat der Eisenbahnverwaltung angenommen worden. Die Kritik der Verstaatlichung war mit eindringender Sachkenntniß und wohlthuender Ruhe von dem Abg. Dr. Meyer-Breslau geübt worden, der auch heute dem Minister Maybach seine warme Anerkennung nicht versagte, ohne durch die besondere Tüchtigkeit eines Verwaltungschefs das System der staatlichen Eisenbahnverwaltung als über jede Anfechtung erhaben anzuerkennen. Der Tag der Entscheidung über die Vorzüge des einen oder des anderen Systems ist noch nicht gekommen, die Zeit der unbefangenen Prüfung noch nicht vorüber. Erfreulich war es, daß der Minister auf die Anregungen Meyer's zugestand, das Meldewesen bei Schneeverwehungen sei verbesserungsfähig. An die Etatsberathung schloß sich die Erledigung einer Reihe von Petitionen, bei denen theils locale Interessen, theils die Fürsorge für den Arbeiterstand eine Rolle spielten. Leider war die Aufmerksamkeit der wenigen Zuhörer eine so geringe, daß die Monologe fast nur den Stenographen anvertraut wurden. Trotz der offenbaren Beschlußunfähigkeit des Hauses dauerten die Verhandlungen fort, wiewohl selbst die Genehmigung des Berichtes der Unfall-Commission bis nach den Reichstagswahlen vertagt wurde, da die Landräthe behaupten, sie seien in ihren Kreisen unabkömmlich und könnten daher einstweilen an den Sitzungen nicht theilnehmen. Die Vertagung soll nach den neuern Dispositionen erst am 17. Februar erfolgen.

Abgeordnetenhaus. 14. Sitzung vom 5. Februar.

11 Uhr.

Die gestern abgebrochene Berathung über Tit. 1 der Einnahmen des Etats der Eisenbahnverwaltung wird fortgesetzt.

Abg. v. Wedell-Malchow (cons.): Es war in der vorigen Discussion die Rede von der Ablehnung der ermäßigten Tarife für die Getreidetransporte von der Provinz Preußen nach dem Westen. Mein verehrter Freund, Graf Kanitz, veranlaßt mich nun, in dieser Sache hier das Wort zu ergreifen. Derselbe hat, wie die Herren wissen, auch den Commissionssitzungen der vorigen Session beigewohnt, in welchen von den Berathungen des Landeseisenbahnraths die Rede war. Es ist auffallend, daß man nach Jahresfrist auf solche Vorlage noch zurückkommt. Es könnte scheinen nach der Ansicht des Grafen Kanitz, als ob ich in autokratischer Weise die Commission beherrschte. Es lag ein gewisser Widerspruch in dem, was Graf Kanitz gesagt hat, und in den Verhandlungen der Commission. Der Graf hat behauptet, ich habe als Vorsitzender der Commission einen Passus seiner Rede gestrichen. Dem widerspreche ich ganz entschieden. Seine Behauptung, daß der Landeseisenbahnrath die östlichen Provinzen nicht genug berücksichtigt habe, ist auch nicht richtig, vielmehr hat der Landeseisenbahnrath bei seinen Beschlüssen immer das allgemeine Beste im Auge gehabt. In Bezug auf die allgemeinen Erfolge des Staatseisenbahnsystems bin ich mit dem Abgeordneten Meyer der Meinung, daß man ein abschließendes Urtheil über dasselbe erst nach ein paar Jahren haben kann, doch meine ich, daß das Urtheil dann ein günstiges sein wird. Ich bitte, den Antrag des Abg. Natorp (Siehe unten. — Red.) abzulehnen und die Berathung durch die Berathung im Hause für erledigt zu erachten.

Abg. Natorp bringt einen schriftlichen Antrag ein: „Die Verhandlungen des Landes-Eisenbahnraths einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen."

Abg. v. Meyer-Arnswalde: Ich habe einige Klagen hier vorzubringen. Wenn man von Arnswalde nach Berlin fahren will, bekommt man ein Retourbillet auf 5 Tage, von Berlin nach Arnswalde nur auf 2 Tage. Ich begreife das nicht; es ist doch von Berlin nach Arnswalde ebensoweit, wie von Arnswalde nach Berlin (Heiterkeit). Es liegt darin eine Bevorzugung der Berliner Geschäftsleute gegenüber den Arnswalder Geschäftsleuten, weil die Arnswalder länger in Berlin bleiben und umgekehrt eine Bevorzugung der Arnswalder, die nicht Geschäftsleute sind, gegenüber den Berlinern. Denn die Berliner würden doch zuweilen ganz gerne nach Arnswalde fahren (Heiterkeit), Jäger sind sie ja alle und sie werden ja auch den Katzen und Hunden und den andern Jägern in der That recht gefährlich (Heiterkeit). Was den Etat anlangt, so möchte ich den Herrn Minister fragen, ob es nicht angängig wäre, die Reichspost mit der Entschädigung für Benutzung der preußischen Bahnen, die jetzt nur 2 013 150 M. beträgt, etwas stärker heranzuziehen, zumal das Reich uns gegenüber in Geldsachen doch sehr zähe ist (Heiterkeit.)

Regierungs-Commissar Geh. Ober-Regierungs-Rath Fleck: Ich weiß nicht, ob der Herr Abg. v. Meyer die hier ausgesprochenen Wünsche bei der Behörde zur Geltung gebracht hat. Es scheint nicht der Fall gewesen zu sein! Ich würde ihn in diesem Falle bitten, bei den Eisenbahn-Directionen Berlin und Bromberg die Wünsche anzubringen. Die Verlängerung der Giltigkeit des Retourbillets nach Berlin hat in dem Zusammenfließen so vieler Interessen in dieser Stadt seine begründete Ursache.

Abg. Bachem (Centrum): Ich habe dieselbe Klage, wie der Herr Abg. v. Meyer. Die Retourbillets von Köln nach Berlin haben längere Giltigkeit, als die von Berlin nach Köln. Man scheint wirklich die Leute in Berlin festhalten zu wollen! Zur Beschwerde bietet ferner Anlaß, daß die Fernzüge an Stationen wie Zoologischer Garten und Charlottenburg aufgehalten werden, nur im Interesse einiger Vergnügungslocale. Auf das Staatsbahnsystem will ich nicht zurückkommen, denn es ist eine Thatsache, und daran ist nicht mehr zu rütteln. Was die Eisenbahnunfälle betrifft, so sind die meisten derselben auf die Ueberbürdung des Fahr-Personals zurückzuführen, besonders der Schleswiger Unfall. Im vorigen Jahre hat mir der Dienstplan eines Locomotivführers vorgelegen, der mir den Beweis erbrachte, wie wenig diese Leute für schwere Unfälle verantwortlich gemacht werden können. Die Beamten beklagen sich, daß sie eine längere als durch das Reglement vorgeschriebene tägliche Dienstzeit haben. Sie haben acht Monate Nachtdienst und nur vier Monate Tagesdienst. Sie haben immer noch viel zu viel Sonntagsdienst. Solche Zustände sind nicht normal. An eine Gehaltserhöhung der Beamten ist zwar bei der jetzigen Finanzlage des Landes nicht zu denken. Die Beamten haben eine sichere und eine viel bessere Stellung, als viele andere Stände, aber das darf uns nicht hindern, ihre Lage nach Möglichkeit zu erleichtern. Redner citirt einen Angriff der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" auf die Eisenbahnverwaltung, an dem sein, des Redners, loyales Gemüth lebhaften Anstoß genommen hat. (Heiterkeit.) Trotzdem eignet er sich mehrere darin enthaltene Beschwerden, namentlich die über die Ungleichartigkeit der Güterbeförderung in Westfalen, an.

Regierungscommissar Geh. Ober-Regierungs-Rath Fleck: Die Beschwerden des Herrn Vorredners sind wiederum hier nicht am richtigen Platze. Es ist den einzelnen Betriebsdirectionen zur pflichtmäßigen Erwägung überlassen worden, solche Güter, die nicht das Recht zur schnellen Beförderung haben, trotzdem in den Genuß dieses Rechts zu setzen. Wenn im einzelnen Fall diesem nicht entsprochen worden ist, so wird er sich wieder im Beschwerdewege an die betreffende Direction wenden müssen.

Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach: Nach einer mir vorliegenden Statistik kann ich die Versicherung geben, daß sich bei uns die Zahl der Unfälle von Jahr zu Jahr erheblich vermindert hat. Jeder einzelne Eisenbahnunfall ist für uns Gegenstand eines besonderen Studiums, ob es möglich ist, die Ursache zu beseitigen, ob die Ursache lediglich auf Fahrlässigkeit eines einzelnen Beamten zurückzuführen, ob diese Fahrlässigkeit diesem anzurechnen oder nicht; und nur auf diese Weise können wir dazu kommen, die Sicherheit auf unsern Bahnen zu einer immer höheren Vollkommenheit zu bringen und durch mechanische Vorkehrungen, wie z. B. die Centralweichenstellung immer mehr zur Verminderung der Unfälle beizutragen. Es kann ja vorkommen, daß in einem einzelnen Falle einmal ungewöhnliche Anforderungen an die Beamten gestellt werden müssen, aber das darf nicht die Regel sein, sondern in der Regel muß der Beamte seine geistige und leibliche Ruhe pflegen, und auch Sonntagsruhe muß er haben. In einem Falle hat die Behörde, welcher von einer Zeitung der Vorwurf gemacht war, sie habe durch Ueberbürdung der Beamten ein Eisenbahnunglück herbeigeführt, die Klage gegen das Blatt angestrengt. Das halte ich für ganz richtig, denn es ist die Pflicht der Verwaltung, allen solchen Anschuldigungen ganz scharf zu Leibe zu gehen, und ich glaube, alle im Hause werden dieser Auffassung beitreten.

Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.) Der Abg. Bachem hat diesmal allerdings darauf verzichtet, die Staatsbahnpolitik als Wasserkopfpolitik zu bezeichnen, aber er hat doch wenigstens die Zoologische Garten-Station der Stadtbahn bemängelt. Er vergißt aber, daß Berlin eine Stadt von 1½ Millionen Einwohnern ist, deren Verkehr nicht auf eine Station beschränkt werden kann. Wenn das in Köln der Fall wäre, würde er wohl weniger von Wasserkopfpolitik reden. Glücklicher Weise hat er seinen Ausführungen über die Ueberbürdung des Dienstpersonals die frühere Spitze Form nicht gegeben. Er hätte aber auch die sociale Fürsorge der Verwaltung für das Dienstpersonal erwähnen können. Es ist eine Pensionskasse für die untersten Beamtenklassen errichtet worden, und in diesem Jahre finden wir einen Zuschuß der Verwaltung von 980 000 M. Was die Beschäftigung der sehr verantwortlichen Weichensteller anlangt, so muß man einen Unterschied machen zwischen großen Centralstationen und vielleicht einer „idyllischen" Station wie Trakehnen. Man sollte auf ersteren eine größere Zahl von Hilfsweichenstellern anstellen. Redner geht auf die Verkehrsverhältnisse der Sammelstationen ein. Insbesondere erwähnt Redner die ungünstige Lage der Hilfsweichensteller, die erst nach einiger Zeit, wenn sie sich keinen Verweis zugezogen haben, definitiv angestellt werden. Es ist mir von einem Beamten gesagt worden, daß kein einziger ohne einen Verweis davonkomme. Das ist doch ein wesentlicher Uebelstand, auf welchen ich den Herrn Minister aufmerksam mache. Ich möchte den Wunsch hinzufügen, er möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß man auf die speciellen Wünsche der Betriebsämter mehr Rücksicht nehme. Es existiren jetzt geradezu Frictionen zwischen den Betriebsbeamten und den Directionen. Der Herr sprach dann von unserer Stadtbahn und erwähnte die lebhaften Klagen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" über die Tarife derselben. Ich möchte nicht auf Tarif-Fragen eingehen.

Als ich mich gestern zum Wort meldete, geschah das unter dem Eindruck der Rede des Herrn Grafen Kanitz. Zu meiner Ueberraschung hat er den Eisenbahn-Etat einen Deficit-Etat genannt. Diese Frage greift über in das allgemeine Gebiet des Staatscredits, welches in nächster Zeit eine sehr sorgfältige Beachtung erheischen wird. Muß ich es ihm noch zum zwanzigsten Male wiederholen, daß der Etat einen Ueberschuß von rund 220 800 000 M. ergiebt? Von diesen 220 Millionen sind jedoch in Abzug zu bringen die Zinsen der Verstaatlichungsbeträge. Das sind 165 Millionen, ferner auf Grund des Garantiegesetzes 2 Millionen M. = 167 Millionen. Rechnen wir noch die auf Grund des Garantiegesetzes der Eisenbahnverwaltung auferlegte Amortisation für die gesammte Staatsverwaltung hinzu, die sich auf gegen 20 Millionen beläuft, so sind vom Eisenbahnetat gegen 189 Millionen zu tragen. Es verbleibt also ein Ueberschuß von 31 Millionen, welcher der übrigen Staatsverwaltung zur Verfügung steht. Einen solchen Etat kann kein Mensch einen Deficitetat nennen! Wenn das Garantiegesetz von 1882 nicht besser ist, wer trägt dann die Schuld daran? Wir haben ernstlich Werth darauf gelegt, daß wir auf eine effective Amortisation hinaus kämen. Wir haben mit dem Minister den Standpunkt vertreten, es sei nothwendig, daß die Ueberschüsse der Staatseisenbahnen zur Amortisation und Abschreibung auf das Staatseisenbahncapital verwendet werden. Wir haben den Standpunkt vertreten, der große Gedanke der Verstaatlichung müsse in erster Linie darin gesucht werden, die wirthschaftlichen Interessen unseres Landes zu fördern, und dabei sei es nothwendig, die Staatsfinanzen durch Mehrleistungen der Eisenbahnen ökonomisch zu fördern. Wir haben uns damals vergegenwärtigt, daß im Laufe der wirthschaftlichen Entwickelung der Länder Europas zuletzt dasjenige Land wirthschaftlich am stärksten ist, welches sein Eisenbahncapital auf die geringste Summe zurückgeführt hat, welches nicht durch Verzinsung des Eisenbahncapitals bei der Gestaltung der Tarife Rücksicht zu nehmen hat. Man hat uns gesagt, es ist doch nur eine Scheinmanipulation, wenn man mit der einen Hand Consols amortisirt, mit der anderen solche entgegennimmt. Ja, meine Herren, so würden wir sehr bald von den Grundgedanken einer soliden Finanzwirthschaft uns entfernen. Wir sind sehr wohl im Stande und dürfen auch nicht anders handeln, als daß wir die Ueberschüsse aus den Staatsbahnen zu Amortisationen verwenden. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Meyer-Breslau: Meine gestrigen Ausführungen zum Eisenbahn-Etat waren meiner Meinung nach so ruhig, so objectiv, daß ich eher Gefahr gelaufen hätte, demjenigen Berufsstande zugerechnet zu werden, der die Fähigkeit hat, die Hörer aus dem Hause herauszusprechen. Wenn der Minister im stenographischen Bericht meine Rede nachliest, wird er selbst erstaunt sein, daß auch nur ein Wort darin sein Blut in heftigere Wallung hat setzen können. Herr Graf Kanitz weist mir die Schuld zu, wenn er in den schwer begreiflichen Irrthum verfallen ist, daß der Eisenbahn-Etat mit einem Deficit abschließt. Keines meiner Worte kann dahin gedeutet werden, wenn man nicht eine Virtuosität im Mißverstehen besitzt. Ich habe nur im Rückgang des Ueberschusses ein bedenkliches Symptom gefunden und diese Erscheinung mit demselben Recht auf die herrschende Wirthschaftspolitik geschoben, wie früher die wirthschaftlichen Zustände auf das Conto der freihändlerischen Wirthschaftspolitik geschrieben worden sind. Weder aus dem Mangel der kaufmännischen Buchführung, noch aus dem Vorhandensein des Schienencartells, noch endlich aus den Schneeverwehungen habe ich dem Minister oder den Bureaus des Arbeitsministeriums einen Vorwurf gemacht. Eine schärfere Tonart habe ich nur beim Capitel der Unfälle angeschlagen, und da meine ich noch heute, daß dem Publikum in detaillirterer Weise durch die Blätter Mittheilung hätte gemacht werden können über die Maßregeln, welche die Verwaltung ergriffen, um der eingerissenen Epidemie entgegenzutreten. Eine Verfolgung der Presse ist berechtigt, wenn man ihr den bösen Willen nachweisen kann, aber doch unangebracht, wo nur ein verzeihlicher Irrthum vorliegt. Ich muß es ablehnen, über das Garantiegesetz „mit Hohn" gesprochen zu haben. Dieses Talent hat mir die Natur versagt. (Große Heiterkeit.) Wir haben dieses Gesetz bekämpft, weil wir seine Unwirksamkeit voraussahen. Wir weisen jede Verantwortlichkeit dafür von uns. Die Principienfrage der Verstaatlichung habe ich gar nicht so tief angeschnitten, wie die folgenden Redner. Auch ich erkenne es als einen Vortheil an, daß die Durchführung dieser Maßregel in die geschickten Hände des gegenwärtigen Ministers gelegt worden ist. Der einzige Vorwurf, den wir ihm vielleicht zu machen hätten, ist der, daß der Moment kommen wird, wo wir sagen müssen: Er ist mit allen seinen Eigenschaften nicht zu ersetzen. (Heiterkeit.) Mehr Liebenswürdigkeit kann Niemand von einem Mitgliede der Opposition verlangen. Das kann uns aber nicht hindern, in Principienfragen unsere Ueberzeugung immer wieder zum Ausdruck zu bringen.

Minister Maybach: Für die Anerkennung des Herrn Vorredners kann ich nur meinen Dank aussprechen. Ich glaube auch, daß wir uns über manches verständigen können, wenn auch nicht über alles. Wenn Herr Bachem sich darüber beschwert, daß die von Westen kommenden Züge auch in Charlottenburg halten, so möchte ich ihn doch nur daran erinnern, daß man in Köln auch Anspruch auf mehrere Bahnhöfe neben dem großen Centralbahnhofe erhebt, und es lassen sich Gründe dafür anführen, deren Bedeutung ich nicht verkennen will. Den Grafen Kanitz kann ich beruhigen. Aus dem Betriebsbericht ergiebt sich, daß die Rente unserer Eisenbahnen nach allen Abschreibungen immerhin noch 4,88 pCt. beträgt, und wenn man das wirkliche, zu recht bestehende Capital betrachtet, so ergiebt sich eine Rente von 5,46 Procent. Ein so günstiges Resultat hat in ganz Deutschland kaum irgend eine andere Staatsbahnverwaltung. Ich bin darauf keineswegs stolz, weil ich sage: „Es ist nicht Aufgabe der Staatsbahnen, eine hohe Rente aufzubringen, sondern den Wohlstand des Landes zu heben." Bezüglich der Unfälle habe ich gestern hervorzuheben vergessen, daß Anordnungen ergangen sind, man möge durch Mittheilungen in der Presse das Publikum sofort beruhigen. Man wird es aber wohl der Verwaltung nicht übelnehmen können, wenn sie nicht schon wenige Tage nach dem Unfalle erklärt, das und das ist die Ursache gewesen und dies und jenes ist dagegen geschehen. Die Discussion über die Schneeverwehungen hat mir manche Nachrichten gebracht, aus denen ich allerdings entnehme, daß der Nachrichtendienst noch besser ausgebildet werden könnte, um das Publikum gleich auf die passirbaren Hilfsrouten aufmerksam zu machen. Ich bin für jede Bemerkung, welche eine Verbesserung im Eisenbahndienst herbeiführen kann, dankbar. (Beifall rechts.)

Abg. v. Minnigerode: Die Statistik bezüglich der Unfälle weist eine stete Verbesserung auf. Das Deficit, von dem Graf Kanitz gesprochen hat, ist nicht in dem Sinne eines Fehlbetrages zu verstehen, sondern bezieht sich nur auf die thatsächlich erfolgte niedrigere Veranschlagung der Eisenbahneinnahmen. Dieser Rückgang der Eisenbahneinnahmen ist nur eine neue Mahnung, daß wir auf selbstständige Einnahmen des Staates sinnen müssen, damit nicht die Einnahmen der Eisenbahnen zur Deckung der Staatsbedürfnisse verwendet werden. Man muß anerkennen, daß unter den zeitigen wirthschaftlichen schwierigen Verhältnissen wir mit den finanziellen Resultaten der Eisenbahnen zufrieden sein können.

Abg. Schmieding: Wenn Graf Kanitz das Deficit dadurch beseitigen zu können glaubt, daß man die Normaltarife für Steinkohlen wieder einführe, so möchte ich doch bemerken, daß er damit ein ganz anderes Resultat erhalten würde, nämlich ein wirkliches Deficit. Man würde die Henne, welche bis dahin die goldenen Eier gelegt hat, erschlagen. Von den ge-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

sammten Eisenbahneinnahmen kommen ungefähr 453 Millionen aus dem Güterverkehr und davon wieder 150 Millionen aus den Kohlentransporten. Wenn man die Tarife für diese Massentransporte erhöhte, so würden die Transporte unterbleiben. Die Kohlenindustrie kämpft jetzt schon einen harten Kampf ums Dasein. Deshalb kann es nicht Wunder nehmen, daß sie immer wieder an die Staatsbahnverwaltung herantritt, um bei den jetzigen herrschenden Schleuderpreisen, die auf die Dauer nicht möglich sind, billigere Frachten und damit andere Absatzgebiete zu erreichen.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. Graf Kanitz und Hammacher schließt die Discussion.

Die Einnahmen werden bewilligt und die verschiedenen zum Eisenbahnetat vorgelegten Uebersichten für erledigt erklärt. — Der Antrag des Abg. Natorp, dieselben einer besonderen Commission zu überweisen, findet nicht die Billigung des Hauses.

Bei den Ausgaben referirt der Berichterstatter der Budgetcommission

Abg. v. Tiedemann-Bomst gleichzeitig über die eingegangenen Petitionen: a. der Weichensteller Horn und Gen. in Berlin um Erhöhung ihres Gehaltes; b. der Neubautechniker der früheren Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft in Neuwied u. a. O. um Uebernahme in den unmittelbaren Staatsdienst; c. von Eisenbahn-Telegraphisten um Versetzung in die 2. Klasse der Subalternbeamten, bezw. um Beilegung des Titels „Assistent."

Die Commission beantragt bezüglich sämmtlicher Petitionen Uebergang zur Tagesordnung.

Ein Antrag Berger und Bachem will die Petitionen sub b. und c., Letzterer bezüglich des ersten Petitums, der Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen.

Nachdem der Referent und der Regierungs-Commissar Geh. Rath Mücke den Antrag bekämpft, die Abgg. Berger und Hammacher dafür gesprochen haben, wird derselbe gegen die Stimmen der beiden conservativen Parteien angenommen, im übrigen der Commissions-Antrag genehmigt.

Abg. von Meyer-Arnswalde betont das Bedürfniß des erhöhten Schutzes der in der Nähe der Bahnlinien belegenen Baulichkeiten und bittet den Minister, für die Erfindung besserer Funkenfänger Sorge zu tragen. (Heiterkeit.)

Abg. Wehr-Konitz verlangt Vorkehrungen gegen den im Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg noch immer zu gewissen Zeiten eintretenden Mangel bezw. das verspätete Eintreffen der Wagen im Interesse der Vermeidung zu großer Schädigung der Interessenten.

Bei den Ausgaben für den Directionsbezirk Hannover bemerkt Abgeordneter Berger, daß die Gleichstellung der Regierungsbaumeister mit den Assessoren bisher nur hinsichtlich des Ranges und Titels erfolgt sei, nicht aber bezüglich der Anciennetät, da das Dienstalter der Assessoren vom Tage der definitiven Anstellung datire. Diese Differenz äußere ihre unangenehmen Wirkungen für die technischen Beamten späterhin auch in der Gehaltsbemessung.

Bei den Ausgaben für die Direction Cöln (rechtsrheinisch) wiederholt Abg. Moellmann seine schon in früheren Jahren vorgetragenen Beschwerden über die Zustände des Bahnhofs Osnabrück. Zumal nach der Inbetriebsetzung der Secundärbahn Brackwede-Osnabrück sei der Verkehr derartig gewachsen, daß die in Osnabrück vorhandenen Bahnhofsanlagen nicht im geringsten mehr ausreichten.

Bei dem Ausgabecapitel „Direction Elberfeld" empfiehlt Abg. Berger der Staatsbahnverwaltung dem Beispiel der Saarbrücker Bergwerksverwaltung folgend, dort, wo durch große Centralwerkstätten gewissermaßen neue Betriebscentren geschaffen sind, auch mit dem Bau von Arbeiterwohnungen vorzugehen.

Beim Capitel „Zinsen und Amortisationsbeiträge" bemerkt der

Referent Abg. v. Tiedemann-Bomst, daß in der Commission auch die Versagung der Convertirung der Nordhausen-Erfurter-Eisenbahn-Prioritäten zur Sprache gekommen sei. Die Regierung habe erklärt, daß für die Convertirung der landschaftlichen und communalen Obligationen ein öffentliches Interesse spräche. Bei Privatbahnen liege ein solches öffentliches Interesse nicht vor.

Abg. Hammacher erklärt, daß er nur deshalb die Sache hier nicht weiter verfolge, weil er hoffe, daß im nächsten Jahre ein praktischer Anlaß für Beschwerden nicht mehr vorhanden sein werde.

Abg. v. Minnigerode bemerkt, daß aus der Aeußerung des Referenten hervorgehen könne, daß die ganze Commission mit der Auffassung der Staatsregierung einverstanden gewesen sei, das sei nicht der Fall. Die Frage sei controvers, wenn er sich auch nicht ohne weiteres auf die Seite der Privatbahninteressenten stellen wolle.

Das Capitel wird bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariums. — Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr. — Tagesordnung: Etat des Ministeriums des Innern. — Schluß $3\frac{1}{2}$ Uhr.

---

* **Berlin,** 5. Februar. Frieden auf Erden! Kein Brand- oder „Messerschneide"-Artikel stört die idyllische Ruhe. Selbst die „Berl. Pol. Nachr." bezeichnen das Gerücht von der bevorstehenden Kriegsanleihe auf das bestimmteste als unrichtig. Höchstens, daß der Kreuzztg. aus Brüssel telegraphirt wird, an der Maaß-Linie sollen vier Forts errichtet werden, deren Kanonen Krupp liefern werde. Im Uebrigen wird der officiösen Londoner „Morning Post" heute aus Berlin gemeldet: „Auf dem Hofballe theilte der französische Botschafter Herbette dem Grafen Bismarck mit, er habe eine wichtige Depesche seiner Regierung empfangen, welche ihn ersuche, zu erkären, daß Frankreich von den friedlichsten Absichten beseelt sei; er solle alle Alarmgerüchte über französische Rüstungen nachdrücklich in Abrede stellen. Herbette erklärte ferner, daß im letzten Cabinetsrath beschlossen worden sei, daß fortab keine weiteren Truppenbewegungen in Frankreich ohne Genehmigung des Staatsrathes stattfinden sollten." Desgleichen meldet der Pariser Correspondent der „Vossischen Zeitung": Der Czar fragte dieser Tage beim Kaiser, und Giers beim Reichskanzler an, welche Absichten Dentschland gegen Frankreich habe. Die Antwort bestand in beiden Fällen in der Wiederholung der Versicherung, daß Deutschland keinesfalls Frankreich angreifen werde. Giers theilte diese Erklärungen Laboulaye (dem französischen Botschafter in Petersburg) mit. Goblet's Weigerung, sich von Lacroix über die Lage befragen zu lassen und als Antwort, seine Friedensversicherungen zu erneuern, wird vielfach als politischer Fehler aufgefaßt. In diesem Sinne äußern sich auch „Figaro" und „Lanterne". Ein Gastmahl, das die Stabsoffiziere der Territorialarmee Boulanger am 10. d. M. veranstalten wollten, wurde bis zum Mai vertagt. Ebenso ist das angekündigte Erscheinen eines neuen Buchs von Barthelemi, Verfasser von „Avant la guerre", betitelt „Der Feind", auf unbestimmte Zeit verschoben. Hoffentlich wird diese friedliche Stimmung nicht über Nacht wieder jäh vernichtet.

* **Berlin,** 5. Febr. Die Depesche des Cardinals Jacobini findet eine sehr getheilte Beurtheilung. Die Cartellparteien sehen in derselben natürlich eine Unterstützung ihrer Pläne und beuten das Schreiben weidlich aus. (Vergl. die Journal-Revue unter Deutschland in vorliegender Nummer. Red.) Die freisinnigen Organe erblicken in der Note eher einen Triumph des Centrums und vor allem Windthorsts. Die „Germania" hält mit ihrem offenbar dem Centrum durchaus günstigen Urtheil noch halb zurück. Sie beginnt eine Reihe von Artikeln über das Schreiben und fragt zunächst nach dem Urheber der Veröffentlichung, verlangt die Publication des Urtextes, weist eine Anzahl offenbarer Uebersetzungsfehler schon jetzt nach und meint dann, die Curie sei bei Absendung des Schreibens über die constitutionelle Bedeutung des Septennats noch nicht so orientirt gewesen, wie heute. Die „Germania" meint, ihre eigene Haltung habe den Grundsätzen des Schreibens schon bisher Rechnung getragen und bedürfe daher keiner Aenderung. Im Allgemeinen scheint die Ansicht vorherrschend, daß das Schreiben keineswegs geeignet sei und noch weniger bezwecke, dem Centrum seine Wähler abwendig zu machen.

* **Berlin,** 5. Febr. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Antrages Hitze, betreffend die Vermehrung der Fabrik-Inspectoren, hat heute beschlossen, dem Plenum folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, zur wirksameren Erreichung der Aufsichtszwecke eine angemessene Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten (Reichsgewerbe-Ordnung § 139), sowie eine Verkleinerung einzelner Aufsichtsbezirke herbeizuführen.

* **Berlin,** 5. Febr. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat den Lieutenant Zboril an den Folgen eines Blutsturzes in Korogve verloren.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird nach einer Ankündigung des Fürsten Carl zu Löwenstein in diesem Jahre in Trier tagen.

Im zweiten Berliner Wahlkreise ist Cartellcandidat nicht General Blumenthal, sondern der antisemitische Rechtsanwalt Waldemar Wolff.

Oberlandesgerichtsrath H. M. E. Neumann ist zum Geheimen Regierungsrath im Reichsschatzamte ernannt.

* **Berlin,** 5. Februar. Im englischen Unterhaus wurde mit großer Majorität ein Amendement angenommen, wonach eine Adresse verfaßt werden soll zu Gunsten der Aufrechterhaltung der englischen Armee in Egypten.

* **Berlin,** 5. Februar. Kapellmeister Ludwig Deppe hat zum 18. Februar die Leitung der gemeinsamen Aufführung des Lehrervereins und Chorgesangvereins zu Görlitz übernommen, in welcher Joachim Raffs „Tageszeiten" zum Vortrage gelangen. Er wird zu diesem Zwecke einige Tage in Görlitz verweilen.

* **Berlin,** 5. Febr. Preußische Klassenlotterie: Bei der heute fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittagsziehung: Gewinne von 15000 Mark auf Nr. 122416 137034 139301; 1 Gewinn von 10000 Mark auf Nr. 182749; Gewinne von 5000 M. auf Nr. 21958 107837 186542; Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 3701 5865 7183 17030 20564 21949 26774 27677 29601 33684 39377 53404 59934 73559 75323 75779 80170 81202 82321 85007 86948 90712 101111 103094 115066 117719 120804 154959 157784 158100 162350 162598 164771 166576 188886. — In der Nachmittags-Ziehung fielen 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 187207; 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 91332; Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1070 3707 5093 6506 7640 9834 10481 14113 17427 24637 25758 25927 27785 32158 38397 56128 56897 59308 60188 69195 72079 80764 88010 91243 106932 109269 113704 122326 123653 127131 127217 127727 156810 158228 173728 176889.

* **Wien,** 5. Februar. Die Demission des ungarischen Finanzministers erfolgt in den nächsten Tagen, auch die Stellung des österreichischen Finanzministers, Dunajewski, hält man für erschüttert und dessen Demission für bevorstehend.

* **Paris,** 5. Februar. Der „Temps" meldet, die Avancen, die Bismarck in seiner Reichstagsrede Rußland gemacht habe, riefen dort nicht die gehoffte Wirkung hervor. Deshalb näherte Bismarck sich wieder Oesterreich. Gleichzeitig erfolgte die Annäherung zwischen Berlin und London. Wenn daher Rußland die Orientfrage wieder eröffnen wollte, würde es sich Oesterreich, England und Italien gegenüber befinden, während Frankreich von Deutschland in Schach gehalten würde.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser nahm Vormittags die Vorträge Albedyll's und Perponcher's und die Meldung des Kriegsministers Bronsart entgegen. Um 4 Uhr erschien Staatssecretär Bismarck zum Vortrag.

Berlin, 5. Februar. Das heute erschienene „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht einen Kaiserlichen Erlaß vom 27. Januar: Zu 12tägigen Uebungen zwecks Ausbildung mit dem neuen Repetir-Gewehr sind einberufen aus der Reserve 68200 Mann Infanterie und 4800 Jäger und Schützen einschließlich der vom Kriegsministerium festzusetzenden Zahl von Unteroffizieren. Zu dieser Uebung sind heranzuziehen die übungspflichtigen Reservisten, mit der jüngsten Jahresklasse beginnend, welche noch nicht mit dem neuen Gewehr ausgebildet sind. Die zur Landwehr am 1. April übertretende älteste Jahresklasse der Reserve ist von der Uebung ausgeschlossen. Die Uebung findet vom 7. bis 18. Februar statt.

(Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 5. Februar. Die Polizei confiscirte in der vergangenen Nacht 400000 socialdemokratische Wahlflugblätter, welche heute Abend resp. morgen früh durch sechs Wahlkreise vertheilt werden sollten.

Athen, 5. Februar. Die Rekruteneinstellung soll bis Juni verschoben sein.

Newyork, 5. Febr. Nahe der White-River-Junction im Staate Vermont fand ein Eisenbahnunglück statt. Dabei soll eine größere Anzahl Personen getödtet worden sein.

Handels-Zeitung.

Breslau, 5. Februar.

♃ **Breslauer Börsenwoche.** Die hinter uns liegende Berichtsperiode wird in den Annalen der Börse wohl für immer als eine der traurigsten verzeichnet stehen, welche sie seit dem Jahre 1873 durchgemacht hat. Nachdem diese Woche von ihrer Vorgängerin schon arge Beängstigungen übernommen hatte, gestaltete sich dieselbe zu einer Reihenfolge trüber Tage, von denen jeder ein anderes, die Börse irritirendes Gerücht brachte. Bei der nervösen Erregung der Speculation wurde Alles mit dem Vergrösserungsglase der Furcht betrachtet. Infolge dessen vollzogen sich Courserschütterungen von solcher Intensität, wie sie sonst nur in Momenten blinden Schreckens einzutreten pflegen, und mit fast elementarer Gewalt wurde das Niveau in seiner ganzen Ausdehnung nach abwärts gezogen. Das Schlimmste bei dieser Panik ist der starke Rückgang heimischer Fonds, wodurch der Beweis erbracht wird, dass die Bestürzung, welche sich der Speculationskreise bemächtigt hat, auch in das Privatpublikum eingedrungen ist. Und fragen wir uns nach dem Grunde all' dieser erschreckenden Vorgänge, so werden wir eigentlich schwer eine Antwort finden. Seit der grossen Rede des deutschen Reichskanzlers, auf welche wir als Einleitung zur jetzigen kritischen Lage wiederholt zurückkommen müssen, hat sich eigentlich nichts Positives ereignet, was auch nur entfernt zu der Annahme berechtigen könnte, dass wir am Vorabende eines grossen Krieges stehen. Die Pferde-Ausfuhrverbote Deutschlands und Russlands, die Einberufung der österreichischen Delegationen behufs Geldbeschaffung zum Zwecke von Rüstungen, alles dies bestätigt lediglich die Thatsache, dass sämmtliche Staaten mit gleicher Hast ihre Vorbereitungen treffen, um, wenn die Katastrophe wirklich eintritt, das höchstmögliche Mass der Kriegstüchtigkeit zu besitzen. Der bekannte Kriegsartikel der „Post": „Auf des Messers Schneide" wird in urtheilsfähigen Kreisen sehr kühl und nüchtern beurtheilt. Eine eingehende Beleuchtung hat derselbe im politischen Theile unserer Zeitung ja schon erfahren. Der Schreiber des Artikels fasst seine Meinung bekanntlich dahin zusammen, dass General Boulanger es in der Hand habe, den Krieg zu entfesseln, dass er hingegen nicht im Stande sei, die entflammten Leidenschaften wieder in ruhige Bahnen zurückzulenken. Diese ganze Betrachtung wird aber schon dadurch hinfällig, dass der General nicht an der Spitze der französischen Regierung steht, und dass im Gegentheil der Ministerpräsident Goblet jede Gelegenheit ergreift, um den friedlichen Gesinnungen der französischen Nation Ausdruck zu geben. Man kann wohl meinen, dass die Alarmartikel unserer officiösen Blätter einen gewissen ernsten Hintergrund haben mögen, jedenfalls wird unserer Ueberzeugung nach zu schwarz aufgetragen und vor dem Wahltermin wird sicher nicht viel geschehen, um die Beunruhigung der Gemüther wieder zu verscheuchen. Als einen Lichtblick und als ein Moment, welches zur Fassung mahnt, sollte die Speculation die Herabsetzung des Londoner Bankdisconts von 5 auf 4 pCt. empfinden. Die englische Bankleitung ist eine äusserst vorsichtige und würde selbst bei der annähernden Möglichkeit eines Krieges mit ihrer Zinsrate wahrlich nicht herabgehen, mögen ihre Kassen noch so sehr mit Geld gefüllt sein. Ueber die Bewegungen der einzelnen Tage, über die wilden Coursschwankungen und über die enormen Preisverluste haben wir in täglichen Berichten uns genügend ausgelassen. Es erübrigt nur noch, zu constatiren, dass am Schlusse der Woche eine gewisse Beruhigung der Gemüther Platz griff, welche sich in einer grösseren Steigerung am vorletzten und letzten Tage der Woche documentirte. Ob diese freundlichere Haltung von Bestand sein wird, bleibt abzuwarten. Die Geschäftsumsätze waren bei den gewaltigen Bewegungen naturgemäss recht bedeutend. Von allen Werthen wurden starke Beträge gehandelt. Auch in Oesterreichischen Creditactien ging es recht lebhaft zu, dieselben büssten abermals ca. 10 Mark gegen den Anfang ein. Das ungarische Conversionsgeschäft, aus welchem die Creditanstalts-Gruppe frische Kraft ziehen wollte, muss auf lange hinaus als gescheitert betrachtet werden. Die Conversion besteht bekanntlich darin, dass man die Staatsgläubiger vor die Alternative stellt, sich entweder mit einem geringeren Zinsfusse zu begnügen oder ihre Forderungen al pari bezahlt zu erhalten. Herr Szapary wird sich wohl hüten, die schwerwiegende Frage an die Gläubiger zu richten, denn dieselben würden sämmtlich ihr baares Geld verlangen und auf die schlecht verzinslichen neuen Renten höflichst verzichten. Die letzten Monate haben in Oesterreich eine entschiedene Zinsverschiebung erzeugt und die Staatsrenten bringen wieder über fünf Procent. Dieser Grundsatz dürfte für lange Zeit massgebend bleiben, so dass die Conversion, welche sich auf einem niedrigeren Zinssatze aufbaute, schon dadurch gescheitert scheint. Ungarische Goldrente ging in kolossalen Summen um. Dieselben erlitten einen Rückgang von 3—4 pCt. Es wurden grosse Summen von Wien aus auf den Markt geworfen. Die politische Verstimmung scheint an dem dortigen Platze zumeist Verkäufe von Staatsrenten zu veranlassen. Auch ist nicht zu übersehen, dass die grossen geplanten Geldbeschaffungen durch Ausgabe neuer Rentemtitres erfolgen werden. Die älteren Staatspapiere erhalten hierdurch voraussichtlich eine dauernde Concurrenz. Von Paris gingen ebenfalls grosse Verkäufe von ungarischer Rente aus, welche zum Theil von Executionen herrühren, zum Theil Vorbereitungen der dortigen Finanzwelt sein mögen, um sich, falls die bevorstehende Liquidation nicht glatt gehen sollte, mit baaren Mitteln genügend auszustatten. Laurahütte büsste im Verlaufe 10 pCt. ein, von denen ca. 6 pCt. zurückgeholt werden konnten. Der Anstoss zu dem Rückgange dieses so lange fest behaupteten Montanpapiers ging hauptsächlich von der allgemeinen schlechten Börsentendenz aus, welche schliesslich auch den Glasgower Eisenmarkt nicht unberührt liess. Betheiligt bei dem Falle der Warrants mag wohl auch der Speculationseifer sein, der ein wenig zu weit gegangen war und eine Reaction unausbleiblich machte. Sonst hat die gute Stimmung auf dem Eisen- und Stahlmarkt auch weiter angehalten. Zu erhöhten Preisen sind bedeutende Abschlüsse gemacht worden, und Amerika beginnt bereits für das zweite Semester 1887 grosse Quantitäten zu guten Preisen anzukaufen. Auch wurde vom rheinisch-westfälischen Roheisenverband eine weitere Erhöhung von 1 M. für alle Eisensorten beschlossen. Die Chancen im Eisengeschäft bleiben demnach durchaus günstig, und die Hoffnung auf weitere Besserung dürfte, falls erst die Kriegsbesorgnisse geschwunden sein werden, wohl in Erfüllung gehen. Russische Werthe verflauten, nachdem sie längere Zeit einen gewissen Widerstand geleistet hatten, ebenfalls. Die Schwarzseher halten das russische Pferdeausfuhrverbot für ein Zeichen, dass Russland gewillt ist, eventuell ebenfalls in die Action einzutreten. Unter diesen Umständen mussten alle Hoffnungen, welche manche auf die phantastischen Pläne des neuen Finanzministers setzten, selbstverständlich zerrinnen. Dieser Herr scheint in der That sich wacker tummeln zu wollen. Jeder Tag bringt einen neuen finanziellen Gedanken aus Petersburg, der heutige z. B. das Project einer Einkommensteuer auf Immobilien. Dasselbe hat aber, um perfect zu werden, noch viele Stadien zu durchlaufen, und man muss deshalb abwarten, ob es nicht, wie schon so mancher frühere schöne Reformplan des Czarenreiches schliesslich im Sande verlaufen wird.

Im Verlaufe handelte man:

Oesterreichische Creditactien $450\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$—2—3—446—8—3—6—5—1 bis 3—$436\frac{1}{2}$—7—$1\frac{1}{2}$—8—436—$444\frac{1}{2}$—5—3—445.

Ungarische Goldrente $77\frac{1}{4}$—$75\frac{3}{4}$—$76\frac{1}{4}$—$75\frac{1}{4}$—$76\frac{1}{8}$—$73\frac{1}{2}$—$74\frac{3}{4}$—$73\frac{5}{8}$ bis $75\frac{3}{4}$—$76\frac{3}{8}$—76—$76\frac{1}{4}$.

Laurahütte $83\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$82\frac{1}{4}$—$80\frac{3}{4}$—$81\frac{1}{4}$—$77\frac{1}{2}$—79—$77\frac{3}{4}$—$73\frac{3}{4}$—75 bis $74\frac{3}{4}$—$76\frac{1}{8}$—$75\frac{3}{4}$—$79\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—79—$79\frac{1}{2}$.

1880er Russen 80—$79\frac{3}{4}$—79—$77\frac{3}{4}$—$79\frac{1}{4}$—$78\frac{3}{4}$—79.

1884er Russen 93—$\frac{1}{8}$—$92\frac{3}{4}$—$91\frac{3}{4}$—$90\frac{1}{2}$—90—$91\frac{1}{4}$—92—$92\frac{3}{8}$—2 bis $92\frac{1}{4}$.

⊙ **Vom Markt für Anlagewerthe.** Nachdem der Fondsmarkt am Anfang der Berichtswoche noch ziemlich fest tendirt, verflaute derselbe in der Mitte bedeutend, um sich gegen Ende wieder etwas zu erholen. Die Umsätze waren aber trotz der grossen Coursschwankungen nicht von Belang, nur in schlesischen Pfandbriefen etablirte sich ein bedeutendes Geschäft. 4procentige Reichsanleihe und Consols fielen von 106 auf 102 und schliessen $103\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$procentige gingen von 100 auf 96 zurück und stiegen wieder auf $98\frac{1}{4}$. Schlesische $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe, von denen kolossale Summen gehandelt wurden, notirten 98—94—$96\frac{1}{4}$. Frühjahrstermine schwankten von $97\frac{3}{4}$—$93\frac{1}{4}$—$96\frac{1}{2}$—$95\frac{3}{4}$. 4procentige Pfandbriefe erholten sich von 99—$100\frac{1}{2}$. In 4proc. Pfandbriefen war kein Geschäft. 4proc. Posener Creditpfandbriefe schlossen sich in ihrem Coursgang den Oberschlesischen Pfandbriefen an. $3\frac{1}{2}$proc. notiren für grössere Posten $98\frac{3}{4}$—$94\frac{3}{8}$—$95\frac{3}{4}$. Schlesische Rentenbriefe wurden von der allgemeinen Panik nur wenig berührt und gaben nur mässig nach. Bodenpfandbriefe und Industrieobligationen konnten jedoch nicht widerstehen. $3\frac{1}{2}$proc. Bodenpfandbriefe wurden bis 92 zurückgedrängt. Der Markt für Prioritäten war sehr flau und schliesst nur wenig erholt. Consolsprioritäten verloren 4 pCt. Oberschlesische E.-Prioritäten 3 pCt. Oberschlesische 1879er $2\frac{1}{2}$ pCt. Der Verkehr war darum sehr unbedeutend. — Geld blieb sehr flüssig. Die Reichsbank kaufte Wechsel im offenen Markte zu $3\frac{1}{2}$ pCt.

* **Ueber den Waarenhandel** schreibt die „B. B.-Ztg.": Wenn wir nach der Beschäftigung urtheilen sollen, welche augenblicklich im Waarenhandel im Allgemeinen, namentlich aber in den grossen Betrieben der Spinnerei und der Weberei herrscht, können wir nur constatiren, dass von einer Beängstigung durch die kriegerischen Nachrichten, welche jetzt die Luft durchschwirren, noch nichts zu merken ist, wir haben bisher auch nicht gefunden, dass der Unternehmungsgeist beeinträchtigt worden wäre, denn gerade seit Beginn des Jahres ist mit der Ausführung und Erweiterung verschiedener neuen Etablissements begonnen worden. Allerdings bezieht sich diese unsere Wahrnehmung mehr auf den Grosshandel, während der Kleinhandel, namentlich in den Provinzen, bei seinen Einkäufen mehr Vorsicht zu gebrauchen scheint als z. B. im vorigen Jahre. Unsere Webereien sind augenblicklich fast durchgängig gut beschäftigt, die Deckung des Frühjahrsbedarfs stellt grosse Ansprüche an sie, die theilweise nur unter Inanspruchnahme aller Arbeitskräfte befriedigt werden können. Namentlich sind diejenigen Betriebe gut beschäftigt, welche für den Export arbeiten. Auch die grosse Wupperthaler Weberei-Industrie mit ihren verschiedenen Zweigen der Stoff-, Band- und Posamenten-Weberei arbeitet recht gut, viele Betriebe können mit Ueberstunden, einige sogar mit Nachtschicht arbeiten. Die Teppich-Industrie hat zwar jetzt, wie stets um diese Jahreszeit, stilleres Geschäft, die Stühle sind aber trotzdem meistens in Wirksamkeit. Die Tricotwebereien haben in den letzten Wochen wiederum erhebliche Ordres bekommen, und waren auch schon vorher die Etablissements meistens im Besitze hinreichender Aufträge. Möbelstoff- und Tischdecken-Webereien, sowie die Posamenten-Fabrikation bezeichnen ihren Geschäftsgang augenblicklich als einen normalen, sie besitzen namentlich für Export ziemlich gute Aufträge, auch unsere Gardinenfabrikation fährt fort, unter denselben günstigen Auspicien zu arbeiten, welche diese Fabrikation gerade schon seit einigen Jahren begleiten. Wir stehen nicht an, zu versichern, dass alle Vorbedingungen gegeben sind, dass sich unser Waarenhandel, namentlich soweit es Erzeugnisse der Weberei betrifft, im laufenden

Jahre ganz erheblich bessern wird, wenn die Segnungen des Friedens uns auch ferner erhalten bleiben.

* **Russische Bank für auswärtigen Handel.** Den Monatsausweisen für 1886 entnimmt die „Magdeb. Ztg.", dass der in 1886 an Zinsen und Gebühren erzielte Gewinn, wohl in Folge des auch in Russland stattgefundenen Sinkens des Geldstandes, abermals zurückgegangen ist. Vereinnahmt wurden nämlich in Petersburg 1 206 294 Rubel (1885 1 391 383 R.) und in der Londoner Zweiganstalt 126 800 R. (1885 128 250 R.). Das Minderertrégniss beziffert sich demnach insgesamt gegen 1885 auf 186 539 R., gegen 1884 auf 336 000 R.

* **Deutsche Asphalt-Actien-Gesellschaft.** In einer Aufsichtsraths-Sitzung, welche dieser Tage in Hannover stattfand, wurde von dem Vorstande die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Trotz des Mangels an englischen Ordres während des ganzen Jahres hat sich der Gesammtumsatz doch wieder bedeutend gesteigert. Es sind indessen die Preise durch die Concurrenz derartig gedrückt, dass ein nennenswerther Nutzen nicht mehr zu erübrigen ist. Es wäre möglich gewesen, eine mässige Dividende zu vertheilen; doch hielt es die Verwaltung für rathsamer, einen Theil des Gewinns auf Abschreibungen zweifelhafter Aussenstände zu verwenden, den andern Theil auf neue Rechnung vorzutragen. (Nat.-Ztg.)

* **Amerikanische Eisenbahnen.** Die vom Senat in voriger Woche passirte „Interstate Commerce Bill" ist jetzt auch, wie die „Newyorker H.-Z." meldet, vom Repräsentanten-Hause angenommen worden. Die Wirkungen, welche diese Bill auf Regulirung des Eisenbahnverkehrs, auf die einzelnen Bahnverwaltungen und auf die geschäftlichen Verhältnisse des Landes im Allgemeinen haben wird, werden sehr verschiedentlich beurtheilt. Jedenfalls ist es ein unschätzbarer Vortheil, schreibt das Blatt, eine nationale Behörde zu haben, welche das Transportwesen überwacht und als Vermittlerin zur Abstellung von Unzuträglichkeiten etc. dient; ob aber die der Bill einverleibten Paragraphen, welche mehr oder weniger einen Eingriff in die Selbstständigkeit der Eisenbahn-Gesellschaften bedeuten, diesen Vortheil durch grössere Nachtheile überwiegen werden, kann sich erst durch die Praxis ergeben. („Nat.-Z.")

* **Vorm. Nassauische 4 pCt. Staats-Anleihe von 1858.** Die nächste Ziehung findet im März statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Submissionen.

A—z. **Submissionsnotizen.** Die von der Eisenbahn-Direction Altona für ihren Werkstättenbedarf pro 1887/88 ausgeschriebenen Eisenlieferungen wurden trotz der allgemeinen Preissteigerung dieses Artikels doch noch billig angeboten. Für die benöthigten 80000 Klgr. Flacheisen, 23350 Kilogramm Quadrateisen, 91450 Klgr. Rundeisen blieb der Hörder Bergwerk- und Hüttenverein mit 10,30 M. per 100 Klgr- ab Werk Mindestfordernder, ebenso für 14000 Klgr. Nieteisen mit 12 M. und für 51200 Kilogramm Eisenblech mit 14 M. — Den billigsten Preis für die ausgeschriebenen 127750 Klgr. Eisenguss machte ein schlesisches Werk, die Wilhelmshütte und zwar für Sandguss mit 13,50 M., für Lehmguss mit 16,50 M. frei Berlin per 100 Klgr. — Die grossen Quantitäten Schienen, welche das Betriebsamt Cottbus im Submissionswege zum Verkauf gestellt hatte, brachten noch eine Kleinigkeit mehr, als bei den in allerletzter Zeit stattgehabten Verkäufen anderer Verwaltungen, z. B. in Berlin lagernde und zu Bauzwecken geeignete, bis 6,31 M., in Ruhland lagernde 6,26 M, in Görlitz lagernde bis 9,33 M. per 100 Klgr.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. Februar. **Neueste Handels-Nachrichten.** Infolge der Schwankungen der letzten Tage fallirte heut ein kleinerer Speculant, was aber auf die Börse ohne Eindruck blieb. — Der Kreis Labiau hat das Privilegium auf Emission von 150 000 Mark 4procentiger Anleihescheine erhalten. — Wie der „Berl. Börsen-Courier" meldet, vergab in Erfurt die königliche Eisenbahn-Direction die Lieferung von 2884 Tonnen Stahlschienen. Mindestfordernde blieben: für 1594 Tonnen die Gesellschaft für Stahlindustrie zu Bochum mit 119,80 Mark und für 1290 Tonnen die Königin Marienhütte zu Cainsdorf mit 125 Mark pro Tonne ab Werk. — Der Londoner „Ironmonger" erhält ein Telegramm aus Shanghai, demzufolge der chinesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Versicherung dahin gegeben, dass er sein Bestes thun werde, um die Ausführung von Eisenbahnen und anderen öffentlichen Arbeiten in China zu fördern. — Im Januar vereinnahmte die Buschtherader Eisenbahn-Gesellschaft auf dem A-Netz 237 564 Gulden (mehr 56 658 Gulden), auf dem B-Netz 212 868 Gulden (mehr 37 170 Gulden). — Nach einer Meldung aus Budapest sind zwischen dem ungarischen Finanzministerium und der Vereinigten Creditanstalt-, Rothschild- und Bodencreditanstalt-Gruppe Verhandlungen wegen Abschlusses eines grösseren Vorschussgeschäftes eingeleitet. — Die Einnahmen der ungarischen Staatskassen gestalten sich sehr befriedigend. Im Monat Januar ist um eine Million Gulden mehr als im gleichen Monate des Vorjahres eingegangen. — In Petersburg hat sich eine neue Eisenbahn-Gesellschaft, an deren Spitze Baron Fehleisen steht, gebildet, welche die Concession zum Bau der Bahn Pensa-Losowaja nachsuchen will. Dieselbe hat alle Chancen auf Erfolg, da sie keine Garantie seitens der Regierung beansprucht. — Der Verwaltungsrath der Brünner Wasserwerke schlägt für 1886 15 Fl. Dividende gegen 14 Fl. im letzten Jahre vor. Der weitaus grösste Theil der Actien der Wasserwerks-Gesellschaft befindet sich bekanntlich im Besitze der Oesterreichischen Creditanstalt. — Dem Vernehmen nach wird in Rostock die Gründung einer Actien-Gesellschaft zur Erbauung eines Dampfers angestrebt, mit welchem man eine directe Dampfschiffslinie zwischen Rostock—Dänemark und Schweden einzurichten gedenkt.

Wien, 5. Febr. Die Börse bot heute ein vollständig verändertes Bild. Deckungen und Käufe des Publikums bewirkten eine lebhafte Aufwärts-Bewegung der Course. Die Interpellations-Beantwortung im Abgeordnetenhause legte indess der Speculation Reserve auf. Creditactien 265,10—272,30, Ungarrente 93,90—95,70. — An der Abendbörse griff wieder eine günstige Stimmung Platz. Die Einberufung der deutschen Reservisten blieb unbeachtet. Creditactien 271,75—274,25, bleiben 273,25, Ungarrente 96,50.

Berlin, 5. Februar. **Fondsbörse.** Die Erklärungen Goblets in der Kammer haben beruhigend gewirkt, auch lagen heute keinerlei ungünstige politische Nachrichten vor, so dass die gestern begonnene allgemeine Besserung weitere Fortschritte machen konnte. Sowohl in Renten als in Banken wurden die gestrigen Deckungs- und Meinungskäufe fortgesetzt, und sind auf allen Gebieten mehrprocentige Steigerungen zu verzeichnen. Nach kurzer Abschwächung schloss man zu den höchsten Coursen, auf die Nachricht, dass die „Post" einen beruhigenden politischen Artikel bringen würde. Von deutschen Bahnen, die fest, aber ohne Geschäft waren, wurden Aachen-Jülich bevorzugt und gewannen 2¼ Procent, österreichische Bahnen sehr fest; Franzosen, Lombarden und Elbethal 6 Mark, Galizier ¾ Procent, Duxer 2 Procent höher. Schweizer Bahnen still, aber fest. In Montanwerthen fand bei ziemlich bedeutenden Umsätzen eine weitere grosse Steigerung statt, und schloss man auch hier zu den höchsten Coursen, Laura 79¾, Dortmunder 69, Bochumer 117. In Anlagewerthen herrschte heute rege Kauflust und gewannen 4 pCt. Consols 1½, 3½ pCt., Consols ½, 4 pCt. Reichsanleihe 1¾, 3½ pCt. Reichsanleihe 0,60 pCt. Oesterreichische und Russ. Prioritäten stellten sich gleichfalls bedeutend höher. Privatdiscont 3¼ pCt. Der Industriemarkt war erholt und fast ausnahmslos beträchtlich besser. Es stiegen Spritbank Wrede 4¼, Breslauer Wechslerbank ¾, Bismarckhütte 3, Donnersmarckhütte 2,40, Oberschles. Bedarf 4, Linke Waggonfabrik 1,65, Erdmannsdorfer 1,10, Görlitzer Maschinen 2¼, Oppelner Cement 3, Schlesische Cement 3¼, Ludwig Löwe 9¾, Keyling und Thomas 4¼, Schwartzkopff 20, Westfälische Draht 9, Grosse Pferdebahn 8, Schering 39½ pCt., niedriger waren Breslauer Discontobank 0,90, Schlesische Zinkhütten-Stamm-Prioritäten 1 pCt.

Berlin, 5. Februar. **Productenbörse.** Auch heut war die Politik günstig und verkehrte dementsprechend der Markt in matter Haltung. — Loco Weizen wenig verändert. Termine verloren anfangs 1 M., da sich jedoch zu diesen Coursen Kauflust zeigte, war der Schluss wieder befestigt. — Loco Roggen angeboten und eher schwächer, Termine verloren ½ M., und waren besonders Frühjahrssichten offerirt. — Loco Hafer nur in feinen Qualitäten anzubringen. Termine wichen anfangs 1½ M., konnten sich aber zum Schluss etwas erholen. — Roggenmehl 5 Pf. billiger. — Mais behauptet. — Rüböl fest, das Geschäft jedoch gering. — Petroleum ohne Umsatz. — Loco Spiritus, schwach zugeführt, wurde eine Kleinigkeit besser bezahlt. Termine dagegen verloren, nachdem sie fest eingesetzt, im weiteren Verlaufe gegen gestern 20 Pf.

Magdeburg, 5. Febr. **Zuckerbörse.** Termine: Februar 10,55 Mark bez., per März 10,65 M. bez. u. Gd., 10,67½ M. Br., per April 10,85 M. bez., per April-Mai 10,95—11 M. bez., 10,97½ M. Br., 10,95 Mark Gd., per Mai 11 M. bez., per Juni-Juli 10,20 M. bez. u. Br., 11,15 Mark Gd. — Tendenz: Besser.

Paris, 5. Februar. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, loco 28,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per Febr. 33,30, März 33,60, März-Juni 33,80, Mai-August 34,50.

London, 5. Febr. **Zuckerbörse.** Havannazucker 12½ nom. Rübenrohzucker 10¾. Centrifugal-Cuba —. Stetiger.

Berlin, 5. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	4.	5.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	90 40	90 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 10	76 50
Gotthardt-Bahn.	94 —	94 90
Warschau-Wien	266 10	— —
Lübeck-Büchen	150 50	150 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn	100 50	101 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	85 90	85 —
do. Wechslerbank	94 70	95 50
Deutsche Bank	149 —	152 75
Disc.-Command. ult.	183 —	186 10
Oest. Credit-Anstalt	438 —	445 —
Schles. Bankverein	101 50	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	90 10	91 70
do. verein. Oelfabr.	59 50	59 70
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	65 —	68 —
Schlesischer Cement	— —	99 70
Bresl. Pferdebahn	129 —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	56 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	123 —	127 90
Schles. Feuerversich.	1595	1590
Bismarckhütte	— —	101 —
Donnersmarckhütte	37 50	39 90
Dortm. Union St.-Pr.	55 20	59 —
Laurahütte	76 25	79 50
do. 4½% Oblig.	— —	99 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	— —	97 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	41 20	45 20
Schl. Zinkh. St.-Act.	116 —	116 —
do. St.-Pr.-A.	119 —	118 —
Bochumer Gussstahl	112 75	116 60
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	102 50	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	144 20	144 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	102 50	104 —
Prss. 3½% cons. Anl.	98 —	98 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	94 80	96 25

Cours vom	4.	5.
Schles. Rentenbriefe	102 —	102 70
Posener Pfandbriefe	100 50	101 —
do. do. 3½%	94 60	96 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 —	100 90
do. do. S. II	100 10	99 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl.-Freib Pr. Ltr. H.	99 90	100 10
Oberschl. 3½% Lit. E	97 —	98 70
do. 4%	— —	100 10
do. 4½% 1879	103 50	106 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	49 50	49 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	92 50	93 70
Oest. 4% Goldrente	84 40	85 50
do. 4⅕% Papierr.	60 —	60 90
do. 4⅕% Silberr.	62 —	62 50
do. 1860er Loose	107 10	110 —
Poln. 5% Pfandbr.	57 40	57 50
do. Liqu.-Pfandb.	53 20	53 30
Rum. 5% Staats-Obl.	87 70	90 —
do. 6% do. do.	100 30	101 30
Russ. 1880er Anleihe	77 60	79 40
do. 1884er do.	91 20	92 60
do. Orient-Anl. II.	55 10	55 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 50	89 90
do. 1883er Goldr.	106 10	106 70
Türk. Consols conv.	12 80	13 20
do. Tabaks-Actien	— —	71 25
do. Loose	27 —	27 90
Ung. 4% Goldrente	75 —	76 60
do. Papierrente	67 20	68 90
Serb. Rente amort.	73 70	74 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	158 15	158 80
Russ. Bankn. 100 SR.	182 90	184 10
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 10
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 30
Wien 100 Fl. 8 T.	158 —	158 55
do. 100 Fl. 2 M.	157 10	157 70
Warschau 100 SR 8 T.	182 40	183 80

Privat-Discont 3¼%.

Berlin, 5. Februar, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Oesterr. Credit. ult.	436 —	447 50	Mecklenburger ult.	150 75	151 87
Disc.-Command. ult.	181 25	187 50	Ungar. Goldrente ult.	73 87	76 25
Franzosen ult.	379 —	385 —	Mainz-Ludwigshaf.	90 50	91 —
Lombarden ult.	139 50	144 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	79 25
Conv. Türk. Anleihe	12 75	13 12	Italiener ult.	91 75	93 25
Lübeck-Büchen ult.	150 75	152 —	Russ. II. Orient-A. ult.	55 —	55 62
Egypter	68 37	70 50	Laurahütte ult.	77 —	79 75
Marienb.-Mlawka ult	36 75	37 —	Galizier ult.	75 75	76 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	66 75	67 —	Russ. Banknoten ult.	182 75	184 —
Dortm. Union St.-Pr.	54 87	59 —	Neueste Russ. Anl.	91 37	92 62

Berlin, 5. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	164 25	163 50	April-Mai	45 10	45 20
Mai-Juni	166 25	165 25	Mai-Juni	45 40	45 50
Roggen. Matter.					
April-Mai	132 50	132 25	Spiritus. Matter.		
Mai-Juni	132 75	132 50	loco	36 40	36 50
Juni-Juli	133 25	133 —	April-Mai	37 70	37 50
Hafer.			Juni-Juli	38 70	38 50
April-Mai	112 50	111 —	Juli-August	39 30	39 10
Mai-Juni	114 50	113 25			

Stettin, 5. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen. Flau.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	167 —	166 —	April-Mai	45 —	45 —
Mai-Juni	168 50	167 50			
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	129 —	loco	35 70	35 90
Mai-Juni	130 50	130 —	Februar	35 70	35 90
			April-Mai	36 60	36 80
Petroleum.			Juni-Juli	37 90	38 —
loco	11 50	11 50			

Wien, 5. Februar. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien	265 25	271 50	Marknoten	63 10	62 90
St.-Eis.-A.-Cert.	236 50	242 25	4% Ungar. Goldrente	93 30	95 60
Lomb. Eisenb.	86 —	90 —	Silberrente	77 —	79 —
Galizier	190 —	193 75	London	128 80	128 25
Napoleonsd'or	10 17	10 14	Ungar. Papierrente	83 25	85 75

Paris, 5. Februar. 3% Rente 78,25. Neueste Anleihe von 1872 107,30. Italiener 92, 95. Staatsbahn 482, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 358, —. Fest.

Paris, 5. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
3proc. Rente	77 32	78 50	Türken neue cons.	12 80	13 35
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 20	107 15	Goldrente österr.	86½	85⅝
Ital. 5proc. Rente	91 85	93 45	do. ungar. 4 pCt.	74⅝	77⅛
Oester. St.-E.-A.	477 50	480 —	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	188 75	193 75	Egypter	351 —	358 —

London, 5. Februar. Consols 100, 75. 1873er Russen 91, 78. Egypter 70, 25. Wetter: Schön.

London, 5. Febr., 1 Uhr 10 Min. Consols 100, 50. Russen 91¾.

London, 5. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Consols	100⅜	100⅝	Silberrente	61 —	62 —
Preussische Consols	100 —	101½	Ungar. Goldr. 4proc.	72⅞	74¾
Ital. 5proc. Rente	90⅛	91⅞	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7⅝	7 09	Berlin	— —	— —
5prc. Russen de 1871	91 —	92½	Hamburg 3 Monat.	— —	— —
5prc. Russen de 1873	90¼	91¾	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	47 —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	12⅞	13¼	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	68⅝	69¾	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 5. Februar. Mittags. Credit-Actien 214, 87. Staatsbahn 192, 87. Lombarden —, —. Galizier 153, —. gestern 151. —. Ungarn 76, —. Egypter 70, 30, Laura —, —. Credit —, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 5. Februar. Italien 100 Lire k. S. 78,45 bez.

Köln, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 15, per Mai 17, 65. Roggen loco —, per März 13, 20, per Mai 13, 55. Rüböl loco 24, 00, per Mai 23, 80. Hafer loco 14, 75.

Hamburg, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, Holsteinischer loco 168—172. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 132—138, Russischer loco ruhig, 102—105. Rüböl still, loco 42½. Spiritus still, per Februar 24, per April-Mai 24¼, per Mai-Juni 24½, per Juli-August 25¾. — Wetter: Prachtvoll.

Amsterdam, 5. Febr. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai 228. Roggen per März 128, per Mai 131.

Paris, 5. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Februar 22, 75, per März 23, 10, per März-Juni 23, 60, per Mai-August 24, 25. Mehl ruhig, per Februar 51, 75, per März 52, 25, per März-Juni 53, —, per Mai-Aug. 54, —. Rüböl behauptet, per Februar 57, —, per März 57, —, per März-Juni 56, 50, per Mai-August 55, 25. Spiritus ruhig, per Februar 39, 50, per März 40, —, per März-April 40, 50, per Mai-August 42, 25. — Wetter: Schön.

Paris, 5. Februar. Rohzucker loco 28,50.

London, 5. Februar. Havannazucker 12½ nom.

Liverpool, 5. Februar. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 7000 Ball., davon für Umsatz und Speculation 500 Ball. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 5. Februar, 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 273, —. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 193, 50, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 85. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 96, 40. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 5. Febr., 7 Uhr 10 Min. Creditactien 216, 50. Staatsbahn 193, 62. Lombarden 71¾. Galizier 154 25. Ungar. Goldrente 76, 80. Egypter 70, 80. Laura —, —. Mainzer —, —. Sehr Fest.

Hamburg, 5. Febr. Oesterreichische Creditactien 215. Staatsbahn 483, Lombarden 178, 1884er Russen 87¾, Deutsche Bank 152, Disconto-Commandit 185½, Russische Noten 184. — Tendenz: Schwach trotz hoher Frankfurter Course.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht der Woche am 31. Jan. und 3. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) 727 Stück Rindvieh (darunter 368 Ochsen, 359 Kühe). Der starke Auftrieb dieser Woche drückte sofort die etwas bessere Stimmung der Vorwoche herunter und zwang dadurch mehrere Händler zum Selbstexport, auch verbleibt noch bedeutender Ueberstand. Export nach Oberschlesien 21 Ochsen, 111 Kühe, 11 Kälber, nach dem Königreich Sachsen 96 Ochsen, 49 Kühe, 156 Hammel und nach dem Königreich Baiern 5 Ochsen und 7 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 51—52 Mark, II. Qualität 40 bis 42 M., geringere 22—23 M. 2) 1372 Stück Schweine wurden rasch geräumt. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 51—53 Mark, mittlere Waare 40 bis 42 Mark. 3) 973 Stück Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Primawaare 20—21 Mk., geringste Qualität 5—7 M. pro Stück. 4) 665 Stück Kälber, gute schwere Waare erzielte gute Mittelpreise.

△ **Breslau,** 5. Febr. [Wochenmarkt-Bericht.] (Detailpreise.) Der Marktverkehr hat sich nach dem Eintritt milderer Witterung einigermassen gebessert, doch war im Grossen und Ganzen auf den verschiedenen Marktplätzen im Laufe dieser Woche die Kauflust nur eine geringe. Zufuhren trafen nur spärlich ein. Die meisten Artikel wurden von Händlern feilgeboten. Notirungen:

Fleischwaaren. Rindfleisch pro Pfund 60—65 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pfund 60—70 Pf., Kalbfleisch pro Pfund 60 Pf., Speck pro Pfund 80 Pf., geräucherter Speck pro Pfund 1 M., Schweineschmalz, ungar. pro Pfund 70 Pf., deutsches pro Pfund 80 Pf., Rauchschweinefleisch pro Pfund 80 Pf., Rindszunge pro Stück 3 bis 4 Mark, Rindsfett pro Pfund 60 Pf., Kalbsleber pro Pfund 60 Pf., Kuheuter das Pfund 30 Pf., Kalbsfüsse pro Satz 50 Pf.

Lebendes und geschlachtetes Federvieh und Eier. Gänse pro Stück 3,50—8,50 Mark, geschlachtete Stopfgänse pro Pfd. 75 Pf., Enten pro Paar 3,50—4,00 M., Kapaun pro Stück 3 Mark, Perlhuhn Stück 3 M., Hühnerhahn pro Stück 1,20 bis 1,50 M., Henne 1,50 bis 2,00 M., Poularden 6—8 M., junge Hühner pro Paar 1,20—1,50 M., Auerhühner Stück 5—9 M., Tauben pro Paar 80 bis 90 Pf., Gänseklein Portion 70 Pf., Stopfgänselebern 1,50 M., Hühnereier pro Schock 3,20 bis 3,40 M., Mandel 80—85 Pf.

Fische und Krebse. Seehecht pr. Pfd. 60 Pf., lebender Flusshecht pro Pfd. 80 Pf., Seezunge pro Pfd. 1,40—1,60 M., Silberlachs pro Pfd. 1,40—1,60 M., Rheinlachs 3,50—4 M., Steinbutt pro Pfd. 1,40—1,60 M., Wels pro Pfd. 90 Pf., Aal pro Pfd. 1,50 M., Zander pro Pfd. 0,90—1,20 M., Schleie pro Pfd. 90 Pf., Karpfen 0,50—1,20 M., Zwicken pro Pfd. 1,50 M., Dorsch pro Pfd. 35 Pf., Kabliau pro Pfd. 40 Pf., Schellfisch pro Pfd. 30 Pf., Forellen pro Pfd. 3,50 Mark, Bratzander pro Pfd., 50 Pf., lebende Hummern pro Pfd. 1,80 M., gekochte Hummern 2,00 M., Krebse pro Schock 2,20—4 M.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack zu 150 Pfd. schwer 3 Mark, do. 2 Liter 8 bis 10 Pf., Blumenkohl pro Rose 30—60 Pf., Spinat 2 Liter 10 Pf., Sellerie pro Mandel 1—1,50 Mark, Rübrettige pro 2 Liter 15 Pf., Zwiebeln 2 Liter 12 Pf., Chalotten pr. Ltr. 60 Pf., Knoblauch pro Liter 40 Pf., Perlzwiebeln pro Liter 80 Pf., Schnittlauch pro Schilg 30 Pf., Meerrettig pro Mandel 2—3 M., Borré pro Gebund 5 Pf., Petersilie pro Bund 10 Pf., Mohrrüben 2 Liter 10 Pf., Carotten Liter 15 Pf., Welschkohl Mandel 0,75—1,00 Mark, Weisskohl Mandel 1,50 Mark, Blaukohl, Mandel 1,50—2 Mark, Rosenkohl Liter 20 Pf., Grünkohl, Körbchen 15—20 Pf., Kopfsalat pro Schilg 60 Pf., Oberrüben pro Mandel 20 Pf., Erdrüben Mandel 1—1,50 Mark, Wasserrüben 2 Liter 15 Pf., Teltower Rüben Liter 15 Pf., Radieschen pro Bund 10 Pf., Rabunze, Liter 20 Pf., Endiviensalat pro Kopf 10 Pf., Kürbis, Stück 50—60 Pf., Suppenkräuter, Liter 10 Pf.

Südfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel pro 2 Liter 30 bis 40 Pf., Birnen 1 Liter 30 Pf., gebackene Aepfel pro Pfd. 35—40 Pf., geb. Birnen pro Pfd. 25—35 Pfennige, gebackene Pflaumen pro Pfund 20—30 Pf., gebackene Kirschen pro Pfd. 40 Pf., Pflaumenmus pro Pfd. 40 Pf., Prünellen pro Pfund 60 Pf.

Waldfrüchte. Wallnüsse pro Liter 30—40 Pf., Haselnüsse pro Liter 40 Pf., Wachholderbeeren pro Liter 20 Pf., Hagebutten pro Pfd. 70 Pf., getrocknete Steinpilze pro Liter 1,50 Mark, getrocknete Morcheln, Liter 3 M., Honig Liter 2,40 Mark.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Speise- und Tafelbutter pro Klgr. 2,40—2,60 M., Kochbutter pro Pfd. 1,10 M., Margarinbutter pro Pfund 50—60 Pf., Sahne pro Liter 60 Pf., süsse Milch pro Liter 15 Pf., Buttermilch pro Liter 8 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1,20 Mark, Limburger Käse pro Pfund 60 Pf., Sahnkäse pro Stück 20—30 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Ziegenkäse pro Stück 15—25 Pf., Schweizerkäse pro Pfund 1,20 M., Weichkäse pro Maass 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 5½ Pfund 50 Pf., Commissbrot pro Stück 40 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 13—15 Pf., Roggenmehl pro Pfd. 11—12 Pf., gest. Hirse pro Liter 18 Pf., Gries pro Pfund 20—25 Pf., Bohnen pro Liter 10—12 Pf., Graupen pro Liter 15—25 Pf., Linsen pro Pfund 20—25 Pf., Erbsen pro Liter 15 Pf., Mohn pro Liter 50 Pf., gestampfter 60 Pf.

\+ **Rohe Häute und Leder.** Einer Anregung von Wien nachgebend, wo in Folge ganz ungewöhnlich umfangreiche Completirung der Heeresausrüstung sich eine fieberhafte Nachfrage nach Fahlledern eingestellt hatte, und dementsprechend auch die Läger in Kuhhäuten stark geräumt worden waren, etablirte sich auch hier und in der Provinz — einem Strohfeuer gleich, — eine kleine Hausse für beide Artikel, die aber schon vorüber ist. — Was an sommertrockenen Kuhhäuten in Prima Waare von 8—9 Kilo vorhanden war, ist nach Oesterreich verkauft worden, der Export von Fahlledern dürfte ein unbedeutender gewesen sein, theils weil wenig Vorräthe lagerten, theils weil die von Wien intendirten Preise, von welchen noch der hohe Zoll abzurechnen war, keine Rechnung bieten. — Schwere Häute, Kühe, Ochsen und Bullen andauernd vernachlässigt.

* **Görlitz,** 3. Februar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Klgr. Brutto 14,75 bis 14,25 M., per 1000 Klgr. Netto = 176,00—170,00 M., Gelbweizen, per 85 Kilogramm Brutto 14,00 bis 13,75 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 167 bis 163½ Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,60—11,40 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 138½—136 Mark, Gerste per 75 Klgr. Netto 10,00—9,00 Mark, per 1000 Klgr. Netto 133⅓—120,00 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 5,75 bis 5,40 Mark, per 1000 Klgr. Netto 115 bis 108 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,10—4,90 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,15—3,90 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,85 bis 5,60 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75—8,50 M.

Berlin, 5. Febr. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Das Geschäft in bebauten Grundstücken hat auch in dieser Woche unter den durch die kriegerischen Artikel einzelner Zeitungen hervorgerufenen Besorgnissen zu leiden gehabt, so dass der Verkehr die im Anfang des Monats Januar beobachtete Regsamkeit völlig vermissen liess. Es sind nur wenige Auflassungen in der abgelaufenen Woche erfolgt. Bei alledem ist die Tendenz des Marktes doch eine günstige. Namentlich bleibt Nachfrage für herrschaftlich gebaute Häuser in guter, alter Stadtgegend, ganz besonders in der Friedrichs- und Dorotheenstadt, sowie in der Nähe des Brandenburger und Potsdamer Thores, vorausgesetzt, dass sich mit den zu erwerbenden Objecten eine reelle, zeitgemässe Rentabilität verknüpft. — Bei den gegenwärtigen gewaltigen Fluctuationen, welche der Capitals-Markt an der Börse durchzumachen hat, zeigt es sich deutlich, welche bevorzugte Stellung der Immobilien-Credit nunmehr einnimmt. Denn trotz der auf allen Börsenplätzen herrschenden Unklarheit über die fernere Gestaltung der Situation war der Zufluss von Capitalien an den Hypothekenmarkt, besonders aus Privatkreisen, keinen Augenblick unterbrochen. Die Zinssätze haben sich unverändert gehalten. — Erste pupillarische Eintragungen 4—$4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt.; bei feinen Vorlagen in Höhe der halben gerichtlichen oder halben städtischen Feuertaxe ist zuweilen ein Bruchtheil darunter anzukommen. Entlegene Strassen bedingen $4\frac{1}{2}$—5 pCt. Zweite und fernere Steller. innerhalb Feuertaxe $4\frac{1}{2}$ bis 5 pCt. je nach Lage und Beschaffenheit 6 pCt. Amortisations-Hypotheken 4—$4\frac{1}{2}$—$4\frac{3}{4}$ pCt. incl. Amortisation. Erststellige Guts-Hypotheken 4—$4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ pCt. mit und ohne Amortisation.

Berlin, 3. Febr. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Die abgelaufene Berichtswoche war wohl etwas ruhiger, was jedoch nicht in mangelnder Kauflust, sondern wohl dadurch begründet ist, dass passende Sortiments, die in allen Artikeln begehrt bleiben, an unserem Markte fehlen. Es ist zu bedauern, dass durch diese Zurückhaltung der Fabrikanten eine lebhaftere Entwickelung des Geschäfts an unserem Platze zu den festeren und auch etwas gebesserten Preisen zur Zeit noch verhindert wird. — Gattliche leichtere und mittelgewichtige Brandsohlleder, Schnittsohlleder und feine starke Zahmsolleder, Militärfahlleder, Kipsbrandsohlleder, gute schwarze und alle Sorten braune Kipse sind andauernd zu guten, festen Preisen gefragt.

Posen, 4. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte stark; für Weizen und Roggen in feiner Qualität bestand rege Frage zu besseren Preisen, die anderen Cerealien konnten letzte Werthe gut behaupten. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 15,90—15,50—15,20 Mark, Roggen 12,10—11,90—11,80 M., Gerste 12,30—11,00—10,00 M., Hafer 11,20 bis 10,50—10,00 M., Kartoffeln 2,00—1,80 Mark, Erbsen, Kochwaare 14,00 bis 13,00 M., Erbsen, Futterwaare 12,40—12,20—12 M., Lupinen, gelbe, 9,30—8,80 M., Lupinen, blaue, 7,80—7,50 M. — An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Februar 34,70 Mark bez., März 35,00 M. bez., April-Mai 35,70 M. bez., August 37,80 Mark bez., Septbr. 38 M. bez. Loco ohne Fass 34,60 M. bez. u. Gd.

G. F. **Magdeburg,** 4. Februar. [Marktbericht.] Das Getreidegeschäft an unserem Platze hat sich nicht wesentlich geändert, nur Weizen war eigentlich begehrt und etwas besser zu verwerthen als zeither, während Roggen und Hafer wenig gefragt erschienen. Hoffentlich lässt dieser beachtenswerthe Umstand darauf schliessen, dass uns der Friede erhalten bleibt!!! Weizen war in guter Frage; wir notiren für hiesige Landwaare 160—165 M., für 1000 kg, hiesigen Weissweizen 159—163 M., glatten englischen 155—160 M., Rauhweizen 148—152 M. für 1000 Klgr. — Für Roggen wurden zwar im Allgemeinen höhere Forderungen gemacht, doch blieben solche unberücksichtigt, man konnte gute inländische Waare, je nach Beschaffenheit, willig mit 132 bis 135 M. haben. — Für Gerste zeigte das Inland etwas bessere Frage als zeither, doch beschränkte sich diese mehr auf die mittleren Sorten, während von Hamburg, wo sich noch immer grosses Lager befindet, die Nachrichten entmuthigend lauten. Wir notiren für Chevaliergersten nach der sehr verschiedenartigen Beschaffenheit 155—185 Mark, feine, zur Aussaat geeignete Sorten oft wesentlich über höchsten Preis bezahlt, Landgersten 138—148 M. bezahlt. Südrussische Futtergersten 110—112 M. für 1000 Klgr. — Hafer war wenig angeboten, auch eben so wenig gefragt, 120—126 M. für 1000 Klgr. bez. — Mais noch immer knapp, da die Wasserzufuhren fehlen, von Benöthigten 122—125 Mark für 1000 Klgr. bezahlt, auf Lieferung nach eröffneter Schifffahrt 6—8 M. billiger erhältlich.

Schifffahrtsnachrichten.

Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Wieland", 23. Januar von Hamburg nach Newyork, 25. Januar von Havre weiter; „Thuringia" 21. Januar von Hamburg nach Westindien, 25. Januar von Havre weiter; „Gothia", 30. December von Newyork, 26. Januar in Stettin angekommen; „Suevia", 27. Januar von Newyork nach Hamburg; „Sorrento", 27. Januar von Hamburg nach Newyork", „Hungaria" 8. Januar von Hamburg nach Westindien, 27. Januar in St. Thomas angekommen; „Bavaria", 28. Januar von St. Thomas nach Hamburg; „Rhenania", 24. Januar, von Hamburg nach Westindien, 30. Januar von Havre weiter; „Borussia", 11. Januar von St. Thomas, 31. Januar in Hamburg angekommen; „Silesia", 13. Jan. von Hamburg nach Westindien, 30. Jan. in St. Thomas angekommen; „Teutonia", 3. Jan. von Hamburg nach Mexico, 31. Jan. in Vera Cruz angekommen; „Rhaetia", 20. Jan. von Newyork, 1. Febr. in Hamburg angekommen; „Slavonia", 1. Febr. von Newyork nach Stettin; „Rugia", 31. Jan. von Hamburg nach Newyork, 2. Febr. von Havre weiter; „Gothia", 31. Jan. von Stettin nach Newyork, 2. Febr. von Copenhagen weiter; „Polynesia", 3. Febr. von Hamburg nach Newyork; „Allemannia" 17. Jan. von St. Thomas nach Hamburg, 3. Februar in Havre angekommen. „Australia", ab Hamburg, 27. Januar in Nework angekommen; „Moravia", ab Hamburg, 3. Februar in Newyork angekommen.

Dr. Hulwa's Abwässer-Reinigungsverfahren.

R. B. Eine der wichtigsten hygienischen Fragen ist die Beseitigung der Abwässer aus Städten und Fabriken. Mit der Größe der Städte und dem Wachsen der Industrie sind in gleichem Verhältniß die Gefahren gestiegen, welche die öffentliche Gesundheit aus der Masse der Ausscheidungen bedrohen. Die Anlage unterirdischer Canäle, welche die Abwässer in den nächstgelegenen Wasserlauf führen, läuft den hygienischen Grundsätzen im höchsten Grade zuwider, weil durch dieselbe der Fluß verunreinigt, ja sogar verpestet wird, wenn er nicht die nöthige Wassermenge mit sich führt, und das nöthige Gefälle hat. Man strebte daher, zuerst in England, die Reinigung der Abwässer vor ihrer Zuführung in die Flußläufe an und schuf Rieselanlagen. Dem Vorgange Englands sind bekanntlich auch Berlin und Breslau gefolgt. Nun aber müssen viele Städte, weil in ihrer Umgebung der zum Berieseln geeignete Boden überhaupt nicht vorhanden oder nur mit fast unerschwinglichen Geldopfern zu erwerben ist, von Rieselanlagen Abstand nehmen. Es hat daher ein anderes Städtereinigungssystem, die Abfuhr der Abfallstoffe viele Anhänger. Aber die Durchführung dieses Systems ist nur in kleineren Städten möglich.

Die vielfachen in England und in Berlin angestellten Versuche, Abwässer auf chemischem Wege zu reinigen, die festen Bestandtheile niederzuschlagen und die flüssigen Massen den Wasserläufen zuzuführen, haben sich bisher nicht bewährt. In Halle a. d. S. ist seit dem 1. September v. J. eine Reinigungsstation für die Schmutzwässer des südlichen Stadttheils in Betrieb, in der die patentirte Reinigungsmethode der Herren Müller-Nahusen in Schönebeck zur Anwendung kommt. Die Abwässer des Canals gelangen zunächst in ein Vorbassin, in dem gröbere Stoffe zurückbehalten werden. Von hier aus nehmen sie ihren Lauf durch den Regulirungsapparat, den wichtigsten Theil der ganzen Anlage, in welchem durch eine sinnreiche, selbstthätig wirkende Vorrichtung im regelmäßigen Verhältniß zur Menge des Schmutzwassers die Beimengung eines chemischen Reinigungspräparats erfolgt, dessen Hauptbestandtheile gelöster ungelöschter Kalk und Kieselsäurehydrat ist. Nachdem sodann die Wässer zwei Drahtgitter passirt haben, ergießen sie sich in einen Tiefbrunnen, aus dem sie, nach Absetzung der Schlammmassen wieder nach oben steigend, zu einem zweiten Tiefbrunnen gelangen, indem sie noch einmal den gleichen mechanischen Reinigungsproceß durchmachen, um schließlich geklärt dem Flusse zugeführt zu werden. Die in dem Brunnen zurückbleibenden Schlammmassen werden nach einer Filterpresse gedrückt, wo sie in feste vom Wasser befreite Massen, welche als Düngemittel dienen, verwandelt werden. Zu der Reinigungsstation gelangen vorläufig in einer Quantität von 900 Cubikmeter die Schmutzwässer eines über 9000 Einwohner zählenden Stadtgebietes. Der Bau hat einen Kostenaufwand von 32000 M. erfordert, die Betriebskosten lassen sich noch nicht genau feststellen. Dieses Hallenser Reinigungsverfahren von Schmutzwässern war Gegenstand einer Verhandlung in der ersten diesjährigen Sitzung des Magdeburger Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. In derselben wurde constatirt, daß das gereinigte Canalwasser der Hallenser Anstalt zwar ganz klar sei, aber einen unangenehmen stechenden Geruch habe und daß von der Anstalt selbst ein überaus großer Gestank ausgehe. Oberbürgermeister Bötticher, welcher am vorjährigen hier in Breslau abgehaltenen Gesundheitscongresse sich betheiligt hat, warnte davor, das in Halle gemachte, in seinem Erfolge noch nicht übersehbare kostspielige Experiment der Städtereinigung in Magdeburg zu wiederholen.

Hier in Breslau hat vor Kurzem auf der städtischen Pumpstation am Zehndelberge (Oswitzerstraße) unser Mitbürger, der Chemiker Herr Dr. Franz Hulwa, eine Versuchsstation zur Reinigung städtischer Abwässer mit Dampfbetrieb eingerichtet, in der bei dem Vollzuge der Reinigung noch verschiedene neuere, seinem Verfahren zugehörige Methoden der Klärung des gereinigten Canalwassers zur Anschauung und Ausführung gelangen. Der Vorgang der Reinigungsarbeit ist ein überaus schneller und vollständiger, schon in wenigen Minuten vollzieht sich eine Scheidung in einen $\frac{1}{10}$—$\frac{1}{20}$ des Volumens betragenden Schlamm und in eine klare Flüssigkeit. Durch Zusatz eines von Herrn Dr. Hulwa angewandten chemischen Reinigungspräparates werden nicht nur die in den Abwässern enthaltenen belebten oder lebensfähigen Mikro-Organismen entfernt und vernichtet, sondern auch die für deren Ernährung und Fortpflanzung dienende organisch-chemische Substanz im Wesentlichen beseitigt. Durch das Hulwa'sche Verfahren wird die Ableitung eines klaren und geruchlosen Wassers erzielt, das frei von jeglichen Organismen und Fäulnißerscheinungen ist und daher jedem — gleichviel ob großem oder kleinem — Flußlauf zugeführt werden kann, ohne daß derselbe verunreinigt wird; ferner ergiebt sich der Gewinn eines trockenen und geruchlosen Schlammes, der als Dünger zu verwenden ist. Der Proceß der Klärung erfolgt in der Versuchsstation nach vier verschiedenen Methoden, und zwar in Bottichen, in zwei verschiedenartig construirten Filterpressen und einem sinnreich construirten Absatzbassin, in welchem das Schmutzwasser durch verschiedene Abtheilungen geleitet wird. Dies zuletzt genannte Bassin dürfte vorzugsweise seine Anwendung bei größeren Anlagen finden. Das Hulwa'sche Reinigungsverfahren ist vor einigen Jahren zuerst in der Zuckerfabrik Mährisch-Neustadt eingeführt und seitdem in einer größeren Anzahl von technischen Etablissements, wie Zuckerfabriken, Färbereien, Brauereien, Krankenanstalten, Bädern betriebsmäßig ausgeführt worden und erfreut sich der Anerkennung der hiesigen königlichen Regierung. Die Société des agricultures de France hat es mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Nach den Angaben Dr. Hulwa's stellen sich die Kosten des zur Reinigung eines Kubikmeters Spüljauche erforderlichen Materials auf 1—5 Pf., im Durchschnitt auf 3 Pf. Bei 1000 Kubikmetern würden die Kosten also durchschnittlich 30 Mark betragen. Nun veranschlagt Dr. Hulwa den Werth des aus 1000 Kubikmetern städtischer Spüljauche gewonnenen Düngers auf 30—35 Mark. Es würden demnach die Betriebskosten durch den gewonnenen Dünger gedeckt werden.

Herr Dr. Hulwa erläutert gegenwärtig die verschiedenen Arten seines Reinigungsverfahrens jeden Mittwoch und Sonnabend zwischen 11 und 2 Uhr in der von ihm eingerichteten Station auf dem Zehndelberge. Interessenten mögen es daher nicht versäumen, sich von der praktischen Verwerthbarkeit und den Vorzügen des Verfahrens persönlich zu überzeugen.

Vorträge und Vereine.

Section für Obst- und Gartenbau.

I. Sitzung: 26. Januar 1887.

Der Secretär gedachte der Todten des vergangenen Jahres und hob hervor, daß auch im laufenden Jahre die Section bereits wieder einen schweren Verlust zu betrauern habe in dem Hinscheiden des Stadtrathes Wolfgang Moriz-Eichborn. Dem eingehenden Nekrolog, welchen der Jahresbericht bringen wird, entnehmen wir folgende Daten: Wolfgang Moriz-Eichborn ward am 10. December 1832 in Breslau geboren, absolvirte hier das Magdalenen-Gymnasium und widmete sich dann der Landwirthschaft, deren Theorien er sich in Tharand und Proskau zu eigen machte. Schon 1855 kaufte er sich in Hundsfeld an und wurde bald eines der thätigsten Mitglieder des landwirthschaftlichen Centralvereines in Breslau, in welchem er u. a. von Anfang an warm für die Einrichtung der Maschinenmärkte plaidirte, deren stets wachsende Bedeutung er mit regem Eifer unterstützte. Nach Aufgabe seiner Thätigkeit als praktischer Landwirth widmete er sich dem freiwilligen Dienste seiner Vaterstadt, welche ihn am 20. Januar 1879 zum Stadtrath wählte. Dem arbeitskräftigen Manne lag eine stattliche Reihe von Decernaten ob. Neben der Sorge für die St. Barbarakirche verwaltete er die Kämmereigüter Oswitz und Ransern, leitete die Besserungsanstalt in Herrnprotsch (Willert'sche Stiftung), deren großartiger Neubau sein Werk war, ihm unterstanden die städtischen Forsten, in seine Amtsperiode fielen die Baue der Leichenhallen auf den Communal-Kirchhöfen in Gräbschen und den Polinke-Aeckern, aber vor Allem verdankte ihm Breslau die Hebung und Erweiterung der Parkanlagen in Scheitnig, über welche heute nur eine Stimme des Lobes ertönt. Diesem Decernate widmete er sich mit voller Liebe und Hingebung und die schlesische Gärtnerei durfte mit Stolz auf einen so hervorragenden Mitarbeiter sehen. Ihm war Scheitnig ans Herz gewachsen, und jeder Tag galt ihm für verloren, an welchem er nicht unter den Bäumen seines Lieblingswerkes weilen konnte. Die stete Ausdehnung der Anlagen war sein ceterum censeo und selbst schon krank und matt hegte er keinen anderen Wunsch, als den Göppert-Hain fertig zu sehen, dessen Anlage und Pflanzung ihn fort und fort beschäftigte. Sein Sinnen und Trachten gipfelte in dem einen Wunsche, hier eine neue prächtige Baumwelt der Oeffentlichkeit übergeben zu können.

Jäh und unvermuthet hat der Tod ihn seinem gemeinnützigen Schaffen entrissen, aber das Andenken Wolfgang Moriz-Eichborns wird nicht nur in den Kreisen der schlesischen Gärtnerei hochgehalten werden, sondern für immer mit dem Gedeihen des Scheitniger Parkes verknüpft bleiben.

Zur Tagesordnung übergehend, sprach sodann Herr Obergärtner Bornmüller über den Gartenbau in Dalmatien, Montenegro, der Herzegowina und Rumänien, woselbst der Redner durch acht Monate sich aufgehalten hat. Blumen- und Gemüsebau beschränkt sich auf kleine Räume und wenige Sorten. Unser Obst verschwindet im Süden fast ganz, dafür tritt die Feige, die Olive, Citronen, Orangen und der Wein in Massencultur auf. Vortragender demonstrirte an getrockneten Exemplaren die hauptsächlichen Nutz- und Zierpflanzen. B. Stein, Secretär.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am vergangenen Sonntag sprach der Einberufer der Wettersäulen-Commission, Herr Dr. H. Kunisch, „über die Wettersäule". Auf dem ersten Blatte ihrer Geschichte ist das Jahr 1881/82 und der Name des Prof. Dr. Hartmann-Schmidt verzeichnet. Die freiwilligen Beiträge, welche von Privatpersonen, nicht aber von Vereinen geleistet wurden, liefen in Posten von 150 bis 1 Mark ein und ergaben eine Summe von 1825 Mark. Die Wettersäule wurde nach dem Entwurfe des Herrn Architekten Schmirgel von dem Hofsteinmetzmeister Herrn Niggl in Bunzlauer Sandstein zur Ausführung gebracht. Obwohl Herr Niggl auf jeden Verdienst verzichtete und nur die baaren Auslagen beanspruchte, belief sich seine Rechnung incl. der Beschaffung der Granitstufen auf 1757 Mark. Der Unterbau ist von Herrn Maurermeister Ehrlich kostenfrei geliefert worden; desgleichen die Malerarbeiten von Herrn Maler Gläser, die Tischlerarbeiten von Herrn Möbelhändler Lochmann und die Glaserarbeiten von Herrn Glaser Reinsch. Die Schlosserarbeit, insbesondere die Ausführung des schönen, theilweise vergoldeten Aufsatzes in Schmiedeeisen, welcher die Angabe der vier Himmelsrichtungen enthält, sind von dem Kunstschlosser Herrn Trelenberg ohne Anspruch auf irgend welches Honorar besorgt worden. Im September 1882 gelangte die Wettersäule am Eingang der Promenade bei der Schweidnitzer Thorwache zur Aufstellung. Sie wurde genau nach den Himmelsrichtungen aufgestellt, daher kommt es, daß die der Schweidnitzerstraße zugekehrte Fläche nicht unmerklich von der Richtung dieser Straße abweicht. An der Süd- und Westseite der Säule wurden Tafeln mit statistischen Nachrichten angebracht, welche aus dem von Herrn Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Galle im Jahre 1879 herausgegebenen „Mittheilungen der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau über die bisher gewonnenen Resultate für die geographischen und klimatologischen Ortsverhältnisse" entnommen sind. Die meteorologischen Instrumente sind sämmtlich an der Nord- und Ostseite der Säule untergebracht und zwar so, daß sie unter dem Schutze der benachbarten Bäume nie von directen Sonnenstrahlen getroffen werden. Auf diese Weise ist eine für meteorologische Beobachtungen nicht zu unterschätzende Fehlerquelle beseitigt. Gegenwärtig sind ein Hygrometer (Mitthoffs System), ein Quecksilber- und ein Aneroidbarometer, ein Weingeist-Thermometer mit Réaumur-, Centesimal- und Fahrenheit-Skala und ein Maximum- und Minimum-Thermometer nach Six an der Säule befestigt. Die tägliche Einstellung der Apparate läßt Herr Mechanikus Heidrich kostenfrei besorgen. Leider fehlt noch immer eine Windfahne, welche ohne Zweifel als das wichtigste meteorologische Instrument angesehen werden muß. Unmittelbar auf der Säule konnte sie nicht angebracht werden; denn inmitten von Häusern und Bäumen verfehlt eine Windfahne ihren Zweck, weil erstere die wahre Windrichtung abändern und daher letztere zu falschen Angaben zwingen. Wenn auf dem Stadttheater, dem Gouvernementsgebäude oder auf einem der Eckhäuser der Neuen Schweidnitzer Straße eine große Windfahne angebracht würde, wäre dem Uebel abgeholfen. Die Einrichtung der an der Säule befindlichen Instrumente und die aus ihren Angaben sich ergebenden Schlußfolgerungen (Wetterprognose) werden voraussichtlich demnächst in einer kleinen Broschüre eingehender behandelt werden. — Erst im Februar 1885 erhielt die Wettersäule eine Uhr, welche aus der Fabrik von Theodor Wagner in Wiesbaden stammt. Mehrere Uhrmacher, an die man wegen der Aufstellung und Pflege der Uhr heranging, lehnten die bezüglichen Anträge ab, weil sie meinten, daß eine öffentliche Uhr die öffentliche Kritik zu sehr herausfordern und das Geschäft des Pflegers sehr schädigen könne. Endlich hatte der Uhrmacherälteste Herr Pawel den Muth und die Güte, die Uhr der Wettersäule ohne jeden Anspruch auf Entschädigung in seine Obhut zu nehmen. Die Wettersäulen-Uhr ist eine gute Standuhr mit Secundenpendel und befindet sich in der Billet-Halle des Stadt-Theaters, also an einem Orte, welcher verhältnißmäßig geringen Temperaturschwankungen ausgesetzt ist. Diese Standuhr telegraphirt die Zeit nach dem in der Wettersäule befindlichen Zifferblatte, und zwar geschieht dies durch Contactvorrichtungen, welche am Ende jeder Minute Stromschließungen veranlassen. Die Angaben des Zifferblattes in der Wettersäule stimmen also mit den der Standuhr nur am Ende bezw. Anfange jeder Minute genau überein. Will man an der Wettersäule eine möglichst genaue Zeitablesung machen, so muß man den Augenblick des Fortrückens bei dem Minutenzeiger abwarten. Diese eine Standuhr würde übrigens auch zur Bedienung von mehreren in verschiedenen Stadttheilen anzubringenden Zifferblättern (sog. sympathischen Uhren) genügen. Dieser Umstand scheint trotz des fühlbaren Bedürfnisses nach guten öffentlichen Uhren noch nicht genügend bekannt zu sein! Da die städtischen Behörden mit der Errichtung öffentlicher Chronometer sehr zögern, muß dieses Gebiet der privaten Wohlthätigkeit und der Unterstützung der Bezirks- und Bürgervereine warm empfohlen werden. Die Kosten bei der Aufstellung neuer sympathischer Uhren dürften 200 Mark pro Stück nicht wesentlich übersteigen. — Die Wettersäule ging bereits im October 1882 in den Besitz des hiesigen Magistrats über, während der Humboldt-Verein für Volksbildung ihre Pflege bis auf Weiteres übernommen hat. Trotzdem die Mitglieder der aus dem Schoße des Vereins gewählten Wettersäulen-Commission ihre Dienste der gemeinnützigen Einrichtung ohne Anspruch auf Entschädigung widmen, veranlaßt die Wettersäule dem Verein jährlich eine Ausgabe von ungefähr 100 M. Beschwerden und Vorschläge bezüglich der Wettersäule sind an den Vortragenden (Holteistraße Nr. 38, 2. Etage) schriftlich zu richten.

Litterarisches.

„Zeitung für die Kinderstube." Dieses neue Unternehmen auf dem Gebiete der Jugendliteratur ist von Rob. Hannesen in Ratibor begründet worden und erscheint seit 1. Januar im Verlage von Franz Lindner in Ratibor. Die neue Kinderzeitschrift hat es sich zur Aufgabe gestellt, belehrend und unterhaltend auf das Kind einzuwirken. Um eine recht weite Verbreitung zu ermöglichen, ist der Preis sehr niedrig angesetzt worden.

Briefkasten der Redaction.

O. L. 59: Die betr. Bestimmung ist noch in Kraft und schützt Sie.

R. H. hier: Nach einem Circular-Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 16. October 1886 ist den königlichen Regierungs-Baumeistern der Rang der fünften Klasse der höheren Beamten der Provinzialbehörden beigelegt worden.

Ein alter Abonnent: Sie finden das Verzeichniß der gezogenen Meininger Loose in Nr. 81 unserer Zeitung.

Abonnent in Gleiwitz: Ihre Anfrage ist ohne nähere Kenntniß der Sachlage nicht zu beantworten.

G. 100 hier: Sie finden das Verzeichniß der Provinzial-Behörden im hiesigen Adreßbuch pag. 395.

M. Schm. hier: Wir sind gern bereit, Ihnen, in unserer Expedition, die Zeitungen, welche die Ziehungslisten der Preuß. Lotterie enthalten, zur Einsicht vorzulegen.

O. M.: Die für den Herbst bestellte Waare müssen Sie abnehmen.

D. Z. in R.: Die Polizei-Verwaltung ist im Recht. Eine Vorstellung bei der Kgl. Regierung wird schwerlich Erfolg haben.

L. R. Nr. 57: 1) Zum Kleinhandel mit Liqueuren und Arak bedarf es der polizeilichen Concession bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 M. eventuell Haft. 2) Die Antragsfrist bei Beleidigungen beträgt 3 Monate. Ihr Lauf wird durch den Sühneversuch nicht unterbrochen. Sie können also nicht mehr die Privatklage anstellen. 3) Nein.

D. H. in Tost: Nach Auskunft unseres juristischen Mitarbeiters kann derselbe zur Strafe herangezogen werden.

R. in M.: Die Wahl der Zeitungen ist den Betreffenden vollständig überlassen und sie benutzen dieselben je nach der Höhe des Objects; Sie finden derartige Anzeigen wiederholentlich auch bei uns.

U. in B.: Die Briefkasten-Notiz am 16. Januar bezieht sich speciell auf die höheren Schulanstalten, da die Schüler der Elementarschulen überhaupt von Zahlung des Schulgeldes befreit sind.

Jubiläums-Ausstellungslotterie.

C. J. jr. in Ober-Langenbielau: Nr. 258 054 hat Ad. Menzels Werk: „König Friedrichs Kriegs- und Friedenshelden" (12 Blatt), das andere Loos nichts gewonnen.

A. A. M., hier: Nicht gezogen.

J. S. in Kr.: Nicht gezogen.

Y. X.: Nicht gezogen.

Vom Standesamte. 4./5. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kusterka,** Adalbert, Tischler, k., Salzg. 27, **Schmidt,** Maria, geb. Wiescholek, k., Kurzegasse 56. — **Hellfeier,** Anton, pensionirter Eisenbahnarbeiter, k., Kl. Scheitnigerstr. 39, **Klamt,** Mathilde, k., das. — **Morgen,** Wilhelm, Steinsetzer, ev., Rosenstr. 18a, **Kurzer,** Dorothea, k., das. — **Hahn,** August, Arb., k., Gneisenaustr. 10, **Scholz,** Hedwig, geb. Stephan, k., das. — **Schuschke,** Paul, Vergolder, k., Adalbertstr. 18, **Weinert,** Maria, ev., Große Scheitnigerstr. 14. — **Buse,** Herm., Haushälter, ev., Stockgasse 19, **Schirok,** Johanna, k., Stockgasse 16. — **Kittlauß,** Robert, Bäcker, ev., Schweidnitzerstr. 29, **Heller,** Theresia, k., Lewaldstr. 2. — **Vaternau,** Arthur, k., Altbüßerstr. 17, **Frommer,** Martha, k., das. — **Franke,** Ferdinand, Bäckermeister, ev., Antonienstraße 1, **Schmidt,** Auguste, k., Rosenthalerstr. 1.

Standesamt II. **Langner,** Carl, Uhrm., ev., Belvedere, **Rudolph,** Emma, ev., Schweizerstr. 21. — **Aronheim,** Hirsch, Kaufmann, mos., Görlitz, **Wollstein,** Laura, mos., Freiburgerstr. 20. — **Wiener,** Wilh., Kfm., mos., Bromberg, **Sachs,** Wanda, mos., Trinitasstr. 6. — **Girut,** Gust., Arb., ev., N. Tauentzienstr. 35, **Agrosky,** Selma, ev., ebenda. — **v. Oerthel,** Alex., Polizei-Insp., ev., Nicolaistr. 15, **Dittberner,** Hel., ev., Fr.-Wilhelmstr. 59.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Klitschowsky,** Gertrud, T. d. Tapezierers Richard, 1 J. — **Nitsche,** Alfred, S. d. Gamaschensteppers August, 1 J. — **Eichner,** Clara, T. d. Fouragehändlers Gottlieb, 2 J. — **Händel,** Reinhold, S. d. Buchbindermstr. Julius, 5 M. — **Riempler,** Julie, geborene Wiesner, verw. Maurer, 67 J. — **Czisz,** Anna, T. d. Schneiders Josef, 9 W. — **Kuntke,** Carl, S. d. Hilfsbremsers August, 13 J. — **Matthes,** Waldemar, S. des Rentenbank-Bureau-Diätars Hermann, 6 J. — **Schöpe,** Gustav, Schneidermeister, 47 J. — **Beyer,** todtgeb. S. d. Arb. Friedrich. — **Hinke,** T. d. Buchhalters Oswald.

Standesamt II. **Schreiber,** August, früherer Zimmerpolier, 64 J. — **Scholz,** Johann, Schmied, 38 J. — **Fischer,** Johanna, Wirthschafterin, 50 J. — **Rebling,** Helene, T. d. Cigarrenmachers Wilhelm, 14 T. — **Frauenstein,** Emilie, T. d. Bahnarbeiters Wilhelm, 7 J. — **Jänsch,** Fritz, S. d. Hausdieners Hermann, 1 J. — **Fulde,** Josef, S. d. Telegraphenleitungsaufsehers Robert, 10 M. — **Steller,** Auguste, geb. Rösler, Frau Particulier, 63 J. — **Bormann,** Elfriede, T. d. Stellmachers Alexander, 1 J. — **Schmidt,** Ernst, S. d. Bremsers Ernst, 2 J. — **Cyrus,** Selma, Näherin, 23 J. — **Langosch,** Paul, S. d. Packmeisters Josef, 1 J. — **Kainz,** Agnes, T. d. Conditors Franz, 3 J. — **Braun,** Salomon, Cigarrenfabrikant, 63 J. — **Peter,** Rosina, geb. Binast, Arbeiterfrau, 61 J. — **Kirchhof,** Johanna, geb. Klahr, Arbeiterwittwe, 75 J. — **Ninsa,** Carl, Arbeiter, 48 J. — **Baroke,** Anton,

Knecht, 49 J. — **Kribscheck,** Bertha, geb. Lehmeier, Schlosserwittwe, 49 J. — **Hobitz,** Ernst, S. d. Blumenhändlers Ernst, 3 M. — **Czapla,** Krispin, S. d. Weichenstellers Paul, 3 J. — **Grehl,** Josef, Schmied, 46 J. — **Adam,** Adolf, S. d. Straßenbahnkutschers August, 1 J. — **Bauch,** todtgeb. S. d. Registrators Eugen. — **Müller,** Robert, Schuhmachermeister, 52 J. — **Schwersinski,** Friederike, geb. Palm, Kaufmannswittwe, 76 J. — **Patschurek,** Elsa, T. d. Schuhmachers Carl, 2 M. — **Geldner,** Rosina, geb. Schmude, Arbeiterwittwe, 61 J. — **Friedrich,** Susanna, geb. Thun, Auszüglerwittwe, 68 J. — **Mettner,** August, Arbeiter, 61 J. — **Ladeck,** Johannes, S. d. Schuhmachers Johannes, 3 Std. — **Felke,** Franz, Restaurateur, 61 J. — **Guerlich,** Martha, T. d. Arbeiters Adolf, 2 J. — **Zierbock,** Pauline, T. d. Maurers Carl, 1 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **Zeltgarten.** Eine überaus fesselnde neue Nummer ist das Auftreten der englischen Kunst-Taucher- und Schwimm-Familie Johnson. In einem von üppiger exotischer Vegetation umschlossenen Riesenaquarium tummeln sich nach allen Regeln der Schwimmkunst, elegant schwimmend und tauchend, die drei Misses Lizzie, Theresa und Edith Johnson und Mr. Johnson, der perfecte Taucherschwimmer. Letzterer besonders producirt sich in verschiedenen Nuancen eleganter Sportübungen im nassen Element. Gefällige Gruppirungen unter Wasser benehmen diesen Productionen den peinlichen Eindruck des Ueberangestrengtseins des zeitweise in seiner natürlichen Function sistirten Athmungsapparats beim Tauchen. So ist das drei volle Minuten andauernde Untertauchen Mr. Johnson's in eine Pantomime „der Träumer im Najadenreich“ sehr geschickt eingekleidet. Hierzu gesellen sich verschiedene frappante Functionen unter Wasser, wie Essen, Trinken, Rauchen ꝛc. Effectvolle Beleuchtung des Bassins mit Hilfe eines auf dasselbe gerichteten Reflectors, während der Saalraum unbeleuchtet bleibt, unterstützt vortheilhaft die Gesammtwirkung. — Eine zweite, man darf sagen, großartige Nummer repräsentirt das Auftreten der aus acht Personen bestehenden amerikanischen Gymnastikertruppe The Berisors. Diese außergewöhnlichen gymnastischen Kraft- und Geschmeidigkeits-Productionen bilden ein form- und farbenreiches Durcheinander von Einzelleistungen im Stile der Beduinengymnastiker, von gefälligen symmetrisch gestellten Gruppen ꝛc. Hierzu gesellt sich ein nicht minder frappirendes Clown-Intermezzo, executirt durch die drei Brothers Gonzarlos, Mitglieder der Berisors-Gesellschaft. Ueber die neuengagirten, ebenfalls vortrefflich reussirenden Kräfte im Gebiete des humoristischen Solo- und Ensemble-Gesangsvortrags im nächsten Bericht.

* **Victoria-Theater. Simmenauer Garten.** Das neue diesmonatliche Künstler-Ensemble hat, wie seine Vorgänger, einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Allgemein anerkannt wird das Princip, welches die Direction mit so großem Erfolge im Interesse des Publikums befolgt, nämlich in rascher Aufeinanderfolge möglichst von Woche zu Woche Neues zu bringen und so das Programm stets neu zu erhalten. Unter den neuen Specialitäten verdient in erster Reihe der Affenmensch, Mr. Pongorilla, anerkennendste Erwähnung. Derselbe führt seine originelle Idee, gymnastische Productionen ersten Ranges in Affengestalt zu vollführen, in höchst erfolgreicher und zugleich täuschendster Weise aus. Die Art und Weise, wie Pongorilla es versteht, jede Bewegung, jede Grimasse des Affen zu copiren, ist der Natur abgelauscht, und vergißt man bei den halsbrecherischen Evolutionen völlig, daß in der täuschenden Affenhülle ein gewandter Gymnastiker verborgen ist. — Die Race-Tauben der Mm. Mantleni legen von ihrer vorzüglichen Dressur allabendlich Beweise ab, die von lebhaftestem Beifall begleitet, namentlich, wenn die sonst so scheuen Thiere auf abgefeuerten Pistolen sitzen bleiben, ja während des Abfeuerns auf die Pistolen hinauffliegen. — Von stürmischem Applaus werden die Vorträge der auf allgemeinen Wunsch wieder engagirten Wiener Duettisten Schmutz u. Rück aufgenommen, welche ihrem so reichen Repertoire manches Neue hinzugefügt haben und deren warmer Empfang gleich am ersten Abend Zeugniß von der großen Beliebtheit ablegte, deren sich die Künstler hier erfreuen. — Der Gesangshumorist Herr Fröbel ist wohl der populärste Komiker, der je in Breslau aufgetreten. Wie Schmutz und Rück die berufendsten Vertreter des Wiener Humors sind, so bringt Herr Fröbel seinerseits den Berliner Humor zur vollen Geltung und ist der Erfolg des hier so gern gesehenen Gastes diesmal fast noch größer als in früheren Jahren. Unter seinen neuen Vorträgen sind die meisten von drastischer Komik und größter Wirkung. — Die Ballet-Gesellschaft Lederer bringt in ihren ausgezeichneten Tanzpiecen täglich Neues und erntet stets reichen Applaus, nicht minder der elegante Salon-Equilibrist Mr. Taylor. — Das Gastspiel des Prof. Schalkenbach geht nunmehr in wenigen Tagen seinem Ende entgegen, worauf wir die Kunstfreunde besonders aufmerksam machen.

Nr. 5 des 10. Jahrganges der **Militär-Zeitung, Organ für die Reserve- und Landwehr-Offiziere,** Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., redigirt vom Hauptmann a. D. Oettinger, hat folgenden Inhalt: Der Offizier des Beurlaubtenstandes im Felde. Wie ich zum eisernen Kreuz kam. Erinnerung eines Einjährig-Freiwilligen aus dem Feldzug 1870/71. Die Feldausrüstung des Offiziers. Die Militär-Akademie der Vereinigten Staaten zu West-Point. Aus dem Armee-Verordnungs-Blatt. Bücherschau. Kleine militärische Mittheilungen. U. A. m.

Vermischtes.

Leipziger Kochkunst-Ausstellung, 27.—31. Januar 1887. Auf der Ausstellung sind auch die Erzeugnisse der größten Küche der Welt zur Schau gestellt gewesen. Als größte Küche der Welt darf man wohl ein Etablissement bezeichnen, in deren Kochtöpfe jetzt schon jährlich die besten Fleischstücke von 170 000 Rindern wandern. Die Liebig'sche Fleischextract-Compagnie in Fray Bentos, Uruguay, sandte ein Sortiment ihrer Producte, deren bekanntestes, die dickflüssige dunkelbraune Masse, welche unseren Hausfrauen das schätzbarste Material zur Bereitung wie zur Verbesserung aller möglichen Fleischsuppen, Ragous, Saucen und sonstiger Speisen liefert, hier unter der bescheidenen Devise: „Außer Preisbewerb“ auftritt. Liebig's Compagnie hat bereits auf 10 großen internationalen Expositionen die höchsten Auszeichnungen, goldene Medaillen und Ehrendiplome, erhalten, und ist daher in der Lage, unter Umständen von vornherein auf Prämiirung bei Ausstellungen zu verzichten.

Unser Wahlbureau befindet sich Mende's Hôtel, am Magdalenenplatz Nr. 11,

und ist täglich **von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 7 Uhr Nachmittags** geöffnet.

Listen zur Einzeichnung in den Wahlverein liegen aus, jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft wird ertheilt. [1685]

Das Wahl-Comité der Deutsch-freisinnigen Partei.

Freisinnige Partei zu Breslau.

Wir ersuchen alle Diejenigen, welche uns in der Agitation bei den diesmaligen Reichstagswahlen unterstützen wollen, sich im Wahlbureau

Mende's Hôtel am Magdalenenplatz

einzufinden. [1703]

Das Wahlcomité.

---

12. Local-Comité des Vereins gegen Verarmung und Bettelei.

General-Versammlung [2407]

am Mittwoch, den 9. Februar d. J., Abends 6½ Uhr, in **Herrmann's Brauerei,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7/8.

Bekanntmachung.

Der nächste Kram- und Viehmarkt hierselbst wird nicht am **21. und 22. d. Mts.,** sondern schon [1778]

am 14. und 15. d. Mts.

abgehalten werden.

Greiffenberg i. Schl., den 3. Februar 1887.

Der Magistrat.

Gemälde-Ausstellung Lichtenberg Museum.

Neu: Schirm, Brehmer, Burkhardt, Testor etc.

Mehrere ältere Bilder **nur noch heute.** [1828]

Gemälde-Salon, Schweidnitzerstrasse 36.

Sonntags v. 11—2, Wochentags von 10—3 u. 5—7 Uhr.

Adolf Hirchl, Wien: Pest in Rom. Sichel, Pandora u. a.

Abonn. 4, 7, 10. — **Abonnenten alle Ausst. frei.** — Entrée 1 M.

Oelgemälde *werden kunstgerecht gereinigt und gefirnisst. Die Rahmen reparirt und neu vergoldet.*

F. Karsch, *Kunsthandlung, Breslau, Stadttheater.*

Schutz- **Mondamin.** Marke.

Anerkannt vorzüglich zu den verschiedensten Speisen, z. B. Puddings, Fruchtgelées, Sandtorten ꝛc., sowie zur Suppen- und Saucen-Verdickung. Mit Milch gekocht für Kinder und Kranke ärztlich empfohlen. [307]

Fabr. **Brown & Polson,** K. e. Hofl., London u. Berlin C. In Delicateß-, Droguen- u. Colonialwaaren-Handl. à 60 u. 30 Pf. o. 1/1 u. 1/2 Pfd. engl.

Zahnschmerz, Kopf- und rheumatische Schmerzen hebt resp. lindert **C. Stephan's Cocawein.** In den Apotheken.

Danksagung.

Gegen eine hartnäckige **Flechte am rechten Beine** habe ich **die Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6,** mit bestem Erfolg angewendet. Nach Verbrauch von 4 Kr. dieser Seife bin ich von dem Uebel geheilt worden. [1817]

Herrn **J. Oschinsky** statte besten Dank ab und empfehle ähnlich Leidenden diese vorzügliche Universal-Seife.

Breslau, den 3. Februar 1887. Vorwerkstr. 74.

Quak, Bureaudiener, an der Oberschles. Bahn.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz Nr. 6.

Nachdem mich Ihre nicht **hoch genug zu schätzende Gesundheits-Seife** wie schon früher so auch diesmal wieder von meinem **Gliederreißen befreite,** fühle ich mich gedrungen, Ihnen für dies bewährte Mittel hiermit meinen Dank auszusprechen.

Naudten, R.-B. Breslau. **L. Reiner,** Mühlenbesitzer.

Arbeits-Nachweis-Bureau des Vereins gegen Verarmung und Bettelei, Neueweltgasse 41.

Gegenüber den zahlreichen Anmeldungen qualificirter Arbeitssuchender werden Arbeitgeber aller Berufsklassen dringend ersucht, Gestellungen von Arbeitern und Arbeiterinnen bei dem obigen Bureau mündlich oder schriftlich zu erfordern.

Die Ueberweisung der Arbeitskräfte erfolgt **sofort** und **kostenfrei.**

Das Curatorium.

Kindergarten-Verein.

Schriftliche Anmeldungen für das **Kindergärtnerinnen-Seminar** und für die **Kinderpflegerinnen-Bildungsanstalt** nimmt der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtsyndikus **Goetz** (Rathhaus), entgegen. Mündliche Anmeldungen, sowie Stellenvermittlung und Auskunft erfolgen bei der Inspicientin des Vereins, Fräulein **Saur,** Paulstr. 1. [1240]

Kath. Erziehungsinstitut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höhere Töchterschule, Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 18. April. Das Schulgeld f. d. unteren Kl. der h. Töchterschule beträgt **4—6 Mark.** Pension: 600—400 Mark. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin: [1690]

Theodolinde Holthausen.

Kath. h. Töchterschule,

Schweidnitzer Stadtgraben 17, Gartenhaus, I. Etage.

Anmeldungen f. d. am 18. April beginnende neue Schuljahr werden daselbst v. 12—1 erb. **Schulgeld f. d. unteren Kl.: 4—6 Mk.** Nähere Auskunft u. Empfehlung werden die Güte haben zu ertheilen: **Die hochwürdigen Herren Pfarrer von St. Dorothea, von St. Nicolai und von St. Mathias,** sowie die Vorsteherin **Frl. Th. Holthausen, Neue Sandstr. 18,** Renard'sches Palais.

[1691] Die Vorsteherin: **Laura Juckenack.**

Vorbereitungs-Institut

für höhere Lehranstalten nebst Nachhilfe in sämmtlichen Schuldisciplinen.

Anmeldungen nimmt entgegen von 12—1 und 2—3 Uhr

[2241] **Julius Neustadt,** Friedrich-Wilhelmsstr. 7, part.

Schlesisches Conservatorium.

Beginn des Sommersemesters am 1. April. [746]

Breslau, Ohlauerstraße 74.

Adolf Fischer, Kgl. Musikdirector.

Die Heil- und Pflege-Anstalt für Nerven- und Gemüthskranke in Schmiedeberg i. R.

bietet in Folge der günstigen Lage und vorzüglichen Luftbeschaffenheit derartigen Kranken bei guter Kost, Pflege und Behandlung die besten Aussichten auf Heilung und Genesung.

Jährliche Pension: 1. Klasse 900 M., 2. Klasse 750 M.

Prospecte gratis. [1825]

Dr. Nimsch, dirig. Arzt. **Dr. Kiersch,** Besitzer.

Wienerbaden.

Wienerbaden

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt

J. Seiffert's Conditorei,

Königsplatz 7. [1226]

Wienerbaden.

Cotillon und **Carneval**-Gegenstände, komische Mützen, Orden, Cotillontouren, Attrapen, Knallbonbons, Masken, Perrücken, Stoff- und Papier-**Costüme,** Papierlaternen, Bigotphones, Spiele für Garten u. Haus etc. etc. sowie **künstliche Pflanzen** empfiehlt die Fabrik von **Gelbke & Benedictus, Dresden.** [10]

Illustr. deutsche u. franz. Preisbücher Saison 87 gratis und franco.

Geschäftsbücher ordnet gewissenhaft und discret (Abschlüsse, Bilanzen ꝛc.), auch stundenw. fortführend 1 erf. Kaufmann. Gefl. Off. L. 31 Briefk. d. Bresl. Ztg. [2426]

Robert Walter, Scheitnig,

Zur Fastnacht Dinstag, den 8. Februar.

Zur gefl. Beachtung!

Ich habe die Vertretung meines **Liqueur-Ausschanks** und meiner Frühstückstube in die bewährten Hände des bisherigen Restaurateurs Herrn **August Topel** hier (früher Böhmisches Brauhaus, Neudorfstr. 33) übergeben. Derselbe ist von mir strengstens angewiesen, meine geehrten Kunden freundlich und zuvorkommend zu bedienen **und namentlich denselben bei meiner anerkannt guten Waare reichlichstes Maß zu liefern.** [2386]

Etwaige Beschwerden beliebe man in meinem Comtoir, im Hofe rechts, woselbst sich mein Engros-Geschäft befindet, persönlich anzubringen. — Um freundlichen recht regen Zuspruch bittend, empfehle ich mich

Hochachtend

Wilhelm Thiem,

Oderstraße Nr. 4.

Unterricht im Zeichnen

sowohl im freien Handzeichnen als auch im ornamentalen, kunstgewerblichen und Musterentwerfen, und

Unterricht im Malen

auf Porzellan, in Oel und Aquarell, im Aetzen von Metall und anderen modernen Techniken ertheilt die Unterzeichnete, welche ihre Ausbildung auf der Kunstschule des Museums für Kunstgewerbe zu **Wien** und der entsprechenden Anstalt zu **Dresden** erhielt. Versehen mit den Zeugnissen dieser Institute, bezieht sich die Unterzeichnete noch auf eine besondere Empfehlung des Herrn Baurath **Lüdecke** hierselbst, welcher zu näherer Auskunft gern bereit ist.

Anmeldungen für den Unterricht, in Cursen oder privatim, werden Vormittags, Ritterplatz Nr. 1, II, entgegengenommen. [2385]

Ilse Luchs.

Ein Russe

wünscht Unterricht in der russischen Sprache zu geben und auch zu correspondiren. Off. Z. 24 Exped. der Bresl. Ztg. [2356]

Schüler find. gute Pens., Beaufs. d. Schularb., a. Wunsch franz. Unterr. d. 1 Französin i. Hause bei **Cebulla,** Rech.-Rev. a. D., Salzstr. 6, I.

Zum 1. März findet ein jung. Mann **gute, billige Pension.** Näh. L. S. 30 Brfk. der Bresl. Ztg.

Eine Schneid. empf. sich i. u. a. H. **A. Rost,** Gräbschnerstr. 27, IV, r.

Sprechstunde 7674

für arme **Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke** täglich 2—3 Uhr unentgeltlich.

Dr. Berthold Wendriner,

Schweidnitzer Stadtgraben 9, II.

Künstliche Gebisse und Plomben,

Zahnextractionen mit Lachgas [1117]

Dr. Julius Freund,

prakt. Zahnarzt,

Schweidnitzerstr. 16/18.

Ich halte meine Sprechstunden

[1913] Vorm. 9—12,

Nachm. 2—5.

Für Unbemittelte **unentgeltlich** 8—9.

Alfred Guttmann,

prakt. Zahn-Arzt,

Ohlauerstr. 38, Ecke Taschenstr.

Zahn-Arzt 1733

G. Kretschmer,

Gartenstr. 39, Ecke Agnesstr.

Für Unbemittelte **unentgeltl.** Behdlg.

Zahn-Atelier

Paul Netzbandt,

Ohlauerstrasse 17.

Mässige Preise. [1071]

Wahlzettel an für das **Septennat** stimmende **Candidaten** fertigt **vorschriftsmäßig,** unter strenger Discretion, zum **Selbstkostenpreise** an [771]

Böhm's Buchdruckerei. Beuthen O.-S.

Reiche Heiraths-Partien, 440

jedoch nur solche und der besseren Stände, vermittelt streng reell u. discr.

Adolf Wohlmann,

Antonienstr. 16, II, i. Breslau.

Heirat! Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand können Sie unter **strengster Discretion** sich **sofort reich** und **passend** verheiraten.

Verlangen Sie einfach sofortige Zusendung unserer **reichen** Heiratsvorschläge. Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (größte Institution der Welt!) Für Damen frei.

Ein Rittergutsbesitzer, Wittwer, mit Familie, Anfang 40er, sucht eine neue **Lebensgefährtin.** Damen mit Vermögen werden gebeten, ihre Offert. sub „Vertrauen 34“ an die Expedition der Bresl. Ztg. einzusenden. Discretion auf Ehrenwort.

Trauben-Wein,

flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, 1881er Weißwein à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [467]

J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Neu!

Dattel-Pralinés

ohne Kern in verschiedenen Sorten,

das Pfund von **1,20 M.** ab,

feinste

Van.-Bruch-Chocol.,

d. Pfd. von **80 Pf. u. 1 M.,**

Chines. u. Russ. Thees,

das Pfd. **2, 3, 4** u. **6 M.,**

empfiehlt [2412]

Ed. Stephans Nachf. Chocoladen- u. Zuckerw.-Fabrik,

Nicolai-Str. 78,

gegenüber d. Elisabetkirche.

Tapisserie-Waaren-Ausverkauf wegen Aufgabe

zu enorm billigen Preisen empfiehlt [2402]

S. Jungmann,

64 Reuschestraße 64.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Knöpfe! Knöpfe!

Nouveautées

in Metall, Perlmutt, Steinnuß, Horn, Posament ꝛc., Tüll-Volants

in den schönsten Farben, Rockhöhe, M. 1,50 pr. Meter.

Seidene Guipure- und Chantilly-Tülls u. -Spitzen,

neueste Dessins,

Alle Neuheiten in Perlbordüren, Gold- und Silberbesätze

zu Maskenzwecken

[2413] empfiehlt

allerbilligst

C. Friedmann,

61. Goldene Radegasse 61.

Zum Rübezahlsfest

übernehme jedes Blumenarrangement für Masken-Ballgarnituren in geschmackvoller Ausführung bei solidesten Preisen. [2403]

Ida Guttentag,

Blumen-Fabrik,

Ecke Schweidnitzerstraße, 1. Etage,

Eingang Hummerei 57,

vis-à-vis der Apotheke.

Avis für Damen!

Anfang Febr. beginnt ein neuer Cursus zur gründl., prakt. u. theoret. Erlernung der ff. Damenschneiderei nach neuestem, leicht faßl. System. Jede Dame w. nur, wie bekannt, vollständ. ausgeb. entl. u. arb. auf Wunsch für eig. Bedarf. Atelier Schuhbr. 70, 2. Et., Ecke Albrechtsstr.

E. Sudhoff, Damenschneiderin.

Damenmäntel,

Jaquets, und Sammtsachen werden modern. u. umgearb., sowie **neu** gef. nebst dergl. Kindersachen sauber n. neuesten Modellen zu solid. Preisen bei Frau **M. Sroeke,** Schmiedebrücke 28, d. d. Seilerhausladen, Hof 1 Tr. links. [2415]

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Kälter,
Adolf Schiftan.
Breslau. [2388]

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an [2416]
Julius Keiler und Frau
Florentine, geb. **Bannas.**
Breslau, den 4. Februar 1887.

Die heute Nacht glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Mädchens beehren sich ergebenst anzuzeigen [1824]
Josef Fraenkel und Frau
geb. **Fraenkel.**
Lauban, den 5. Februar 1887.

Die glücklich erfolgte Geburt einer Tochter zeigen erfreut an [1713]
Leopold Ascher und Frau.
Glatz, 3. Februar 1887.

Gestern Abend verschied plötzlich mein bisheriger Geschäftsführer [1784]
Herr Jacob Kiwi.
Seine langjährige treue Thätigkeit in meinem Geschäft, sowie sein ehrenhafter Charakter werden mir stets unvergeßlich bleiben.
Neisse, den 3. Februar 1887.
Rosa Brinitzer,
in Fa.: **Carl Brinitzer.**

Heute früh verschied nach kurzen Leiden sanft und Gott ergeben, wie sie gelebt, unsere innigst geliebte theure Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Tante [2383]
Wittwe Friederike Schwersenski,
geb. Pahn,
im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.
Breslau, den 5. Februar 1887.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag, den 7. Februar, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Neue Graupenstrasse 5.

Statt besonderer Meldung.
Am 5. Februar c., früh 3 Uhr, ist in Radau unsere theuerste, liebevoll aufopferndste Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Frau Kanzleirath
Ottilie Biehl, geb. Schiel,
in ihrem 63. Lebensjahre nach langem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesacramente in Folge Gehirnschlages sanft verschieden.
Indem wir dies allen Freunden und Bekannten anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme. [1831]
Radau, Strassburg i. E., Gr.-Strehlitz.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.
Sonntag. Abend. 37. Bons-Vorstell. 143. Abonnements-Vorstellung. 21. Sonntag-Vorstellung. **„Die Meistersinger von Nürnberg."** Nachmittag. (Halbe Preise.) **„Prinzessin Irmia."** (Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.) Montag. **„Herr und Frau Hippokrates."** Dinstag. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

Lobe-Theater. 1818
Sonntag. 34. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Hrn. Friedr. Haase. **„Narciß."** (Narciß, Herr Friedrich Haase.)
Nachmittags: **„Der schwarze Schleier."**
Montag. 35. Bons-Vorstellung. Zum 8. Male: **„Der Viceadmiral."**
Dinstag. 36. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. **„Im Vorzimmer Sr. Excellenz." „Der 30. November." „Eine kleine Gefälligkeit." „Eine Partie Piquet."** (Jeremias Knabe, Meisler, Dr. Holm, Chevalier von Rocheferrier, Herr Friedrich Haase.)

Thalia-Theater.
Sonntag. **„Der Viceadmiral."** Komische Operette in 3 Acten und einem Vorspiel: „Am Bord der Guadeloupe", von C. Millöcker. Nachmittags. **„Der Zigeunerbaron."** Operette in 3 Acten von J. Strauß. [1819]

Helm-Theater. [1765]
Heute Sonntag:
Margarethe
(die Parodirte).
Faust.
Große Posse mit Gesang und Tanz.
Anfang 7¼ Uhr.
Montag:
Zum letzten Male:
„Der Prinz v. Montefiasco."
Anfang 8 Uhr.

Tonkünstler-Verein.
Breslau, den 7. Februar, Ab. 7½ Uhr, im Saale der Königl. Universität.
Beethoven: Streichquartett op. 18. — Romanze op. 50.
Schubert: Vier Lieder aus der Winterreise.
Mozart: Gesänge. — Concert für Waldhorn Es-dur.
Vortragende: Fräul. **Regina Samosch.** — Herr **Stanislaus Schlesinger.** — Herren **Vogel, Georg Fabian, Max Schnelle, Felix Scholz** und **Carl Busse** jun. [747]
Gastbillets à 2 Mark sind zu haben bei den Herren **Bial & Freund,** Tauenzienstrasse 16. — **H. Cranz,** Schloss-Ohle 16. — **Franck & Weigert,** Schweidnitzerstrasse 16-18.

Orchesterverein.
Dinstag, den 8. Februar 1887,
Abends 7¼ Uhr,
im Breslauer Concerthause.
IX. Abonnement-Concert
unter Leitung des Herrn
M. Bruch
und unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Julius Buths** aus Elberfeld.
[1792]
1) Ouverture „Rosamunde" Schubert.
2) Clavier-Concert (D-moll) J. Buths.
3) Zum ersten Male: Charfreitags-Zauber aus „Parsifal" R. Wagner.
4) Solostücke für Clavier:
a. Fantasie (C-moll) J. S. Bach.
b. Intermezzo, op. 76 Nr. 4 J. Brahms.
c. Vierte Ballade F. Chopin.
5) Sinfonie Nr. 5 (C-moll) L. van Beethoven.

Numerirte Billets à 4 u. 3 Mark, unnumerirte à 2 Mark sind in der Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer,** und an der Abendkasse zu haben.

Orchesterverein.
Dinstag, den 8. Februar c.,
Vormittags 9½ Uhr,
Generalprobe.
Billets à 1 M. sind in der Königl. Hof-Musikalien- u. Buch-Handlung des Herrn **Hainauer** und an der Kasse zu haben. Zur Unterstützung für Musiker. [1794]

Orchesterverein.
Donnerstag, den 10. Februar 1887:
VI. Kammermusik-Abend
unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector
Julius Buths
aus Elberfeld. [1793]

Breslauer Concerthaus.
Heute: Großes Concert d. Trautmann'schen Capelle.
Anfang präcise 5 Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag, 6. Februar:
Auftreten der Damengesellschaft
„Excelsior"
(Darstellung von Costum-Gruppen).
Großes Ballet. [1820]
Hans u. Hanne. Operette.
Die Zauberin,
oder **Eine Hochzeit im Feenreich.**
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.
Nächste Vorstellung:
Mittwoch, 9. Februar.

Börsen-Kränzchen.
Sonntag, den 6. Februar 1887.
[1465]

Gesellschaft der Freunde.
Sonnabend, den 26. Februar c.,
Carnevalsfest.
Näheres durch Anschlag im Gesellschaftshause. [1508]
Anmeldungen zur Theilnahme **Sonntag, den 6. Februar,** 5—7 Uhr Abends.
Herren und Damen, welche nicht zum Hausstande unserer Mitglieder gehören, können nur, soweit es der Raum gestattet, Zutritt erhalten.
Die Direction.

Friebe-Berg.
Heute Sonntag: [1815]
Großes Concert
von der gesammten Capelle
d. 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Capellmeister Herr **Erlekam.**
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Schiesswerder.
Heute Sonntag: [2384]
Großes Concert
von der Capelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, Capellmeister
W. Ryssel.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 20 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute! Pongorilla,
der Affenmensch.
Mlle. Mantleni mit ihren **dressirten Race-Tauben,** Ballet-Gesellschaft **Lederer. Schmutz & Rück,** beste Wiener Duettisten, **Fröbel,** beliebtester Gesangs-Humorist, **Helene Wiener,** Costüm-Soubrette, **Henry Taylor,** Salon-Humorist. [1810]
Nur noch einige Tage:
Professor **Schalkenbach.**
Anfang 6½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Auftreten der
Johnson Familie
(1 Herr, 3 Damen), die großartigsten Schwimm- u. Taucherkünstler der Welt; der berühmten acht Amerikaner **Berisor** als Akrobaten, der Duettisten Herrn **Behrens** u. Fräulein **Stephani,** des Komikers Herrn **Martin Reuter,** des **großartig dressirten Elephanten „Blondin",** des **Pony „Oscar"** und **dressirter Affen** (der Elephant als Velocipedist, Seiltänzer 2c.), des Komikers Herrn **Zocher** u. der Sängerin Frl. **Valida.**
Anfang 6 Uhr. [1764]
Montag Anfang 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonntag: [2346]
Großes Tanzkränzchen.
Anfang präcise 6 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf. Damen 25 Pf.
Bockbier-Ausschank.

Alfr. Raymond's Weinhdlg.,
Carlsstr. 10.
Dejeuners, Diners, Soupers,
auch ausser Haus. [1750]
Gesellschafts-Räume.

Breslauer Gewerbe-Verein.
Heut 11 Uhr: Besichtigung des neuen **Regierungs-Gebäudes.**
Dinstag, d. 8. Febr., 8 Uhr: Versammlung, alte Börse. Vortrag des Herrn Kaufmann **Thuns: Der Einfluß der Maschinen vom national-ökonomischen Standpunkt.** Herr Civil-Ingenieur **Schnackenburg: Technische Mittheilungen mit Demonstrationen.**

Cabinetflügel, Pianinos,
amerik. Harmoniums f. preisw. z. v. **Universitätspl. 5 Janssen.**

Frauenbildungs-Verein.
Montag 7½ Uhr: Frau **Anna Simson:** „Ueber die geistige Entwickelung des Kindes in den drei ersten Lebensjahren." [1803]

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.
Montag, den 7. Februar 1887:
Abends präcise 8½ Uhr,
für Mitglieder und deren Damen:
Recitation
des Herrn **Friedrich Eulau**
aus München
(frei aus dem Gedächtniß):
„Der Meisterdieb",
eine Mär in 6 Gesängen von
Arthur Fitger.
(Einlaß nur gegen Vorzeigung der Winter-Semestral-Mitgliedskarte.) [728]

Pestalozzi-Verein. 2344
General-Versammlung
Montag, d. 7. Febr., Abends 8 Uhr, im „König von Ungarn".

Ein in der Fabrik verunglückter Familienvater v. 65 J., w. vollst. erwerbsunfähig ist u. s. m. d. Seinen in gr. Elend bef., b. edle Menschenherzen um ein kl. Almosen z. Linderung der Noth. **Gudermuth & Co.,** Große Scheitnigerstr. 25, nehmen gern Geschenke z. Weiterbef. entgegen. [696]

F. z. ⊙ Z. d. 8. II. 7. R. u. T. □ I.

P. J. O. 3. W. d. 11. II. 7. R. ⊠ VI. u. Br. M.

Verein △. d. 7. II. 7. J. △. III.

Pr. R. Y. z. Fr. 10. II. 6½. Qu. Conf.

Martha S.
Brief erst gest. erh. Bitte, bit. dring., Wiederseh. bald wo, wann? Bescheid erb. u. m. vollen Adr. hauptpostlagernd. [750]

B. Nr. 99. (E. H.)
Brief liegt postlagernd.

Jahrzeitskalender
zum Preise von 4,50 M. fertigt
Cantor Rosenthal,
Brieg, R.-B. Breslau.

Theater-Tricots
Ball-
Corsets, [1512]
Cravatten, Strümpfe
empfiehlt **5, Königsstr. 5**
Heinr. Adam.



Preuß. Viertel-Originalloose 4. Kl. sind noch zu haben bei **W. Striemer,** Reuschestr. Nr. 55, I.

Tricot-Taillen in besten Qualitäten.

Perlen, Schmelze, Wachsperlen in allen neuen Farben.	**Schweizer Stickereien,** neueste Muster.
Perl- und Schmelz-Posamenten in großer schöner Auswahl.	**Gutsitzende Corsets,** vorzügliche Façons.
Perlspitzen! Perltüll u. Perltabeliers.	**Kinderstrümpfe** und Strumpfwaaren all. Art.
Pon Pon! Seidene Bälle in allen Farben.	**Knöpfe!**

Albert Fuchs, Königl. Hofl.,
Schweidnitzerstr. 49. [1768]

Die neueste
Errungenschaft
auf dem Gebiete der **Oberhemden-**Fabrikation wird unbedingt namentlich in der besseren **Herren-Welt** grossartige Epoche machen. Bei diesen nach **zwei** Richtungen **gesetzlich geschützten** Oberhemden ist nun noch eine sehr einfache aber sinnreiche Vorrichtung dahin getroffen, dass das lästige Hintenanknöpfen des Kragens abgeschafft und daher das Abreissen eines angenähten Knopfes, sowie der unangenehme Druck eines durchgesteckten Metall- oder Beinknopfes beseitigt ist. Diese gesetzlich geschützten Oberhemden sind allein zu beziehen durch das [1771]
Special-Atelier für Herren-Wäsche
Max Schaefer,
Ohlauerstrasse Nr. 1.
P. S. Kataloge werden auf Wunsch bereitwilligst franco versandt.

Vollständiger Ausverkauf!
Anderweitige Unternehmungen veranlassen uns, unsere Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung vollständig aufzulösen.
Das Lager, bestehend aus den neuesten Stoffen, bietet für Brautausstattungen, Ball- und Gesellschaftstoiletten, für Straßenkleider und Maskencostüme die vortheilhafteste Gelegenheit zur Anschaffung anerkannt guter Stoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen, da das Lager so schnell als möglich geräumt werden soll.
Schwarze Kleiderstoffe
in Seide, Wolle, Grenadine 2c. von nur vorzüglichsten Qualitäten, welche noch in großen Sortimenten am Lager sind, verkaufen ganz bedeutend unter dem Kostenpreise.
Für Wiederverkäufer besondere Vortheile. — Die Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.
[1777]
Gebr. Schlesinger,
Modewaaren-, Seiden- und Sammet-Handlung,
Schweidnitzer Strasse Nr. 28,
schrägüber dem Stadt-Theater.

J. Samosch f. Nachlässe resp. Bücher, Musikal., Bilder 2c. Gerichtl. vereideter Taxator, Kupferschmiedestr. 8

Kräftigster **Landecker Tannenduft,** angenehm. Zimmerparf., u. reinst. ächter **Leberthran,** unverfälscht, b. **E. Stoermer's Nachf., F. Hoff schildt,** Ohlauerstr. 24/25

[745]

F. V. GRÜNFELD LANDESHUT in Schlesien

Für Anschaffung jeglicher Art von Wäsche-Ausstattungen verlange man gefl. ausführl. Preisliste oder Muster v. Grünfeld's Leinen- und Gebildweberei in Landeshut i. Schl. Reiche Auswahl in Damast-, Jacquard- und Drell-Gedecken, Café-Decken. Überhang-, Damast-, Jacquard-u. Drell-Handtücher, Wischtücher. Nadelfertige Grünfeld's Pa. Hausleinen an Haltbarkeit unübertroffen. Fertige Damen- und Kinder-Wäsche, complette Aussteuern. Einsätze, Oberhemden, Kragen und Manschetten. Leinene, halblein. u. baumw. Bettbezugstoffe, glatte und gestreifte Inlett und Drell. Dowlas, Shirting, Chiffon, Stuhl-Creas, Stickerei-Ein- und Ansätze.

Bei belangreicheren Anschaffungen dürfte selbst eine Reise nach Landeshut lohnend sein.

— Königl. und Grossherzoglicher Hoflieferant —

Leinen- und Gebild-Weberei

12 Mal prämiirt mit goldenen, silbernen, Bronze- und Staats-Medaillen

Waaren im Betrage von 30 M. an portofrei innerhalb Deutschland u. Oesterreich-Ungarn; für das übrige Ausland frei bis zur deutschen Landesgrenze.

Leinene Taschentücher mit gestickten Buchstaben gebrauchsfertig 49 Cm. □ Dtzd. M. 9.— Ausverkauft werden: Weisse Damast-Tischtücher Rein Leinen 160/170 Cm. M. 4.80. Négligé-Stoffe als: Damass. Satins, gerauhte und ungerauhte Piqués, Barchente. Drell- und Jacquard-Gedecke mit 6 Servietten M. 7.— u. 9.—. Ein Stück Grünfeld's Wäschetuch für Leib- und Bettwäsche 84 Cm. breit 20 Mtr. M. 10.60. Segelleinen, Marquisen-Drells, Wasserdichte Planen, Getreidesäcke. Hausmacher-Halbleinen 75 Cm. breit 60 Pf. 83 Cm. breit 68 Pf. Pa. Güte. Unübertroffen! Wasserdichte Segelleinen und Anzugstoffe. Täglich gehen zahlreiche Anerkennungen üb. zur Zufriedenheit gelief. Waaren ein.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

[521]

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.

Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon No. 6057

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

[321]

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1887: 68270 Pers. mit 510 290 000 M.,
Bankfonds " " " . . . . ca. 135 800 000 "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 174 700 000 "
Dividende: 43 pCt. der Jahres-Normalprämie nach dem alten, 34 bis 125 pCt. der Jahres-Normalprämie nach dem neuen „gemischten" Vertheilungssystem. [1826]

Alles Nähere, auch über hypothekarische Darlehen, durch:
A. Langenhan, Tauentzienstraße 6b.
C. Geister, i. F. G. Michalowicz's Nachf., Schmiedebrücke 17/18,
A. Wagner, i. F. Nikolaus Hartzig, Nicolaistraße 8.

Pfandbrief-Verloosung.

Heute hat die 1. Verloosung von unseren 4procentigen Pfandbriefen Ser. VIII. (auf die ersten drei Emissionsjahre sich erstreckend) stattgefunden. Die ausgeloosten Stücke sind damit zur Rückzahlung zum 30. Juni 1887 gekündigt und treten mit diesem Tage ausser Verzinsung. Ziehungslisten können bei uns in Empfang genommen und auch bei den sämmtlichen Pfandbriefverkaufsstellen eingesehen werden.*)

Berlin, den 20. November 1886. [769]

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

*) in Breslau bei Herren **Gebr. Guttentag.**

Versicherung gegen Wasserleitungs-Schäden u. Instandhaltung der Wasserleitungs-Anlagen bietet die **Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegen Wasserleitungs-Schäden** durch ihre **General-Agentur in Breslau**, vertreten durch

Fr. Zimmermann, Ring 31.

Tüchtige Agenten gesucht. [472]

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Die Lieferung der im Rechnungsjahre 1887/88 für das unterzeichnete Betriebsamt erforderlichen Schreibmaterialien soll öffentlich verdungen werden.

Termin zur Eröffnung der Angebote am [1779]

Freitag, den 25sten Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftsbureau, Krakauerstraße 19, Zimmer Nr. 9.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Lieferungsbedingungen und Angebotsmuster können hier eingesehen oder gegen Einsendung von 80 Pfg. postfrei bezogen werden.

Oppeln, im Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Gerichtlicher Verkauf.

In der **A. Hepner'schen Concurssache** ist die Bedingung, laut Beschluß der Gläubiger-Versammlung vom 2. November 1886, nach welcher das zu obiger Concursmasse gehörige Waarenlager im Ganzen nicht unter 20 % über die Taxe verkauft werden soll, **durch Beschluß der Gläubiger-Versammlung vom 3ten d. M. aufgehoben werden.**

Es soll das Waarenlager und die Utensilien deshalb im Ganzen verkauft werden und kann die Besichtigung **Montag, den 7ten d. M., von Vormittags 9—1 und Nachmitt. 3—6 Uhr,** im Geschäftslocal **Schmiedebrücke Nr. 48** stattfinden. Taxe und Verkaufsbedingungen liegen daselbst aus. [1787]

Breslau, den 6. Februar 1887.

Johann Adolph Schmidt,
Concurs-Verwalter.

Pianinos kostenfr. Probesendung billig, baar od. Raten, Prosp. grat. **Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.**

Pianinos, v. 380 Mk. an, best. amerik. Eisenbau. Kostenfr. Probesend. à 15 M. mon **Pianoforte-Fabrik Horwitz,** Berlin S, Ritterstrasse 22. 181

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1797]

Heinrich Elsner

in Leobschütz, in Firma

„H. Elsner"

Nr. 180 Firmen-Register ist heute
am 3. Februar 1887, Nachmittags 4 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Heinrich Rother** in Leobschütz zum Concursverwalter ernannt worden.

Concursforderungen sind
bis zum 17. März 1887
bei dem Gerichte anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung
den 25. Februar 1887, Vormittags 11 Uhr.

Prüfungstermin
den 30. März 1887, Vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis zum 25. Februar 1887.

Leobschütz, den 3. Februar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt:
Lindner,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7134 die Firma [1808]

E. Brieger

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Eduard Brieger

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2334 eingetragenen Firma [1800]

Henriette Perl

zu **Eintrachthütte** (Inhaberin: die Handelsfrau **Henriette Perl** zu Eintrachthütte) heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 29. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die in unser Firmen-Register unter Nr. 7 eingetragene Firma

M. Goldstein's Wittwe

zu Neustadt OS. ist heut gelöscht worden. [1799]

Neustadt OS., den 29. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Offene Bürgermeister-Stelle.

Das Amt des Bürgermeisters hiesiger Stadt ist neu zu besetzen. Pensionsberechtigtes Jahresgehalt 4500 Mark. Nebenämter, soweit nicht dazu eine gesetzliche Verpflichtung besteht, dürfen nicht übernommen werden. Ausgenommen hiervon ist nur das Amt eines Auswechselungs-Commissars, welches gegenwärtig mit einem Einkommen von 300 Mark verbunden ist.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Einreichung ihres Lebenslaufes bis zum 25. Februar d. J. an den Unterzeichneten richten.

Myslowitz, den 4. Febr. 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Freund. [1780]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 364 die Firma [1798]

Ludwig Rupprecht

zu Neustadt OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Rupprecht** zu Neustadt OS. am 29. Januar 1887 eingetragen worden.

Neustadt OS., den 29. Januar 1887.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zu den **Pflaster-unterhaltungsarbeiten** in hiesiger Stadt für das Jahr 1887/88 soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Die allgemeinen und speciellen Bedingungen, sowie das Verzeichniß der Normal-Einzelpreise liegen in unserer Tiefbauinspection für den Westbezirk Elisabetstraße 10 II, Zimmer Nr. 32, aus. [1591]

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind **bis zum 17. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** daselbst abzugeben, wo auch um 11½ Uhr die Eröffnung und Verlesung der Offerten erfolgt.

Breslau, den 31. Januar 1887.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung im Forstrevier Rausern.

Am **Montag, den 14. Februar c.,** Vormittag 10 Uhr, steht zu **Rausern** im **Hoffmann**'schen Gasthause Termin an zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe von

63 Stück Eichen Nutzstücke u. Prangen mit 69,03 Fstm.,
4 " Rüstern Nutzstücke mit 3,05 Fstm.,
12 " Buchen Nutzenden mit 2,52 Fstm.,
6 rm Eichen Nutzscheit,
1 " dto. Scheit II,
4 " dto. Knüppel I.,
98 Hdt. Eichen- u. Buchen-Reisig,
46 rm Eichen-Stockholz, [762]
70 " Aspen Knüppel I.,
40 " dto. dto. II.,
68 " dto. Reisig.

Einige Loose Rüstern und Buchenstangen und Hammerstiele, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ⅓ des Kaufgeldes im Termine selbst an die Forstkasse in kassenmäßigen Geldsorten zu entrichten ist.

Riemberg, den 3. Februar 1887.

Der Oberförster.

Große Auction.

Mittwoch, den 9. Februar, Vormittags von 10 Uhr ab, versteigere ich [1789]

Zwingerstraße Nr. 24 pt.

gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden:

2 Faß Cognac, à 120 und 150 Ltr., 3 Faß Jam.-Rum, à 140—150 Ltr., 150 Fl. Jam.-Rum, 200 Fl. Cognac, 75 Fl. Berl. Getr.-Kümmel und 62/10 Cigarren.

Der Königl. Auctions-Commiss.

G. Hausfelder,

Bureau: Zwingerstraße 24.

Auch brieflich werden discr. in **3–4 Tagen** frisch entstandene **Unterleibs-, Haut- und Frauenkrankheiten,** sowie **Schwächezustände** jeder Art **gründlich** u. **ohne Nachtheil gehoben** durch d. **vom Staate approb. Special-Arzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstr. 36, 2 Tr., v. 12—2, 6—7; Sonntags v. 12—2; veraltete u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.**

Specialarzt [300]

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstrasse 91, heilt Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen mit Erfolg, von 11—2 Uhr Vorm. u. 4—6 Uhr Nachm. Auswärts brieflich.

Hautkrankheiten 2c. 2358

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch **Frauenleiden.**

Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Damen f. frdl. Aufn., Rath u. Hilfe in Frauenleid. u. str. Discr. bei Stadthebamme **Kuznik,** Gr. Feldstr. 30.

Damen, welche zurückgezogen leben wollen, finden billige liebev. u. discr. Aufn. b. Frau Stadthebamme **Handlos, Schweidnitz,** Bögenstr. 8.

Auctions-Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren, so werde ich auch in diesem Jahre allwöchentlich Auctionen abhalten, zu denen **außer ganzen Einrichtungen, Nachlässen** 2c. auch

einzelne Gegenstände

angenommen werden.

Auf besonderen Wunsch werden diese Sachen vorher von mir taxirt.

Die bis jeden Sonnabend früh in mein Local eingelieferten Gegenstände werden kostenlos am Sonntag inserirt und die Kosten für die Versteigerung und event. Abschätzung, nach den **gesetzlichen Gebühren,** äußerst mäßig berechnet. [1643]

Die **Abrechnung** über verkaufte Gegenstände erfolgt 1 Stunde nach Auctionsschluß event. innerhalb 24 Stunden.

Bei großen Waaren-Auctionen werden die Gebühren nach bes. Uebereinkommen berechnet.

G. Hausfelder,

Königl. Auctions-Commissar,
Bureau: Zwingerstr. 24, I.

3000 Thlr. zu 5 pCt. w. auf eine gute Hypothek ges. Gefl. Off. u. A. Z. 33 Brfk. d. Bresl. Ztg. erb.

---

2 zweitstellige Hypotheken à 9000 Mark zu 5 pCt. verzinslich sofort zu cediren.

Offerten unter U. 62 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [758]

Agenturen

für die **Vereinigten Staaten** sucht **Geo. Fleischer,** General-Agent, z. Z. Ohlau. [2366]

Ein Bautechniker,

firm zur selbstständigen Leitung eines Baugeschäfts, welcher sich event. mit 3000—5000 Mk. daran betheiligen will, wird wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort **gesucht.** Offerten mit Bedingungen bitte unter Chiffre **Z. 66** bei **Rudolf Mosse, Breslau,** niederzulegen. [761]

Theilhaber-Gesuch.

Zur Errichtung eines sehr lucrativen Geschäfts in der **Papier-branche** wird von einer Buchdruckerei ein Theilhaber mit 15—20 000 Mk. gesucht. Gefl. Off. J. A. 32 Exped. der Bresl. Ztg. [2427]

Ein thätiger Socius (Christ) mit minimum 12,000 Mark Einlage kann sofort in ein feines Tuch- u. Maaß-Geschäft, feste gediegene Kundschaft, eintreten. [2286]

Offerten unter **A. B. 12** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Betheiligung.

Mit 15- bis 20,000 Mk. kann sich ein mit der Woll-, Weiß-, Putz- und Posamentierwaaren-Branche vertr. junger Mann an einem seit circa 50 Jahren bestehenden gangbaren en gros- und en detail-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens baldigst betheiligen.

Offerten unter Z. Z. 64 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2102]

Gute Existenz

findet ein **junger Kaufmann der**

Textil-Industrie

bei einem Anlage-Capital von 40—50,000 Mark [763]

durch Betheiligung

oder **Uebernahme** eines **Fabrikgeschäftes mit Dampfbetrieb und Grundbesitz.** Großer Consum-Artikel, hoher Nutzen, feine und große Kundschaft. Als Domicil kann Breslau oder jeder andere Ort Schlesiens gewählt werden. Correspondenzen erbeten unter H. 2584 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Hotel-Verkauf.

Ein schuldenfreies, sehr rentables Hotel in einer Bahn-Fabrikstadt Schlesiens, am Markt gel., gut gebaut, mit Restaur., Billard, 12 Fremdenzimmern, Hof, Stallungen, Nebengebäuden 2c., ist Alterswegen bei 5—6000 Thlr. Anzahl. sof. billig für 19000 Thlr. mit gut. Inv., Mobiliar, Hotelomnibus, zu verk. Selbstkäufer Näheres d. **C. Scheibel** in Liegnitz, Pfortenstraße 15. [2352]

Mein Gasthaus,

alte Realgerechtigkeit,

beabsichtige ich vom 1. Mai cr. **zu verpachten** oder **zu verkaufen,** bei Pacht Fleischer oder Wurstmacher bevorzugt. [1805]

Siemianowitz bei Laurahütte.

Carl Glaser.

In sehr feiner, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Gegend ist ein gut gebautes, im besten Zustande befindliches **Haus,** mit nur wenig Miethern, wegen Domicilveränderung **zu verkaufen.** Selbiges wäre für einen Arzt oder Privatier sehr geeignet. [2355]

Nur Selbstkäufer wollen sich melden unter A. S. 23 Briefkasten der **Breslauer Zeitung.**

In einer Kreis- und Garnisonstadt Niederschlesiens, Bahnstation, in bester Lage der Stadt, ist ein altes, gangbares **Material-Geschäft,** verbunden mit **Destillation, Hausgrundstück** mit großem, schönen Garten, welcher auch an der Hauptstraße liegt, bald preiswerth **zu verkaufen.** Gefl. Off. unter C. 69 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [757]

Ein Haus mit Stallung u. Garten bald **zu verkaufen** Kleine Fürstenstraße. Näh. **P. Mehrer,** Sedanstraße Nr. 30. [2394]

Vortheilhafte Offerte!

Anderer Unternehmungen halber beabsichtige ich mein im besten Gange befindliches **Papier-, Galanterie- u. Lederwaaren-Geschäft,** welches seit 26 Jahren mit nachweislich gutem Erfolge betrieben, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Trotz des gut assortirten großen Lagers sind zur Uebernahme event. nur geringe Baarmittel erforderlich.

J. Wolff, Stettin, Schulzenstr.

Per bald oder 1. April cr. wird in der Provinz ein gut eingeführtes, nicht zu großes, mit flottem Ausschank verbundenes

Destillations-Geschäft

zu übernehmen gesucht. [2274]

Offerten unter **N. K. 14** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein altes rentables Destillationsgeschäft in einer Provinzialhauptstadt wird anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen gesucht. [1811]

40 Mille Mark erforderlich.

Refl. bel. Adr. in der Exped. der Bresl. Ztg. unter Chiffre X. 29 niederzulegen.

Commandite für Breslau, gleich viel welcher Branche, gesucht. Beste Referenzen stehen z. Seite.

Offerten unter W. 25 Exped. der Bresl. Zeitung. [2357]

Französisch. Kopfsalat, Hummern, lebend u. gekocht,
Gemästete Puten,
Steyersche u. böhmische Kapaunen,
Birk- u. Haselhühner,
Backzander, Dorsch, grüne Heringe,
Schellfisch, fast alle Tage frisch,
Vorzügliche
Gebirgspreiselbeeren
in Zucker,
Senf-, Saure u. Pfeffergurken,
in Krausen u. Fässchen,
Schnittbohnen, ausgezeichnet,
das Pfd. 25 Pf.,
Junge Schoten, Spargel und Schnittbohnen
in Büchsen, von 60 Pf. aufwärts,
Teltower Rübchen u. Blumenkohl,
Hochfeinen
Astrachaner Caviar,
mild und grosskörnig,
Vorzüglichen
Ural-Caviar,
das Pfd 3 M.,
bei grösserer Partie bedeutend billiger,
Apricosen- u. Himbeer-Marmelade,
Kirsch- u. Pflaumenmus,
Hochfeine Catharinen-Pflaumen,
das Pfd. 75 Pf. u. 1 M.,
Süsse türkische Pflaumen,
das Pfd. 20—40 Pf,
Italienische Prünellen,
Italienische Compotmelange
aus den feinsten getrockn. Früchten,
Maizena, Mondamin u. Wiener Backpulver zu feinen Bäckereien und Mehlspeisen,
Puddingpulver
mit Himbeer-, Mandel-, Vanille- und anderem Fruchtgeschmack,
Eidamer, Neufchateller, Gervais-, Camembert-, Olmützer, Parmesan- u. Münchener Bier-Käse,
Frische Sendung von echt
Maccaronis,
Deutscher Punsch-Essenz,
in hochfeiner Qualité,
die Fl. 1,75 und 3 Mark,
Vöslauer Weine
zur Karlsbader Cur, die Fl. 1,25, 1,75 u. 2,25 M.,
Königsmosel, recht mild,
die Fl. 90 Pf.,
Guten Champagner,
die Fl. 3 M.,
Bowlenweine, weiss u. roth,
die Fl. 75 Pf.,
Marsala, Portwein, Madeira,
alten Tokayer, Malaga, Burgunder,
die Fl. 2—4 Mark,
Apfelsinenbowle,
sehr beliebt, die Fl. 75 Pf.,
Messina-Apfelsinen,
recht süss,
25 bis 40 Stück für 3 Mark
empfehlen [1791]

Gebr. Heck,
Ohlauerstr. 34.

Ganz alten Cognac, Jamaica-Rum und Arac,
Importirte Havanna-,
sowie andere feine Cigarren,
im Ausverkauf
ausserordentlich billig,
ebenso diverse **Conserven, Früchte** u. feinen guten **Thee.**

Frische echt
Pischinger Torte
und
Pischinger Krapfen,
echt englische
Biscuits und Waffeln,
von Huntley u. Palmers in London,
feinste französische candirte und glacirte
Dessert-Früchte,
frische blaue Malvasier
Weintrauben,
frische
Ananasfrüchte,
feinste tiroler u. franz. Tafel-
Aepfel u. Birnen,
extra schöne
Malta-Mandarinen,
allerfeinste hochrothe, süsse
Messinaer, Cataneser, Malaga- und Valencia-
Apfelsinen, Blut-Orangen
und
grosse längliche
Paläst.-Apfelsinen
in Original-Kisten und ausgepackt
empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstrasse Nr. 13, 14, 15
und [1821]
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Sterlett
empfiehlt [2396]
E. Huhndorf.

Jeden
Zahnschmerz
hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken. Haupt-Depôt: Adler-Apotheke, Ring 59. [634]



St. Jacobs-Tropfen.

Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magencatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Recept der Baarfüsser-Mönche des griech. Klosters Actra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammensetzung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg. Zu haben i. d. Apoth. à Fl. 1 Mk. u. 2 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôts:**

In den meisten Apotheken **Breslau.** Adler-Apotheke **Grünberg.** Stadt-Apotheke **Bunzlau.** Adler-Apotheke **Görlitz.** Hof-Apotheke **Liegnitz.** In der alten Apotheke **Beuthen.** In den meisten Apotheken **Schweidnitz.** Ferner zu beziehen durch: **F. Heise, Brieg.** Drogerie z. goldn. Stern, **Neumarkt. Paul Oelkrug, Oels. Adolf Letter, Lauban. H. O. Marquard, Hirschberg. Ernst Goldmann, Neisse. C. Sperling, Leobschütz. Otto Opitz, Hohenfriedberg. R. Bock, Waldenburg** (en gros). [5260]

Gute Tuchreste für Herren- und Knaben-Anzüge spottbill. z. verk. **Ring 53,** I., Eing. um die Ecke.

Eine eleg. Ladeneinrichtung bill. zu verk. **Alte Graupenstr. 10.**

---

300 Mille Mauerziegel
I. Klasse
offerirt die [756]
Fürstl. Puttbus'sche Dampf-Ziegelei-Verwaltung in Deutsch-Lissa.

Wichtig
für [2381]
Raucher.

Nr.		$^1/_{10}$ Kiste = 100 Stück
475	Castillo & Co. Hva.	10,00
476	La Posta	10,00
477	Victoria Regia	9,00
478	Lustroso	8,00
479	Kaiser Wilhelm	7,50
480	Kronprinz	6,00
481	Prinz Wilhelm	6,00
482	Bismarck	5,50
483	Moltke	5,00
484	Kobold	7,00
485	Donna Elvira Hva.	6,00
486	Estlo	6,00
487	Holl. Sigarl	5,00
488	Lola	5,00
489	Puerta d. Medina	5,00
490	Bold Ladien	4,00
491	Celebes	4,00
492	Capella	3,60
493	Esquisitos	3,30
494	Fontana	3,00
495	Admiranda	2,50

Größtes Lager
Cigarretten 2c.
von
Juan Vouris, Dresden.
10 Cigarrett. v. 10 bis 40 Pf.,
25 do. = 25 : 100 =
$^1/_{10}$ **Pfdpack. türk. Tabak von 20 bis 60 Pf.,**
jeder Zug ein Wohlgeschmack.
Bei Entnahme
von
500 Stück
vorstehender Sorten
erfolgt
mein Versandt
incl. Emball. geg. Nachnahme
Franco
durch ganz Deutschland zu obigem Kistenpreis ohne Aufschlag.
Bei Nr. 475—76—77—78 ermäßigter Preis.
Rauch-,
Schnupf- u. Kautabak
gangbarste Marken.
Sämmtliche Colonialwaaren, Wein, **Spirituosen,** Chocoladen, Gräupe, **Hülsenfrüchte (Spielkarten) reell, gut und enorm billig.**

Gegründet 1880. Fernsprechstelle 354. Preiscourants gratis.

Paul Klotz,
Breslau,
Hauptgeschäft: Gartenstr. 43a. Filialen: Tauentzienplatz 10, Moltkestraße 1, Freiburgerstraße 16.

Vorräthig in allen Spezerei- und Delikatess-Läden sowie Conditoreien

CHOCOLAT MENIER
(Das beste Frühstück)

Vor Nachahmungen wird gewarnt

Engros- u. Detail-Verkauf: **Erich & Carl Schneider,** Königl. Hoflieferanten, Schweidnitzerstr. 15, und in Liegnitz; **Paul Pünchera,** Schweidnitzerstr. 8; **Paul Neugebauer,** Ohlauerstraße 46; **Astel & Co.,** Albrechtsstraße 17; **Wilhelm Wolff,** Carlsstr. 11; **Schindler & Gude,** Schweidnitzerstr. 9; **Hermann Straka,** Rathhaus 10; **E. Huhndorf,** Schmiedebrücke 21; **Ernst Bachmann,** Schweidnitzerstr. 51 (Eingang Junkernstraße). — Haupt-Niederlage für Mittel-Deutschland: **H. H. Haupt, Zedler & Wolff** in Magdeburg.



Von neuen Zufuhren empfehle:
Messina-, Catania- und Valencia-
Apfelsinen, Mandarinen,
Messina-, Catania- und Siracusa-
Citronen,
frischen italienischen
Blumenkohl, Teltower Rübchen,
frische französische
Perigord-Trüffeln,
eingelegte u. getrocknete
Gemüse, Pilze, Compotfrüchte etc.,
[1813] **zeitgemäss billigst.**
Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8.
Lager von Delicatessen, Südfrüchten und Colonial-Waaren und
Hauptlager von Astrachaner Caviar!

B. K. R.
Ausgezeichnete u. bewährte
Röst-Kaffees:

Nr.	4	5	6	22	23
M.	1,64	1,54	1,50	1,36	1,24
Nr.	9	11	12	24.	
M.	1,20	1,14	1,00	0,92.	

Vorzügliche chines. **Thees,** diesjährige Ernte:

Nr.	4	5	6	7a	8
M.	6,00	5,00	4,00	3,00	2,40
Nr.	9.				
M.	2,00.				

Zucker, Cacao, Chocoladen, Bisquits aus nur renommirten Fabriken.
Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstraße 44, Eingang Ohle 4.
Filiale 1: [627]
Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale 2: Neumarkt 18.

Damascener Rosen-Honig
vorzügl. bewährt bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, empf. à Fl. 60 Pfg. **Th. Buddee,** Apoth., Alt-Reichenau i./Schl. In Breslau bei Herrn **S. G. Schwarz,** Ohlauerstr. 21.

Pepsin-Tamarinden
von
Apotheker E. Opitz
Dresden.

Unübertroffenes Mittel gegen **Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Verstopfung** u. alle Folgen von verdorbenem Magen.
Zu haben, Carton 75 Pfg. u. 125 Pfg., in den Apotheken. **Man achte auf obige Schutzmarke.**
Depot: **Breslau, Adler-Apotheke,** Ring 59. [364]

Holzdrehbänke!
Ovalwerke, Bandsägen, Fraisemaschinen 2c. zum Fuß- u. Dampfbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu liefert in bester Arbeit [2398]
Aug. Burkhardt, Breslau, Basteigasse 5.

Frischen Astrachaner
Eis-Caviar,
mildgesalzene vorzüglichste Waare,
frische Austern,
hochfeinsten fetten
geräuch. u. mar. Lachs,
geräuch. u. marin. Aal, Elbinger Neunaugen,
in Original-Gebinden à 15, 30 und 60 Stück, [1814]
Strassburger Pasteten,
schönste weisse Rosen
ital. Blumenkohl,
wachsgelbe
Catania-, Siracuser und
Garten-Citronen,
sowie hochrothe süsse
Catania-, Aderno- und Valencia-
Apfelsinen
in Orig.-Kisten und ausgepackt, von neuen Abladungen, billigst.
Oscar Giesser
Breslau, Junkernstrasse 33.

ECHTES ZAHNWASSER
VON
BOTOT
Das einzige, welches von der Medicinischen Academie in Paris genehmigt ist.
BOTOT PULVER
China Zahnpulver
Man verlange die Unterschrift:
M. G. Botot
Haupt-Niederlage: 229, r. St-Honoré, Paris
Filiale: 18, Bard des Italiens.
Und in allen grœsseren Geschæften
[742]

Böhm. Bettfedern
versende in Postpacketen frco. sack- und zollfrei gegen Nachnahme. Die beliebten neuen **blauen Bettfedern** 95 Pf. pr. Pfund. Weiße neue schöne **Gänsefedern,** M. 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50—4,50 pro Pfd., weich u. sorgfältig geschlissen. [755]
A. Weil in Prag,
Eiermarkt 16 neu, „z. gold. Stern".

Prachtexemplare, schwarz u. graue echt englische **Möpse** f. z. verk. Lessingstr. 4, Hinth., II., b. **Koschate.**

---

1 Paar Wagenpferde,
hellbraun, 6" und 7" groß, $5^1/_2$ Jahr alt, beides Wallachen mit kräftigen, tadellosen Fundamenten bei flotten Gängen, firm z. Fahren und zuverlässig im schweren Zuge, sowie ein hellbrauner, kräftiger Jucker, Wallach, 6 Jahre alt, 2" groß, firmer Einspänner, sind, weil überzählig, zu verkaufen. Gefl. Anfragen zu richten an **Bänder's Buchhandlung, Brieg,** Reg.-Bez. Breslau. [1806]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Das Plac.-Bureau von L. Friede, Christophoriplatz 6, sucht p. April
für vornehme Häuser u. vorzügliche Stell.
Kindergärtn., Kinderpflgerin. und Bonnen, [749]
Stadt- und Landwirthschafterinnen,
Kochmamsells,
perf. fein bürgerl. Köchinnen,
Kammerjungfern,
f. Stubenmädchen,
Kinderfrauen u. Mädchen,
sowie Personal aller Branchen.

Gepr. u. ungepr. Erz., Kindergärtn., Kinderpfleg., deutsch. u. frz. Bonnen, Repräs., Stütz., Wirthsch. u. Gesellsch. jed. Confess. empf. m. d. best. Zeugn. Frau **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

E. **Bonne** m. höh. Schulb., a. musik., im Schneid. firm, im Bes. vorz. Zeugn., in letzter Stelle 5 J., s. zuverläss. etc., d. a. g. wirthschaftl. thätig s. w., empf. Frau **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

E. gepr. Erzieh., w. g. musik., s. Engag. f. 20 M. f. d. Nachm. d. Fr. **Friedländer.**

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtn., Wirthinnen, Kassirerinnen, Verkäuferinnen, Lehrmädch. u. s. w. sucht und empfiehlt verw. Frau **Fuchs,** Weidenstr. 34, I. [224]

Eine gepr. Erzieherin mit tücht. Sprach- u. Musikkenntn., im Bes. vorzügl. Thätigk.-Zeugn., sucht Engag. durch Frau **A. Kammler,** Alte Kirchstr. 12a. [1830]

E. **Kindergärtnerin** o. e. Frl. m. g. Schulb., wom. mus., erh. St. d. Fr. **Tarrasch,** Freiburgerstr. 38, H., II.

Eine Directrice,
geübt in feinem Putz, findet bei mir dauernde Stellung.
Wilhelm Prager.

Eine durchaus tüchtige, selbstständige
Directrice
suche für mein Putzgeschäft bei hohem Salair und Familienanschluß.
Bernhard Zernik,
[1781] **Tarnowitz.**

Eine perfecte Directrice, bei hohem Salair u. dauernder Stellung, suche per 1. März für mein Leinen- und Wäsche-Confections-Geschäft. [1776]
Offerten B. 19 an d. Exped. der Breslauer Zeitung.

---

1 Directrice,
die geschmackvoll Putz arbeitet u. im Verkauf gewandt ist, kann sich sofort unter Angabe ihrer Gehalts-Ansprüche, Einsendung der Zeugnisse u. Photographie melden bei [1630]
L. Lustig, Kattowitz OS.

Modes.
Für mein Putzgeschäft ersten Ranges suche eine tüchtige **Directrice** und eine gewandte **Verkäuferin.** [2417]
Offerten nebst Photographie an
Bazar
J. Schäffer's Nachfolger,
Ratibor.

Ein tüchtiger Verkäufer u. eine tücht. Verkäuferin, welche schon längere Zeit in einem Damen-Confections-Geschäft thätig waren, finden sofort Engagement bei
[2418] **H. Aufrichtig.**

In meinem Modew.- u. Confect.-Geschäft findet noch **eine tücht. Verkäuferin** per April bei hohem Salair dauerndes Engagement.
[2347] **M. Centawer.**

Verkäuferin!
2423
Eine selbstständige, gewandte Verkäuferin, der Modewaaren- u. Damen-Costum-Branche mittleren Genre's, mit guter Figur, wird bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Werthe Adressen unter A. Z. 27 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein israel. gewandt. Mädch., im Putz bewand., sucht per sofort oder 1. März eine Stelle **als Verk.** in einem Posam.-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft. Adr. S. L. 21 Expedition der Bresl. Ztg. [2421]

Zum Antritt per 1. März suche ich für mein **Putz- u. Weißwaarengeschäft** eine **tüchtige Verkäuferin** (mos.), welche das **Putzfach versteht** und der polnischen Sprache mächtig ist. [2348]
B. Silberfeld,
Cosel.

Verkäuferin u. Verkäufer für Modewaaren sucht **Goldstab's Bureau,** Reuschestr. 24. [2390]

Eine sehr achtb. Wittwe, sehr gut empf., tücht., zuverläss., wirthsch. gründl. erf., kocht vorzügl., m. gut. Zeugn., sucht Stell. durch Frau **A. Kammler,** Kirchstr. 12a. [1829]

Eine geb. anspr. **Dame,** Ende 20er, in Handarb., Maschinen., Koch. u. allen häusl. Arb. erfahren, sucht, gestützt auf g. Zeugn., bald od. 1. April **Stellg.** z. Führ. e. Haush., auch würde dies. gern die Erzieh. u. Pflege v. mutterl. Kindern übern., auch eignet sie sich als Stütze u. Gesellsch. d. Hausfrau. Gefl. Off. erb. u. X. 65 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kreuzstichstickerinnen
finden dauernde Beschäftigung
[2420] **Sadowastr. 72, I,** links.

Suche sof. Mädchen, welche f. Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, auch erth. unentgelt. Unterricht in akad. wie prakt. Zuschneiden.
E. Lehmann,
[2405] **Altbüßerstr. 58.**

Mädchen, tüchtig i. Herren-Jaquets, m. s. **Gabitzstr. 97a,** 4. Et. rechts.

Ein jüd. Mädchen aus achtbarer Familie, das kochen kann und bei allen im Hause vorkommenden Arbeiten behilflich sein will, findet sofort Stellung bei [1759]
A. Böhm,
Burowietz bei Schoppinitz.

Ich suche für meine Schwester, im Alter von 18 Jahren, in der Häuslichkeit bewandert, Stellung **als Stütze der Hausfrau.** [1786]
Gefl. Offerten erbeten an Kaufmann **Gust. Schulz, Glogau.**

Ein älterer, erfahrener cand. med. sucht Stellung als **Gesellschafter** oder zur **Beaufsichtigung** eines Kranken. Beste Empfehlungen vorhanden. Offerten sub X. Y. 1 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Frl. aus g. Familie, praktisch häuslich erz., sucht z. 1. April in gutem Hause z. selbstst. Leitung Stell. Gefl. Off. A. Z. 87 postl. Gleiwitz erbeten. [1823]

Als Cassirer, Buchhalter
suche bei einer größeren Verwaltung, Fabrik 2c., **Stellung.** [692]
Gefl. Offerten unter **W. 42** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zu baldigstem Antritt event. per 1. April c. wird für ein größeres Manufacturwaaren-Geschäft in der Provinz **ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent** gesucht. Derselbe muß mit allen Comptoirarbeiten vertraut sein und die Branche kennen.
Offerten unter Chiffre „H. 89" an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Einen
Stadtreisenden,
der Fach- und Localkenntniß besitzt, suche ich unter günstigen Bedingungen. [2364]
Wilhelm Prager.

Für eine hiesige **Gamaschenfabrik** wird ein tüchtiger **Reisender,** der bereits mit der Kundschaft in Schlesien, Pommern und Preußen bekannt ist, per 1. April gesucht.
Offerten unter K. G. 85 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein mit Branche und Kundschaft in Süd- und Westdeutschland vertrauter **Reisender** wird für eine Leinen-Weberei gesucht. Adress. sub K. Z. 452 an **Rudolf Mosse, Berlin C, Königstr. 55,** erbeten. [752]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche einen **tüchtigen, erfahrenen**
Reisenden.
2414
Max Reichenbach.

Ein in den **bedeutendsten Destillations-Geschäften** vieljährig gereister, erfahrener und befähigter
Destillations-Reisender,
activ, sucht per bald event. später ähnliches Engagement. Offert. bitte sub **H. 2386** an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** einzureichen.

Eine oberschles. Cigarrenfabrik sucht **einen tüchtigen Reisenden,** der Ober-, Mittel-, Niederschlesien und Posen mit Erfolg bereist hat.
Adressen unter Chiffre E. E. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1618]

Für mein altes Cigarren-Engros-Geschäft suche ich **tüchtige Reisende** gegen gute Provision.
Offerten unter **A. 52** Expedition der Bresl. Zeitung. [2101]



Für ein Steinkohlen-Engros-Geschäft wird ein **erfahren. Reisender,** welcher den Chef auch im Comptoir selbstständig vertreten kann, zum baldigen Antritt **unter günstigen Bedingungen** gesucht. [2354]
Offerten unter Chiffre B. G. 22 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Provisionsreisender
für **ein altes Tuchgeschäft** einer **Provinzialstadt per sofort oder später gesucht.** Offerten sub H. 2583 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** erbeten. [764]

Einen Commis
sucht zum baldigen Antritt, Speceristen bevorzugt, [1748]
C. Schultzik,
Walzenmühle Rybnik OS.

---

1 tüchtiger Commis
findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft von sofort od. später Stellung
Hermann Dann
[706] in **Thorn.**

Für unser Band-, Strumpf- und Kurzw.-Engros-Geschäft suchen wir p. 1. April d. J. od. auch früher **einen Commis,** der in derartigen größeren Geschäften bereits gearbeitet und in der Correspondenz tüchtig ist.
M. Nürnberg Söhne,
[1738] **Lissa, R. P.**

Einen Commis, einen Lehrling und ein Lehrmädchen (christl.), f. polnisch sprechend, suche bei vollständig freier Station u. Wäsche per bald event. Ostern für meine Modewaaren-Handlung. [1804]
August Mateyka,
Rybnik.

Für mein Weiß- u. Wollw.-, Strickgarn u. Strohhut-Gesch. suche p. März oder April cr. einen tücht. gewandten **Verkäufer,** der auch das Decoriren der Fenster versteht
Retourmarken verbeten. [2213]
Joseph Bender,
M. Urban's Nachflgr.,
Hirschberg i. Schl.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neuegasse 8.
Die Stellen-Vermittelungs-Commission empfiehlt sich hiesigen und auswärtigen Geschäftshäusern z. **kostenfreien** Besetzung v. **Vacanzen**. [2]

Ein **junger Mann aus der Cigarren- oder Colonialwaaren-Branche** wird von einer altrenommirten Firma als Reisender für Schlesien zum Besuche von Stadt- und Landkundschaft zu engagiren gesucht.
Adr. mit Ref. **sub J. T. 2908** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten. [753]

Gewandte Verkäufer

der Modewaaren- und Leinen-Branche finden unter günstigen Bedingungen sofort Stellung bei [2146]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Tüchtiger gewandter Verkäufer u. Decorateur, gleichviel welcher Confession, der sein Fach gründl. erlernt hat, findet p. 1. April dauernde Stellung.
Baldige Offerte mit Photographie an [2351]
L. Meseritz
in Sprottau,
Modewaaren-,
Herren- u. Damen-Confection.

Für mein **Confections- und Modewaaren-Geschäft** suche per 1. April a. c. einen durchaus tücht.

Verkäufer und Decorateur.

Photographie und Zeugnißabschriften erwünscht. [731]
Herrmann Hofrichter,
Grünberg i. Schl.

Verkäufer-Gesuch.

Suche p. 1. April c. einen tücht., christl., poln. u. deutsch spr. Gehilfen. Bewerber aus der Provinz Posen werden bevorzugt. [1782]
A. Kentnowsky,
Colonialwaaren- u. Producten-Gesch.,
Sohrau OS.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. **einen flotten Verkäufer.**
S. Bielschowsky,
[2345] **Namslau.**

Ein **tüchtiger Verkäufer** findet in meinem Geschäfte bei hohem Salair per 1. April cr. dauernde Stellung. Polnische Sprache und schöne Handschrift Bedingung. Station und Wohnung im Hause.
M. Spiegel,
Inhaber: Emanuel & Bernhard Kober,
Herengarderoben- und Militair-Effecten-Handlung,
Beuthen OS. [1812]

Zum sofortigen Antritt wird für ein
feines Herren-Conf.-Maaß-Geschäft
ein [770]
tüchtiger Verkäufer,
der zugleich Oberschlesien mit Erfolg bereist, gesucht. Offerten und Photographie sub H. 2597 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

2 tüchtige Verkäufer

der Confectionsbranche werden per 15. März c. für größere Provinzialstädte gesucht. Offerten mit Photogr. erbeten an **S. Hauptmann u. Co.,** Albrechtsstraße 3, oder persönl. Vorstellung Mittwoch, den 9. d., 12—1 Uhr, ebenda. [2392]

Ein erfahrener [754]
Destillateur
(unverh.) findet dauernde Stellung bei
David Jaffa's Enkel,
Bernstadt i. Schl.

Für mein Destillations- u. Getreide-Geschäft suche ich **einen tüchtigen Destillateur,** der sein Fach versteht, auch mit schriftlichen Arbeiten und Reisen vertraut sein muß.
Marken verbeten. [1616]
H. May,
Mittelwalde i. Schl.

Ein Tuchgeschäft

einer **größeren Provinzialstadt** sucht per 1. April c. oder auch früher einen **flotten Expedienten.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sub H. 2582 an **Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [765]

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April a. c. **einen jungen Mann als ersten Verkäufer,** der der polnischen Sprache mächtig und firm im Decoriren ist; ferner **einen Lehrling** mit guten Schulkenntnissen. Briefmarken verbeten. [1785]
Heimann Fröhlich,
Kattowitz OS.

Suche per 1. April **einen tüchtigen jung. Mann** für's Specerei-Geschäft, welcher zugleich in der Schnittwaarenbranche firm sein muß.
Hugo Lipschütz,
[2397] **Kattowitz.**

Für mein **Putz- u. Weißwaaren-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt **einen jungen Mann.** Derselbe muß der polnischen Sprache mächtig, flotter Verkäufer und guter Decorateur sein. [1772]
Schriftliche Off. mit Zeugn. erbet.
Ludwig Leiser,
Thorn.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Getreide-Geschäft beendet hat, gut schreibt und die Buchführung versteht, findet sofort Stellung in einem hiesigen Mühlen-Etablissement. [2353]
Meldungen sub W. 20 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Producten- u. Mehlgeschäft einen mit der Branche möglichst vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen **jungen Mann.** [1807]
Moritz Danziger,
Beuthen OS.

Ein zuverlässiger, junger Mann, der in sämmtlichen Comptoir-Arbeiten firm sein muß, wird für ein hies. **Cigarrengeschäft** gesucht.
Bevorzugt werden solche Bewerber, die in der Branche bereits thätig sind. [2422]
Offerten erbeten M. M. 26 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **junger Mann** mit schöner Handschrift, im Rechnen firm, mit guter Schulbildung, wünscht Stellung, gleichviel welcher Art.
Gefl. Off. unter S. B. 28 in den Briefkasten d. Ztg. [2424]

Zuschneider,

akademisch gebildet, welcher längere Jahre als solcher fungirte, sucht per bald oder später Stellung in einem Maßgeschäft. Gute Zeugn. stehen zur Seite. Gefl. Off. sind zu richten unt. V. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg.

1 Lehrling

für m. Eisenwaarenhandlung kann sich melden. [2406]
M. Grünwald,
Friedrich-Wilhelmstraße 70b.

Für unser Tuch- u. Buckskin-Engros-Geschäft suchen wir per bald oder Ostern **einen Lehrling.** [2282]
Engel & Mamelok,
Roßmarkt 6.

Für mein Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft suche per Ostern cr. einen geweckten Knaben **als Lehrling** unter günstigen Bedingungen. [1727]
Albert Friedel,
Goldberg i. Schlesien.

Für m. Band-, Posamentier-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft en gros u. en detail suche per 1. April **einen Lehrling** bei monatlicher Vergütigung ohne Unterschied der Confession.
Moritz Cohn,
[2099] **Liegnitz,** Ring 20.

Für mein **Kurz- und Spielwaaren-Geschäft suche** per Ostern d. J. einen [744]
Lehrling.
Max Eisenstaedt,
Hirschberg i. Schl.

Lehrlingsstelle.

In einem hiesigen großen Fabrik- und Waaren-Geschäft wird ein Lehrling aus guter Familie mit guter Schulbildung angenommen.
Meldungen im Comptoir **Kurzegasse 5.** [2343]

Ich suche für m. Sohn (Tertianer) per bald oder Ostern **eine Lehrlingsstelle** bei freier Station.
Unger, Eisenhandlung,
[2401] **Schildberg.**

Ein Lehrling für hiesiges Colonialwaaren-Engros-Geschäft wolle sich melden sub K. 9 hauptpostlagernd.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Berlinerstr. 8, hochpart., sep. gel., gut möbl. Zimmer zu verm.

Ein auch zwei unmöbl. Zimm., sep. Eingang zu vermiethen **Herrenstraße 18** beim Wirth. [2409]

Taschenstr. 9 in 1. Et. 1 unm. Zim.

Ein fein möblirtes, zweifenstriges
Vorderzimmer
ist **Agnesstr. 4** im 2. Stock bald zu vermiethen. [2375]

Gräbschnerstr. 60

sind herrschaftliche Wohnungen zum Preise von 360–900 Mark per April zu vermiethen. [2225]

Sadowastr. 76 u. 78,

Ecke Höfchenstraße,
sind herrschaftl. Wohnung. z. Preise v. 750–900 Mk. per April zu verm.

Alexanderstr. 38

zu Ostern zu vermiethen die Hälfte der 3. Etage. Preis 600 Mark.
Näheres b. Haushälter. [752]

Gartenstr. 7, Zimmerstr. 1,

1. Et., 6 Z., Badecab., p. April z. v.

Garvestr. 18.

Die hochherrschaftliche I. Etg. mit Gartenbenutzung ist per sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter od. Ohlauerstraße 15, I. [1766]

Tauentzienstr. 84B

(dicht am Tauentzienplatz)
hochelegante Wohnungen, 7 bis 8 Zimmer, von **1800 Mark an, mit allem Comfort, Badezimmer,** schönem **Garten** 2c., auf Wunsch Stallung und Wagenremise. [1614]
Näheres im Comptoir der Maschinenbau-Anstalt von Stanislaus Lentner & Co., Höfchenstraße 40.

Herrschaftl. Wohnung!
Nicolaistr. 54|55
ist die 2. Etage, im Ganzen (8 Piecen, Balcon 2c.) oder getheilt, p. 1. April cr. zu verm.
Näh. d. **Feist & Lipschütz, Reuschestr. 57.**

Charlottenstr. 8 u. 10,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, Haltest. d. Pferdeb., sind elegante preisw. Wohn. mit Gartenbenutzung sof. od. per 1. April zu vermiethen.

Tauentzienplatz 1a

3. Stock, 7 Zimmer, Beigelaß per 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres beim Portier. [1605]

Ohlauerstadtgraben 21

ist eine große 1. Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [616]

Kleine Holzstraße 7, nahe dem Königsplatz, 3 Zimm., Mittelcab., Entree, Küche mit Wasserl., Closet u. Nebengelaß, im 2. Stock, p. 1. April zu verm., renov. Näheres daselbst.

Junkernstr. 7
1. Etage Ostern zu verm. Näheres Comptoir, parterre. [2335]

Tauentzienstr. 22,
Parterre, 5 Zimm. u. s. w., Ostern zu verm. Näheres Hof rechts, part.

2 Wohnungen à 4 Zimmer und Beigelaß sind bald zu vermiethen. Näheres **Kronprinzenstr. 46.**

Der halbe erste Stock Werderstraße 5e bald od. spät. z. verm.

Gartenstr. 44,

2. Etage, herrschaftl. Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Küche, Gelaß u. Badecabinet p. April. [2309]

Moritzstr. 13,

2 gl. Br. Wohn. im 2. u. 3. St. per 1. April zu verm., bestehend in 1 S., 4 Z., Badec., reichl. Beigel. Näher. beim Hausmeister. [2324]

Grünstraße Nr. 25
herrsch. Wohnungen m. Gartenben. p. Ostern zu vermiethen. [2307]
Näheres b. Portier.

Taschenstr. 9 in 3. Et. 1 Wohn. Ost.

Wallstr. 12a,

Ecke Graupenstr., vis-à-vis der Börse, 1. Etage per 1. April cr. ganz oder geth. zu verm. Näheres im Bureau daselbst. [1775]

Albrechtsstr. 16 2. St.

per 1. April 1887 **ganz oder getheilt zu vermiethen.** [2308]

Schmiedebrücke 8

3. Et. 3 Zimm., hll. Cab., hll. Küche, hll. Entree u. Zub., f. 220 Thlr. p. April an ruhige Miether zu verm.

Moritzstraße 7

per 1. April oder 1. Juli ev. in der Zwischenzeit die 2. herrschaftl. Etage, 6 Zimmer, Cab., Badez., 2 Mädchencabinets, alles hell. [2329]
Näheres im Gartenhause.

Kais. Wilh.-Str. 34

(Pferdebahn-Weiche Schillerstr.) 1. Et. m. Balcon, 5 2fenstr. Zim., Küche u. großes Entr., 2c., Gartenben. per 1. April od. später zu vermiethen. [2359]
Näheres daselbst.

Blücherplatz 11

ist ein groß. Lagerkeller, bisher nur als Weinkeller benützt, p. 1. Juli c. ev. früher zu verm. Näh. 2. Etage.

Neue Graupenstr. 11

ist die erste oder zweite halbe Etage zu vermiethen. [2310]

Münzstraße 2a

wird am 1. April die Parterre-Wohnung, auch zu Comptoirzwecken geeignet, frei. Preis 750 Mk. Näheres daselbst. [1790]

Tauentzienstr. 1

ist eine Parterre-Wohnung event. per sofort zu vermiethen. [1802]
Näheres Tauentzienplatz 2.

Kaiser Wilhelmstr. 33

im 1. Stock 6 Zimmer, Badecabinet u. Küche zu vermiethen. [2362]

Ring 50

[2330]
ist der 1. St., aus 3 Zimm. bestehend f. 450 Thlr. als Geschäftsl. auch f. Bureaux geeignet, per Ostern zu verm.

Breitestr. 4|5

2 Geschäftslocale **sofort** und **eine Wohnung** im 1. Stock per Ostern zu vermiethen. Näh. bei **Stern,** Ring 50. [2331]

Sadowastr. 15

ist d. erste Et. m. Gartenben. per bald oder später bill. zu verm. [767]

Berlinerstr. 67

ist die gr. Hälfte der 2. u. 3. Etg. p. 1. April cr. zu vermiethen. Näher. daselbst beim Hausmeister. [2321]

Kaiser Wilhelmstr. 75

ist die hochherrschaftliche 2. Etg. mit Gartenbenutzung, sowie die 1. Etg. **Charlottenstraße 4** per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. Schweidnitzerstraße 13/15 im Chocoladen-Geschäft.

Herrschaftl. Wohnung,

5 gr. Zimm., v. Beigelaß, neu renov. mit Gartenbenutzung, 1000 Mark, **Brüderstr. 3f.** Näh. 2. Etg.

Eine große Wohnung,

3 schöne Vorderzim., 1 Hinterzim., Alkove, Küche 2c., Juli zu beziehen. Näh. **Herrenstr. 18** beim Wirth.

Tauentzienstraße 82

ist der erste Stock im Ganzen oder getheilt, sowie 1 Stallung für 4 Pf. mit Wagenremise und Kutscherwohnung per 1. April cr. zu vermiethen. [2313]

Kaiser Wilhelmstr. 2

die neu renovirte 3. Et., best. aus 5 Zimm. incl. 3fenstr. Salon, großen Nebenräumen, per sofort oder April billig zu vermiethen. [2333]

Bahnhofstr. 32

ist eine Wohnung im 1. Stock zu 4 Zimmern, Cab., Mädchenstube, Küche, Entree 2c., per 1. April zu vermiethen.

Ring Nr. 3

[2380]
ist die 2. Etg. ganz od. getheilt zu vermiethen. Näh. im 3. Stock.

Agnesstr. 7 Ostern 3. Et. 3 zweifenstr., 2 einfenstr. Zimm., Mittelc., reichl. Beigel. Näher. 1. Et. Nachm.

Büttnerstr. 7

ist der 2. St., 4 Zim., neu renovirt, sofort, sowie der 1. Stock per Ostern zu beziehen. [2378]

Garvestr. 12

ist das Hochparterre mit Gartenbenutzung per 1. April a. c. zu verm.

Vorwerksstr. 7

ist die gr. Hälfte d. 2. Etg. p. 1ten April cr. zu vermiethen. [2320]
Näh. das. b. Hausmeister.

Ohlauerstraße 6|7 u. Schuhbrücken-Ecke

[2317]
ist in 2. Et. ein gr. Zimm. mit Nebeng. (für Comptoir oder Bureau) per sofort, auch für spät. zu verm.

Tauentzienstr. 6a,

Ecke Agnesstraße, ist die 2. Etage 7 Zimmer nebst Zubehör, per Ostern zu vermiethen. [2338]

Albrechtsstr. 18

ist der 2. Stock, 5 Zimmer, Küche u. Cabinet, zu vermiethen, Ostern zu beziehen. [2326]

Schießwerderplatz 20

ist eine Wohnung mit Gartenbenutz. per 1. April an ruhige Miether billig zu vermiethen. [2334]
Näheres 1. Etage, links, daselbst.

Sonnenstraße 32

ist eine Parterre-Wohnung für Mark 630 und die halbe 1. Etage, je vier Zimmer und viel Zubehör, per 1sten April zu vermiethen. **Prinz.**

Schwertstr. 5a

ist eine gr. 2. Etg. m. Gartenb. p. 1. April cr. für 1050 M. zu verm.

Freiburgerstr. 18

3. Etage, 250 Thaler, per Ostern.

Erkerwohnung, eleg., **Tauentzienstraße 71,** zweite Etg. rechts, Ostern zu vermiethen. [2370]

Carlsplatz Nr. 6 ist die 3. Etage 1. April zu verm. [1723]

Zu vermiethen:

Kaiser-Wilhelmstraße 14
die 1. Etage im Ganzen od. getheilt, die halbe 2. Etage,
Hochpart. 1 Wohnung f. **360 Mk.,** 1 Laden für **300 Mark.**
Breitestraße 16/17
die halbe 1. Etage für **900 Mark,**
Margarethenstraße 25
die halbe 1. Etage für **600 Mark.**
Langer,
gerichtlicher Häuser-Administrator,
Oderstraße 1. [766]

Schweidnitzerstraße 37

ist die zweite Etage per 1. Juli a. c. zu vermiethen. [2375]
J. Friedrich.

Nicolaistadtgraben 14

ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badecabinet und Mädchenstube nebst Beigelaß, preiswerth zu vermiethen.
Näheres 1. Etage im Comptoir. [2323]

Wohnungssuchende

erhalten **unentgeltlich** Wohnungen, Geschäfts-Locale, Werkstätten 2c. in allen Stadttheilen nachgewiesen [178]
Ring, Riemerzeile 19, part.
(Bei schriftlichen Gesuchen ist eine 10 Pf.-Marke beizufügen)
Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Friedrich-Wilhelmsstraße 72,

nahe dem Königsplatz,
ist ein elegantes Quartier von 6 Zimmern, Bade- u. Nebenräumen, dritte Etage, per Ostern zu vermiethen. [2251]
Näheres daselbst im Comptoir.

Herrenstraße Nr. 24

ist die halbe erste Etage per 1. April a. c. zu vermiethen. Näheres im Hofe parterre beim Haushälter. [1491]

Büttnerstraße 10|11,

Eingang auch Herrenstraße 24, sind Remisen sowie 1 Comptoir per 1ten April a. c. zu vermiethen. Näheres daselbst Hof part. beim Haushält.

Kronprinzenstr. 27|29, zwischen Schiller- u. Moritzstraße.

Billige Wohnungen, 3—4 Zimmer u. Cab., Badeeinrichtung u. Garten.

Berlinerstr. 8,

dritte Et., herrschaftl. Wohn. zu verm.

Adalbertstr. Nr. 22

an der Theilstrecke der Gürtelbahn,
[2314]
zwei schöne Wohnungen je 3 Stuben, gr. Cab., helle Küche 2c., für 396 u. 432 Mark zu verm. Näh. b. Wirth zwei Treppen von 1—4 Uhr Nachm.

Thiergartenstr., Villa Wutzdorff, sind herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen. [2371]

Altbüßerstr. 59, Ecke Ohlauerstr., sind Wohnungen von 3 bis 5 Zimmern zu vermiethen. [2372]

Schweidnitzerstr. 50,

Ecke Junkernstraße,
ist in der 3. Etage eine Wohnung zu verm. Näheres Tauentzienplatz 2.

Lessingstr. 1

ist ein gr. freundlicher Laden m. gr. Schaufenster und Nebengelaß (für jedes Geschäft sich eignend) per 1ten April cr. zu vermiethen. [2319]
Näheres beim Hausmeister.

Ohlauerstr. 84 u. Schuhbrücken-Ecke

[2316]
ist ein freundl. Laden mit Schaufenst. (s. viel. Jahr. Handschuhgeschäft dar.) per 1. April cr. zu verm. Näh. Schweidnitzerstr. 13/15 im Chocolad.-Geschäft.

Büttnerstr. 25,

zweite Etage,
per April 1887 zu vermiethen vier Zimmer, Mädchenstube, Küche, Entree. [2367]

Ein Laden mit großem **Keller** sowie ein **Comptoir** mit großer **Remise** ist zu vermiethen [2304]
Nicolaistr. Nr. 59.

Ein Laden mit großem Schaufenster ist per sofort zu verm. **Carlsplatz Nr. 6.** [1724]

Reuschestr. 50, Comptoir od. zu gewerbl. Zwecken, Hof 1 Treppe, 2 Stuben, sep., 24 Mark, zu verm.

Albrechtsstr. 30

Comptoir u. Remise zu vermiethen.

Eine Werkstatt mit **Wohnung** ist bald zu verm. Näh. bei der Haushälterin **Kronprinzenstr. 46.**

Keller z. verm. Gold. Radegasse 28, 3.

Bischofstr. 1 und Ohlauerstraßen-Ecke

[2318]
sind große, helle, trockene Kellerräume per sofort, auch f. später bill. zu verm.

In meinem Hause **Ratibor, Ring Nr. 13,** ist sofort **ein Laden,** in welchem bisher ein Herrengarderobengeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, sowie **eine Wohnung** sofort zu vermiethen und zum 1. Juli bezw. 1. April d. J. zu beziehen.
[1775] **Dessauer.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	6	WSW 5	wolkig.	
Aberdeen	760	6	still	wolkenlos.	
Christiansund	753	5	SSW 4	wolkig.	
Kopenhagen	770	7	SW 3	Nebel.	
Stockholm	767	—4	S 4	wolkenlos.	
Haparanda	752	—4	W 4	wolkenlos.	
Petersburg	—	—	—	—	
Moskau	755	3	WNW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	768	8	NNW 4	Regen.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	772	6	SW 4	h. bedeckt.	
Sylt	771	4	WSW 3	bedeckt.	
Hamburg	774	7	SW 4	bedeckt.	
Swinemünde	774	7	SW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	774	5	W 2	bedeckt.	
Memel	772	3	W 4	h. bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	776	7	SW 2	bedeckt.	
Karlsruhe	778	—2	S 3	Nebel.	
Wiesbaden	778	2	still	Nebel.	Früh dichter Nebel.
München	778	—7	W 2	heiter.	
Chemnitz	779	4	SW 1	bedeckt	
Berlin	776	5	WSW 2	Regen.	
Wien	782	—3	S 1	Nebel.	
Breslau	778	5	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	778	9	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Zone hohen Luftdrucks hat sich über Südeuropa und das continentale Mitteleuropa ausgebreitet, Hermannstadt meldet 782½ mm. Tiefe Depressionen lagern im hohen Nordwesten und Nordosten. Wind und Wetter des Nord- und Ostseegebietes beherrschend. Eine Theildepression liegt vor dem Canal und scheint ostwärts fortzuschreiten. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ruhig, im Nordwesten aufklärend, sonst trübe und neblig. In Westdeutschland ist die Temperatur herabgegangen, im Osten gestiegen. In Süddeutschland hat sich wieder Frostwetter eingestellt, dagegen über Oesterreich-Ungarn hat der Frost nachgelassen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seck; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.